

Tradition trifft Innovation

oder

1000 Kilometer Baden

Die ehemals badischen Stadt- und
Landkreise in ihrer Selbstdarstellung

Eine virtuelle Rundreise entlang der Grenzen
des alten Baden

Christoph Bühler

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Das „alte“ Baden.....	4
Badische Extreme	7
Baden-Baden.....	8
Landkreis Rastatt	9
Landkreis Karlsruhe.....	11
Karlsruhe.....	15
Rhein-Neckar-Kreis	17
Mannheim	20
Rhein-Neckar-Kreis II – die Grenze	23
Heidelberg.....	26
Neckar-Odenwald-Kreis	29
Main-Tauber-Kreis	33
Landkreis Karlsruhe – Kraichgau	36
Landkreis Karlsruhe III – Pforzheim	37
Landkreis Rastatt – Murgtal.....	38
Ortenaukreis – Schwarzwald	40
Schwarzwald-Baar-Kreis	45
Die FFH-Richtlinie	49
Landkreis Konstanz	50
Bodenseekreis	55
Die Internationale Bodenseekonferenz	58
Badische Exklaven in Württemberg	62
2012 – 5 Jahre „Kunstgrenze“ Konstanz-Kreuzlingen	63
Landkreis Waldshut	67
Landkreis Lörrach.....	71
Trinationale Metropolregion Oberrhein.....	77
Breisgau-Hochschwarzwald	77
Freiburg.....	82
Emmendingen	85
Ortenaukreis II	88
Texte	95
Landschaftserhaltungsverband Neckar-Odenwald-Kreis	95
Jagd ist Auftrag und Leidenschaft	96
Urlaub im sanften Hügelland zwischen Rhein und Neckar wird immer beliebter. .	99
Weinstraße Kraichgau-Stromberg	100
Kleinprojekte am Bodensee: Pilotphase wurde bis Ende 2014 verlängert	102
Outdoor-Fun am See	102
Tourismusregion Bodensee.....	103
Tourismus am Bodensee	106
Birnsorten.....	106
Bestimmte Sorten seit Beginn der Inventarisierung 2004 in Vorarlberg - ÄPFEL	108
Genussradler im Schwarzwald.....	110

Landesjagdverband bildet Naturpädagogen aus	111
Erlebnisorientierte Landschaftspflege	112
Ausbildung von Klein- und Obstbrennern	113
Holzeinschlag im Privatwald	114
Minister Hermann: Ziel ist eine Mobilitätsgarantie im ländlichen Raum	115
Eine Tour durch das südliche Markgräflerland	116
1.000 Kilometer Radwegenetz im Markgräflerland	118
Grenzen überwinden	120
Die Regio Bodensee.....	120
Zur Geschichte der IBK.....	120
Interreg.....	121

Vorwort

„Tradition trifft Innovation“ ist mein schwierigstes Projekt. Es entstand, um eine Grundlage zu haben für weitere Arbeiten um und über Baden. Grundlage war eine gedankliche Reise entlang der Grenzen des alten Baden, durch die Vielfalt an Landschaften, an Kultur- und Wirtschaftsräumen. So schnell, wie das Internet sich änderte, so schnell veralteten die Informationen in diesem Text. Sie auf den neuesten Stand zu bringen, gerade, was die statistischen Kennzahlen, aber auch was die Selbstdarstellung der Kreise und kreisfreien Städte angeht, würde praktisch einer Neubearbeitung gleich kommen. Ob das, auch vom wirtschaftlichen Aspekt her, zu leisten sein wird, wird sich zeigen.

Es ist also kein aktuelles Buch, es ist ein Arbeitsbericht aus dem Jahr 2012. Dafür bitte ich um Verständnis.

Das „alte“ Baden

Das alte Land Baden verdankt Umfang und Form dem Wunsch und dem Willen Napoleons, den Nachbarn im Osten, den deutschen Raum neu zu organisieren und damit dem französischen Einfluss zu öffnen. Nach dem Ende des Alten Reiches war einerseits die Fülle der deutschen Klein- und Kleinststaaten durch leistungsfähigere Mittelstaaten zu ersetzen, andererseits aber sollten diese Mittelstaaten, und hier besonders der unmittelbare Nachbar Baden soweit Frankreich – und Napoleon selbst – verpflichtet werden, dass eine enge Abhängigkeit begründet wurde.

Das bedeutete zunächst einmal die Installierung von drei Staaten in Deutschlands Süden. Der Markgraf von Baden, Karl Friedrich, der seit 1736 regierte, war dabei der einzige in Frage kommende Kandidat für den Westrand des neu zu gliedernden Deutschland. Die Kurpfalz war bayerisch, der Breisgau österreichisch. Dieses sollte eben durch die Neuordnung aus dem Reich hinausgedrängt werden, an jenem führte in der Osthälfte kein Weg vorbei.

Damit war die Zuweisung der Kurpfalz und zumindest langfristig des Breisgaus an Baden abgezeichnet. Das Maingebiet mit den ehemaligen Besitzungen des Bistums Würzburg und der Bodenseeraum mit denen des Bistums Konstanz stärkten den Wunschkandidaten Baden gegenüber seinem Nachbarn Württemberg. Die enge „Taille“ des badischen Gebiets freilich, die in Höhe der alten Residenzstadt Rastatt nur knapp 25 km misst, war durch alte württembergische Besitzungen, Calw, Hirsau, Neuenbürg, Wildbad, bereits vorgezeichnet.

An hauptsächliche Daten sind hier der Reichsdeputationshauptschluss von 1803, der die rechtsrheinische Kurpfalz und die Territorien der Bistümer, und die Rheinbundakte mit dem Frieden von Pressburg von 1806, die den Breisgau an Baden brachten, zu nennen.

Im 19. Jahrhundert bedeutete das für den badischen Staat zunächst die Herausforderung, äußerst verschiedene Landesteile und sehr heterogene Traditionen in ein neues Staatsbewusstsein integrieren zu müssen. Das hatte aber auch zur Folge, dass das Herausstreichen eines „Alt-Baden“ gegenüber einem „Neu-Baden“ keine Chance gehabt hätte, sondern den jungen Staat in erhebliche innere Zwistigkeiten gestürzt hätte.

Auf der anderen Seite aber waren die Traditionen so stark, dass immer Platz blieb für ein gewisses Ressentiment gegenüber der Hauptstadt Karlsruhe – allerdings blieb es beim bloßen Ressentiment, wirkliche Absetzbewegungen sind nirgends zu beobachten. Das hat einen seiner Gründe in der 1818 gegebenen Verfassung, die zwar noch nicht heutigen demokratischen Prinzipien entsprach, aber der II. Kammer der Landstände doch eine ganz wichtige Diskussionsfunktion zuwies. Diese wiederum entwickelte sich als politische Klammer für das gesamte Großherzogtum.

Am Unteren Neckar fühlte man sich, eingedenk der großen Traditionen des Kurfürstentums, weiter als Kurpfälzer und strich den Hauptstadtcharakter Mannheims gegenüber Karlsruhe heraus. Im Breisgau fühlte man sich als Vorderösterreicher und als Hort des Katholizismus gegenüber dem protestantischen Fürstenhaus. Am Bodensee war man „hinter dem Berg“ – die Wege waren lang in die Residenz, was schließlich auch der badische Prinz in seiner ihm zugewiesenen Salemer Residenz

schmerzlich feststellen musste. Kurpfalz und Vorderösterreich aber waren positive Anknüpfungspunkte. Niemand in Lahr kam auf die Idee, sich in Distanz zum badischen Haus als Nassauer zu fühlen. Im Gegenteil – die politische Tradition der Stadt ließ das Bürgertum seine politische Zukunft in der liberalen badischen Verfassung finden.

Die Regierung des Großherzogs endete in der Revolution von 1918, Baden war Republik. Neugliederung der Länder war nach dem 1. Weltkrieg allenfalls in Thüringen mit seinen unüberschaubaren sächsischen Fürstentümern ein Thema. Auch die Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten rührte nicht an den alten Grenzen, als der demokratische Staatspräsident durch den Reichsstatthalter der NSDAP abgelöst wurde. Erst als in den ersten Jahres des 2. Weltkriegs das Elsass annektiert wurde, schien Baden in einem Oberrheindistrikt aufgehen zu können.

Am Ende des 2. Weltkriegs war Deutschland in Besatzungszonen unter den Siegermächten aufgeteilt. Da die französische Exilarmee unter General de Gaulle bei der Befreiung Frankreichs mitkämpfte und auch deutsche Städte im Südwesten einnahm, wurde ihnen von den Westmächten im Nachhinein eine eigene Besatzungszone zugestanden. Das war das linke Rheinufer und der Südtteil der Länder Württemberg und Baden. Die Autobahn, die heutige A 8, für die Amerikaner eine wichtige Verbindungsstraße, bildete die Grenze. Die Neubildung von Ländern, das Aufgreifen der föderalistischen Traditionen im besiegten Deutschland, war Sache der Alliierten.

So bildete die amerikanische Militärregierung aus den nördlichen Teilen Badens und Württembergs ein neues Bundesland Württemberg-Baden mit der Hauptstadt Stuttgart. Keine Frage, dass neue Länder auch leistungsfähig sein sollten, keine Diskussion über kleinstaatliche Traditionen. Karlsruhe hatte seine Hauptstadtfunction verloren, die Mannheimer konnten ihren alten Eifersuchts-Zorn jetzt von Karlsruhe ab- und auf Stuttgart wenden.

Anders die französische Politik. Sie setzte auf kleinere Einheiten, denn nicht so sehr die Leistungsfähigkeit, sondern eher die Kontrollierbarkeit stand im Vordergrund. Südbaden wurde Land Baden, Südwürttemberg wurde mit Hohenzollern vereint zum Land Südwürttemberg-Hohenzollern. Hier wurde Tübingen Hauptstadt, dort Freiburg.

Das war die Grundlage, auf der in den frühen 1950er Jahren über die Neuordnung der Länder diskutiert wurde. Für Württemberg-Baden hätte das die neuerliche Aufteilung bedeutet, für (Süd-)Baden den Verlust der gerade erst neugewonnenen Staatlichkeit. Es steht zu vermuten, dass in Tübingen die Wiedervereinigung mit dem württembergischen Stammland alternativlos war.

Allen altbadischen Ressentiments zum Trotz hat sich die Vereinigung zum Bundesland Baden-Württemberg in allen Teilen als Erfolg erwiesen. Das Land mit all seinen regionalen Unterschieden zieht aus seiner Vielfalt nur Gewinn, mögen auch an Stammtischen noch Anzüglichkeiten über den jeweiligen Nachbarn noch kursieren. „Badner“ und „Württemberger“ (oder „Schwaben“) sind dabei austauschbare Begriffe. Die tatsächlichen Unterschiede bleiben Ergebnisse wissenschaftlicher und volkskundlicher Untersuchungen.

Baden und Württemberg lebten in ihrer alten Gestalt noch fort im Zuschnitt der Regierungsbezirke: Baden war die Summe der Regierungsbezirke Süd- und Nordbaden mit Freiburg und Karlsruhe, Württemberg die Summe von Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern mit Stuttgart und Tübingen.

Erst die Verwaltungsreform von 1972 beendete diese Tradition. Die Regierungsbezirke wurden flächenmäßig abgerundet, ehemals badische Gebiete kamen zu den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen, ehemals württembergische Gebiete zu den Regierungsbezirken Freiburg und Karlsruhe. Einer der „Höhepunkte“ in der Verwaltungsreform war der Zusammenschluss der badischen Stadt Villingen mit der württembergischen Stadt Schwenningen zu Villingen-Schwenningen.

Die vorliegende Untersuchung hat eines nicht zum Ziel: Sie will nicht abgrenzen, will nicht den ehemals badischen Teil gegenüber dem ehemals württembergischen Teil des Bundeslandes herausstellen. Sie nimmt das 900jährige Jubiläum des badischen Hauses zum Anlass, an Baden zu erinnern, das zu beschreiben, was sich heute im alten badischen Teil zuträgt und wo die Entwicklungsmöglichkeiten in der Zukunft liegen mögen. Niemand will irgendetwas von all dem dem ehemals württembergischen Teil absprechen. Es ist überall da, dient überall dem Nutzen des Landes. Was hier beschrieben ist, ist der Beitrag Badens zum Land, es ist IN Baden – ob es originär badisch ist, mögen die Beteiligten entscheiden.

Der Weg entlang Badens Grenzen beginnt an der Wiege des badischen Fürstentums, in Baden-Baden, er geht nach Norden bis zur hessischen Grenze nördlich von Mannheim und Heidelberg, wendet sich nach Osten bis zum Main bei Wertheim, folgt der Ostgrenze des alten Landes über den Kraichgau in den Schwarzwald, erreicht den Bodensee, wendet sich dort wieder nach Westen bis zum Rheinknie bei Basel und folgt dem Lauf des Flusses durch das Weinland Baden wieder zurück nach Baden-Baden. Das sind alles zusammengenommen runde 1000 Kilometer.

Badische Extreme

Nördlichster Punkt	49° 47' 17.52" N	Nordöstliche Grenze der ehem. Gemarkung von Dertingen (Stadt Wertheim)
Östlichster Punkt	9° 52' 22,24" O	Östliche Gemarkungsgrenze von Oberwittighausen
Südlichster Punkt	47° 31' 59.68" N	Flussufer südlich Grenzach-Wyhlen
Westlichster Punkt	7° 30' 40.46" O	Kiesbank nordwestlich Kleinkems (Gem. Efringen-Kirchen)

Höchster Punkt: Gipfel des Feldbergs, 1493 m ü. N.N.

Tiefster Punkt: Kirschgartshausen (Stadt Mannheim), 90 m. ü.N.N.¹

Bodensee bei Immenstaad: 407 m ü. N.N.

Rhein nördlich Mannheim: 85,13 m ü.N.N.²

Aufwölbung des Rheins auf der Strecke von Basel nach Mannheim durch die Krümmung der Erdoberfläche: ca. 330 m

¹ Die Webseite <http://www.qualdich.de/regionen/baden-wuerttemberg/> gibt den tiefsten Punkt mit 85 m an, was aber der Lage des Rheinpegels entspricht, nicht der Höhe des Landes..

² Rheinpegel <http://undine.bafg.de/servlet/is/20262/>

Baden-Baden

In Baden-Baden vereinigen sich drei Stränge historischer Kontinuität: die römische Vergangenheit, die Funktion als Residenz der Markgrafen von Baden in Mittelalter und früher Neuzeit und der Badebetrieb des Kurbads (der wiederum bereits auf römische Wurzeln zurückgeht). In der Analyse der Öffentlichkeitsarbeit zeigt sich, wie diese drei Bereiche für die Bedeutung der Stadt gewichtet werden.



Baden-Baden: Panorama vom Turm der Burg Hohenbaden

Die Stadt Baden-Baden wirbt auf ihrer Internetseite³ unter anderem mit einem in Aussicht stehenden Antrag auf Anerkennung als Weltkulturerbe, der mit der herausragenden Stellung des Kurorts innerhalb der Gruppe wichtiger europäischer Kurstädte des 19. Jahrhunderts begründet wird⁴. Diese Gruppe besteht aus den tschechischen Städten Karlsbad (Karlovy Vary), Marienbad (Mariánské Lázně), Franzensbad (Františkovy Lázně, alle drei Böhmen) und Luhačovice (Bad Luhatschowitz, Mähren), den Bädern in Spa (Belgien), Vichy (Frankreich), Montecatini (Italien) sowie den deutschen Städten Wiesbaden und Baden-Baden.

„Morgens Merkur, abends Mozart“⁵

„Wer in Baden-Baden zu Gast ist, braucht ein abwechslungsreiches Gepäck: Cocktailkleid neben Wanderschuhen, Joggingkluft und Highheels, Jeans und Badeanzug. Wo gibt es das sonst auf der Welt: ein Ort, in dem traumhafte Natur und

³ Sehenswürdigkeiten der Stadt Baden-Baden: <http://www.baden-baden.de/de/tourismus/c/content/content/00515/indexde.html&nav=137>

⁴ Website der Stadt Baden-Baden: <http://www.baden-baden.de/de/tourismus/c/content/content/03194/indexde.html&nav=2066>

Website der Stadt Baden-Baden und des Freundeskreises Lichtentaler Allee: <http://www.kulturerbe-baden-baden.de/>

⁵ Der folgende Absatz nach dem gleichnamigen Presstext des Presse-Service-Centers Baden-Baden <http://www.baden-baden.de/presse/popup/content=/content/presse/presstext/00024/indexde.html&i>

elegantes Ambiente so ein harmonisches ‚Duett‘ bilden.“ Oder anders ausgedrückt: „Morgens Walking-Stöcke, abends Stöckelschuhe“. Die Stadt charakterisiert das spezifische Baden-Baden-Erlebnis als den „harmonischen Gegensatz“ von Natur und Kultur. Festspielhaus und Museen auf der einen Seite, Wellness in Hotels und Thermen, dann aber auch das Erleben der vielfältigen Natur zwischen sanft gewellten Rebbergen und den dichten Wäldern und Felsengebieten des Merkur und Battert. Außer mit einem Prädikats-Panoramaweg rund um die Stadt (40 km in fünf Etappen) wartet die Region auch mit einem dichten, Strecken von insgesamt 400 km umfassenden Netz von Rad- und Wanderwegen aller Schwierigkeitsgrade auf. Schaufensterbummeln neben Adrenalinschub eben.

Außer mit einer ganzen Reihe von Sehenswürdigkeiten und vor allem mit dem besonderen Flair der Kurstadt wirbt Baden-Baden mit zahlreichen Möglichkeiten für Aktivurlaub⁶ und schließlich auch mit dem Umland ("Rebland und Umland"), in das die Stadt eingebettet ist. Hier stehen nicht nur die leiblichen Genüsse in Weinbau und Gastronomie im Vordergrund. Angeboten werden auch ausführlich beschriebene Nordic-Walking-Touren mit leichtem bis schwierigem Anspruchsgrad.⁷ Mit "Rebland" ist allerdings weniger das Weinbaugebiet der Vorberge gemeint, sondern die Verwaltungsgemeinschaft der drei Ortsteile Steinbach, Neuweier und Varnhalt (Broschüre "Das Baden-Badener Rebland", S. 14⁸).

Der Bereich Aktivurlaub ist mit der Online-Information / Outdoor-Navigation Naturpark-Scout⁹ verlinkt, hier direkt mit den von Baden-Baden ausgehenden Touren. Das Wanderer-Navi ist auch für Mobilgeräte und unterwegs erhältlich und wurde in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord entwickelt.

Ausführliche Informationen über das Weinland Ortenau, zu dem Baden-Baden gehört, sind auf der Internetseite „Weinland Ortenau“ des Badischen Weinbauverbands zu finden.¹⁰

Auf der Seite „Weinparadies Ortenau“¹¹, einer Seite des gleichnamigen Vereins zur Förderung des Wein-Marketings, findet sich die Einbettung Baden-Badens in den Ortenauer Weinpfad¹², der auf über 100 Kilometer Länge parallel zur Badischen Weinstraße durch das Weinbaugebiet Ortenau führt. Interessant hier - und diskutierenswert - die Einstufung des Weinbaugebiets als "Weinparadies". Im übrigen wird der Wein der Region auf der Internet-Seite der Stadt nicht an vorderster Stelle inhaltlich eingebunden.

Landkreis Rastatt

Der Landkreis Rastatt erstreckt sich über rund 740 Quadratkilometer vom Rhein ins Murgtal und bis zu den Höhen des nördlichen Schwarzwalds. Die Region wird von

⁶ <http://www.baden-baden.de/de/freizeitsport/c/content/content/00842/indexde.html&nav=404>

⁷ <http://www.baden-baden.de/de/tourismus/c/content/content/00521/indexde.html&nav=180>

⁸ http://www.baden-baden.de/imperia/md/content/stadt/fachbereiche-aemter-einrichtungen/rebland_info_broschuere_2010.pdf

⁹ http://www.naturparksout.de/npscout_home/wie_wo_was/herzlich

¹⁰ <http://www.badischerwein.de/region-ortenau.html>. Dazu siehe das Kapitel „Ortenau“

¹¹ <http://www.weinparadies-ortenau.de/>

¹² <http://www.weinparadies-ortenau.de/ortenauer-weinpfad/>

drei Kulturlandschaften geprägt: der Rhein mit geschützten Auenlandschaften und Poldergebieten bildet die Grenze zum benachbarten Elsass, die Vorgebirgszone ist charakterisiert durch ihre sanft geschwungenen Reblandschaften und der Schwarzwald mit seinen walddreichen Höhen und idyllischen Tälern bietet eine Vielzahl von Wanderwegen, Mountainbike- und Nordic Walking-Strecken.

Die „badische Lebensart“ wird als eine Kombination aus landschaftlichen, kulturellen und kulinarischen Verlockungen und dem sogenannten "Savoir-vivre", dem klugen, unbeschwerten Lebensgefühl der französischen Nachbarn, gesehen.¹³ Das „Feinschmeckerparadies“ des Landkreises Rastatt definiert sich durch die Nähe zu Frankreich, die günstigen klimatischen Verhältnisse und die fruchtbaren Böden als besondere Voraussetzungen für den Weinbau sowie für den Anbau von Obst- und Sonderkulturen. Gastlichkeit, so das Resümee, wird im Kreis groß geschrieben, „egal, ob im Gourmet-Restaurant oder in der Straußenwirtschaft“

Der Landkreis kann mit einer ganzen Anzahl von Sehenswürdigkeiten punkten, die von der Historischen Altstadt Gernsbach bis zu den Volksschauspielen Ötigheim alle unter "Ausflugsziele" aufgelistet sind. Unter ihnen befinden sich natürlich die Perlen badischer Geschichte, das Schloss Rastatt und das "Porzellanschloss" der Markgräfin Sibylla Auguste, Schloss Favorite. Für die badische Geschichte ist weiterhin die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte mit den zahlreichen Denkmälern für die Revolution von 1848/49 und den Überresten der Festung des Deutschen Bundes bedeutend.

Die übrigen Besonderheiten des Landkreises gehen über die Stereotype der Weinseligkeit hinaus: Die 110 km lange "Murgleiter" ist ein Mehretappenwanderweg durch das Murgtal im Nordschwarzwald, der zur Spitzenklasse deutscher Fernwanderwege gezählt wird. Für Fahrradfahrer aller Anspruchsstufen bietet der Kreis eine Vielzahl von Strecken, darunter auch einige Strecken über die badisch-elsässische Grenze hinüber.

Wie bereits in Baden-Baden ist der Bereich Aktivurlaub mit der Online-Information / Outdoor-Navigation Naturpark-Scout¹⁴ abgedeckt, allerdings nicht von der Website des Landkreises aus verlinkt. Das Wanderer-Navi ist auch für Mobilgeräte und unterwegs erhältlich und wurde in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord entwickelt.

Rastatt gehört noch zum Weinbaugebiet Ortenau, zu dem sich Informationen sowohl auf den Internetseiten des Badischen Weinbauverbands¹⁵ als auch des Vereins Weinparadies Ortenau e.V.¹⁶ finden. Der Ortenauer Weinpfad¹⁷ beginnt in Gernsbach und führt parallel zur Badischen Weinstraße über 100 km durch die Weinberge nach Süden über Kappelrodeck und Oberkirch bis Gengenbach und Diersburg. Highlight des Kreises ist das PAMINA-Rheinpark-Projekt¹⁸, ein anspruchsvolles Naturprojekt,

¹³ Bereich Tourismus: http://www.landkreis-rastatt.de/servlet/PB/menu/1891541_11/index.html

¹⁴ z.B. Gaggenau:

http://www.naturparkscout.de/mapbender/frames/index.php?&gui_id=np scout_schwarzwald_public&mb_myBBOX=3448535.0,5404731.0,3452535.0,5408731.0

¹⁵ <http://www.badischerwein.de/region-ortenau.html>

¹⁶ <http://www.weinparadies-ortenau.de>

¹⁷ <http://www.weinparadies-ortenau.de/ortenauer-weinpfad/>

¹⁸ <http://www.landkreis-rastatt.de/servlet/PB/menu/1894855/index.html>

das die "Region als Museum" mit dem Rhein als thematischem Zentrum darstellen will. Das Projektgebiet umfasst eine Fläche von nahezu 350 km² der Oberrheinlandschaft zwischen Iffezheim und Karlsruhe, in dem die heute selten gewordenen Auen-Lebensräume noch in reichem Maß vorhanden sind. Sie zählt zu den wenigen erhalten gebliebenen Bereichen der Überflutungsauwe zwischen Basel und Mainz, die ökologisch noch weitgehend intakt sind.

Ziel des Projektes ist es, die Bevölkerung für die Natur entlang des Rheins zu sensibilisieren, die geschichtlichen Hintergründe der einzelnen Orte sowie die kulturellen Elemente der Region zu vermitteln und nicht zuletzt auch den "sanften ökologischen Tourismus" im PAMINA-Raum zu fördern. Daher steht als Fortbewegungsmittel im Projektgebiet das Fahrrad im Mittelpunkt.

Landkreis Karlsruhe

Der Landkreis Karlsruhe reicht von Marxzell, Malsch und Rheinstetten im Süden bis Sulzfeld und Kürnbach im Osten und Oberhausen-Rheinhausen und Waghäusel im Norden. Er umfasst eine Fläche von 1085 km² und liegt teils in der Rheinebene, teils im Hügelland des Kraichgaus. Der Stadtkreis Karlsruhe ist als Kreisfreie Stadt nicht Bestandteil des Landkreises. Bekannte Orte im Kreis sind Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Philippsburg und Östringen; die Orte im Kraichgau sind durch dessen Reichtum an Burgen und befestigten Herrnsitzen berühmt.¹⁹



Burg Ravensberg bei Sulzfeld

Der Tourismus scheint in der Öffentlichkeitswirkung des Landkreises keine besondere Rolle zu spielen, die Startseite "Tourismus" wartet nur mit allgemeinen

¹⁹ [Landkreis Karlsruhe](#) - Startseite der Webpräsenz
[Landkreis Karlsruhe](#) - Übersicht und Statistische Daten

Beschreibungen der Grenzen, der Erreichbarkeit und der landschaftlichen Grobstruktur auf. Die Sub-Links dieser Rubrik führen lediglich zu Listen von Anbietern in den jeweiligen Branchen.²⁰

Immerhin werden unter "Ferienstraßen" die Links zu folgenden Tourismus-Routen aufgeführt: Badische Spargelstraße, Bertha Benz Memorial Route, Deutsche Alleenstraße, Fantastische Straße, Schwarzwald Bäderstraße, Straße der Demokratie und Weinstraße Kraichgau-Stromberg.

Die „Straße der Demokratie“ verbindet Stätten der demokratischen Entwicklung, vor allem der Revolution von 1848/49 und der Freiheitsbewegung, im Südwesten. Der Landkreis Karlsruhe ist hier mit der Stadt Philippsburg vertreten, einem der Schauplätze sowohl der demokratischen Erhebung 1848 als auch des Feldzugs preußischer Truppen gegen die Revolution.²¹

Die "Badische Spargelstraße", eine Initiative des Bürgermeisters der Spargelgemeinde Reilingen im Rhein-Neckar-Kreis, zieht von Schwetzingen im Norden über Karlsruhe bis Scherzheim im Süden. Sie stellt zwar das Produkt Spargel in den Vordergrund, ist aber - vor allem wegen der saisonalen Bedingtheit - ein Vehikel, um die Kulturstätten der Region touristisch zusammenzufassen.²²

Spargel, die Delikatesse des Frühjahrs, wird zwar allgemein vor allem mit Schwetzingen in Verbindung gebracht, doch ist der Erzeugermarkt Bruchsal der Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft Nordbaden eG (OGA) mengenmäßig bedeutender. Die allgemeine Entwicklung im Land zur Ausweitung des Spargelanbaus, die die Produktionsfläche von 540 ha im Jahr 1988 auf 2170 ha im Jahr 2009, dann noch einmal auf 2401 ha im Jahr 2010, ansteigen ließ, hat sicher auch im Landkreis Karlsruhe ihre Spuren hinterlassen. Geerntet wurde im Jahr 2011 landesweit bei einem Ertrag von 39,5 kg/ar eine Gesamtmenge von 8100 t Spargel. Geerntet wurde im Jahr 2011 landesweit bei einem Ertrag von 44 kg/ar eine Gesamtmenge von 8100 dt Spargel. Das entspricht 8,5% der Erntemenge von 1.034.567 dt in ganz Deutschland. Dass der durchschnittliche Ertrag je ar mit 44 kg niedriger liegt als im Bundesdurchschnitt (55,6 kg/ar - [Wachstum und Ernte 2011](#) , Statistisches Bundesamt), kann als Qualitätsmerkmal gewertet werden. Diskutiert werden kann ein Bericht in der Bruchsaler Netzzeitung vom 23. Mai 2012, wonach "Bruchsaler Spargel" eher "in Bruchsal verkaufter Spargel" ist.

Statistisches Landesamt: [Anbau von Gemüse und Erdbeeren in Baden-Württemberg 2010](#)

Statistisches Landesamt: [Spargelernte 2011: Platz 4 auf der ewigen Bestenliste im Südwesten](#)

Bruchsal.org, 23.5.12: [Von der Sonne verwöhnt, von Sterneköchen verpönt? Von Kraut und Rüben. Gemüseanbau in Baden-Württemberg](#) . Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2009 des Statistischen Landesamts

Zum Thema Landwirtschaft wäre noch anzumerken, dass im regionalen Fortgang des Projekts mit dem Landkreis Karlsruhe eine Veränderung in der agrarischen

²⁰ [Landkreis Karlsruhe - Tourismus](#)

²¹ [Straße der Demokratie](#)

²² [Badische Spargelstraße](#)

Struktur zu beobachten ist, nach der zwischen Karlsruhe und Weinheim der Anteil der "Dauerkultur" Wein gegenüber den Landkreisen des badischen Südens zurücktritt und auch die Betriebsgröße deutlich zunimmt. Gerade der Landkreis Karlsruhe war zwischen 1991 und 2007 unter den Spitzenreitern in der Abnahme der Zahl landwirtschaftliche Betriebe. ([Agrarland Baden-Württemberg – vielfältig und leistungsfähig](#). Statistik aktuell 2008 - Statistisches Landesamt)

Es ist der Südwesten nicht gerade die "klassische" Landschaft für Alleen, die zwischen schattige Bäume eingebetteten Straßen, die man aus Deutschlands Norden kennt. Der Landkreis Karlsruhe wirbt zwar damit, von der Alleenstraße berührt zu werden, doch handelt es sich bei der Strecke, die durch Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zieht und auf der Insel Reichenau endet, eher um den Versuch, die Straße durch ganz Deutschland zu markieren. Dem entsprechend ist dieser Abschnitt auch als "Pflanzstrecke" und damit als Projekt, auch für künftige Generationen, zu sehen.²³

Die "Fantastische Straße" ist der Versuch der Tourismus-Marketing GmbH Baden-Württemberg, einige Städte des Landes mit einer Ferienstraße zusammenzufassen und ihnen eine gemeinsame Marketingplattform zu geben. Die Straße führt, wie auch immer, durch den Kreis Karlsruhe, ohne hier einen Anhaltspunkt zu bieten.²⁴

Auch die Schwarzwald-Bäderstraße berührt den Kreis nur mit dem Kurort Waldbronn. Die Seite der Bäderstraße selbst bietet allerdings nur die Anschrift der dortigen Kurverwaltung.²⁵

Bertha Benz, die Frau des Auto-Erfinders Carl Benz, durchquerte auf ihrer Fahrt von 1888 von Mannheim nach Pforzheim den Kraichgau. Zu dieser Ferienstraße mehr bei der Stadt Mannheim.²⁶

Die Weinstraße im Kraichgau wird auf dem Rückweg über Bretten thematisiert.²⁷

²³ [Deutsche Alleenstraße](#); rp-online, 27.7.2004 (Rheinische Post): [Deutsche Alleenstraße: Grünes Band über 2500 Kilometer](#)

²⁴ [Fantastische Straße](#)

²⁵ [Schwarzwald Bäderstraße](#)

²⁶ [Bertha Benz Memorial Route](#)

²⁷ [Weinstraße Kraichgau-Stromberg](#)



Altrheinlandschaft zwischen Rußheim und Hockenheim mit den durch die Tulla'sche Rheinkorrektur abgetrennten Altrheinschlingen. Hier säumen breite Auwaldgürtel den Fluss.

Karte: *openstreetmap*. Lizenz Creative Commons



*Hardtwald zwischen Bruchsal und Reilingen mit dem durch die Fürstbischöfe von Speyer angelegten barocken Wegenetz, das parallel oder rechtwinklig zur Bruchsaler Schlossachse (unten im Kartenausschnitt) verläuft.
Karte: openstreetmap. Lizenz Creative commons*

Karlsruhe

Die Stadt Karlsruhe - Landeshauptstadt bis 1945, Residenz der badischen Großherzöge im 19. und frühen 20. Jahrhundert und der Markgrafen von Baden-Durlach seit 1715 - wirbt wie alle badischen Großstädte mit einem reichen Spektrum an kulturellen Aktivitäten, ist Sitz bedeutender Museen und Galerien, allen voran des Badischen Landesmuseums und der Staatlichen Kunsthalle, und nimmt traditionell den Rang für sich in Anspruch, das Zentrum Badens, ja sogar Baden selbst zu sein. Letzteres zeigt sich hin und wieder im Bestreben der Medien, den in Karlsruhe gesprochenen Dialekt als "badischen" Dialekt herauszustellen.

Der barocke Grundriss der Stadt mit seinen vom Turm des Schlosses ausgehenden Strahlen, in die die Gründungsstadt fächerartig eingebettet war, hat die Stadt berühmt und unverwechselbar gemacht.

Karlsruhe ist darüber hinaus mit der Universität (2011 hatte sie den Status einer Exzellenzuniversität) und weiteren Forschungsinstituten Wissenschafts- und Forschungsstandort, als Kreuzungspunkt der zwei europäischen Bahnlinien Budapest - Paris und Frankfurt - Marseille ist sie Verkehrsknotenpunkt, die europäische Ölpipeline Marseille-Karlsruhe versorgt die modernste Raffinerie Europas und macht die Stadt zu einem Zentrum der Erdölraffinerie. Mit Bundesverfassungsgericht und Bundesgerichtshof wird Karlsruhe auch als "Residenz des Rechts" bezeichnet.

Innovativ ist das Nahverkehrssystem, mit dem die Stadtwerke Karlsruhe das weitere Umland zwischen Bühl, Bad Herrenalb, Heilbronn und Bruchsal bedient. Seine Besonderheit liegt darin, dass die Züge nicht nur mit derselben Spurweite wie die Züge der Deutschen Bahn fahren, sondern auch in der Lage sind, die unterschiedlichen Stromspannungen auf Fern- und Regionalnetz zu verarbeiten.

Der besondere Charakter der Stadt wurde in den vergangenen Jahren mit dem Slogan "Karlsruhe - viel drauf. viel dahinter" beworben. Der Spruch soll ab 2013 durch "Karlsruhe - baden in ideen", der die innovative Arbeit in der Stadt herausheben soll, ersetzt werden.²⁸

Die Stadt und das Stadtmarketing selbst werben zunächst mit einer Überschrift "Karlsruhe entdecken", unter der die Rubriken "Museen, Bildende Kunst und Ausstellungen", "Stadtführungen und Rundfahrten", "Theater und Tanz" und "Sehenswürdigkeiten" aufgeführt sind.²⁹

Im Stadtmarketing spielen drei Ferienstraßen eine Rolle für die Tourismus-Erschließung und -Werbung.

Die Straße der Demokratie³⁰ verbindet Stätten der demokratischen Entwicklung, vor allem der Revolution von 1848/49 und der Freiheitsbewegung, im Südwesten. Karlsruhe ist hier mit dem Ständehaus, dem Ort der II. Kammer der badischen Landstände, des Landtags, und dem Ort der badischen Verfassung von 1818 vertreten. Von ihr sagte der österreichische Staatskanzler Metternich, dass sie den Keim der Revolution in sich trage. Eine genauere Betrachtung dieses Themas kann in das große Thema "Historische Dimension von Freiheit und Partizipation" eingebettet werden.

Auch die "Badische Spargelstraße" zwischen Schwetzingen im Norden und Scherzheim im Süden zieht durch Karlsruhe, das die Ferienstraße in einen Nord- und einen Südteil trennt. Auf sie wird beim Landkreis Karlsruhe zu sprechen zu kommen sein.

²⁸ [Stadtmarketing Karlsruhe](#) - Neuer Leitsatz (Meldung von 2012)

²⁹ [Karlsruhe - Kultur & Tourismus](#)

[Karlsruhe](#) Stadtmarketing

³⁰ [Straße der Demokratie](#)

Schließlich berührte Bertha Benz, die Frau des Auto-Erfinders Carl Benz, auf ihrer Fahrt von 1888 von Mannheim nach Pforzheim auf dem Rückweg auch den Karlsruher Stadtteil Grötzingen, was Grund genug war, die Stadt in die "Bertha-Benz-Memorial-Route" aufzunehmen. Zu dieser Ferienstraße mehr bei der Stadt Mannheim.



Innovativ: Im Oktober 2011 schaffte Konstrukteur Thomas Senkel mit dem e-Volo den 90 Sekunden dauernden ersten Testflug. Foto: e-volo

Rhein-Neckar-Kreis

Die Reise durch Baden setzt sich im Rhein-Neckar-Kreis fort, dem mit 533.000 Einwohnern bevölkerungsreichsten Landkreis Baden-Württembergs. Geografisch enthält er die Tallandschaft der Rheinebene sowie Anteile am Kraichgauer Hügelland und am Mittelgebirge des Odenwalds. Mit 506 Einwohnern je qkm ist er unter den dichter besiedelten Kreisen des Landes. Der Kreis wurde bei der Reform 1972 aus den alten Landkreisen Mannheim und Heidelberg sowie Teilen des Kreises Sinsheim gebildet; Mannheim und Heidelberg sind kreisfreie Städte. Der Kreis grenzt im Westen an Rheinland-Pfalz und im Norden an Hessen.

Der Landkreis unterhält auf seiner Internet-Seite kein eigenes touristisches Angebot, sondern wirbt eher mit den wirtschaftlichen Fördermöglichkeiten, für die eine eigene Stabsstelle eingerichtet wurde, und mit einem breiten kulturellen Angebot. Für die touristische Außenwirkung muss der kurze Absatz *"Interessante Sehenswürdigkeiten machen den Rhein-Neckar-Kreis auch zu einem touristischen Geheimtipp. Burgen,*

Schlösser und Klöster, historische Dörfer und andere Attraktionen finden sich im Herzen der Kurpfalz" auf der Seite der Kreis-Beschreibung reichen. Die hier verlinkte Auswahl an Sehenswürdigkeiten kommentiert äußerst kurz und verlinkt sofort zu den einzelnen Gemeinden.³¹



Weinheim, Neustadt mit Stadtkirche und Schloss von der Burg Windeck aus gesehen.

Allerdings muss hier berücksichtigt werden, dass der Rhein-Neckar-Kreis sich wohl als Teil der Metropolregion Rhein-Neckar, zu der auch die kreisfreien Städte Mannheim und Heidelberg gehören, versteht. Diese wiederum wirbt auf ihrer eigenen Internetseite wesentlich akzentuierter: Die Startseite [Metropolregion Rhein-Neckar](#) ist in vier Blöcke - *Investieren und Wirtschaften, Forschung und Studieren, Leben und Erleben* sowie *Regionalplanung und -entwicklung* - aufgliedert, die bereits klare Akzente auf die Wirtschaftskraft der Region legen.

Das Kurzprofil der Region, die sich vom rheinland-pfälzischen Bergzabern über Südhessen bis Adelsheim und Buchen im Neckar-Odenwald-Kreis erstreckt, verweist auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die (nach Stand von 2009) sich in einem Bruttoinlandsprodukt von 72,2 Mrd. Euro (entsprechend 30.609 Euro pro Einwohner) und einer Bruttowertschöpfung von 64,5 Mrd. Euro (entsprechend 27.334 Euro pro Einwohner) zeigt. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft beträgt 0,9%, der des produzierenden Gewerbes 32,6 % und der der Dienstleistungsbereiche 66,5% (zum Vergleich: 2008 lagen die beiden letzteren Werte bei 37,6 % bzw. 61,6%). Der Wissenschaftsbereich zählt 89.000 Studierende an 22 Hochschulen und rühmt sich, doppelt so viel Beschäftigte in der Forschung aufzuweisen als der Bundesdurchschnitt. Im Bereich der Kultur weist die Region 3 Weltkulturerbestätten, 3 Naturparks, über 100 Theater und Kleinkunstabühnen sowie über 200 Museen, 15

³¹ [Rhein-Neckar-Kreis](#) - Startseite der Webpräsenz

Top-Festivals sowie Events im Breiten- und Spitzensport (Adler Mannheim im Eishockey, 1899 Hoffenheim im Fußball, Hockenheimring im Motorsport) auf.

Für die Gewichtung der einzelnen Segmente kann die Übersicht der [Pressemitteilungen](#) herangezogen werden, die beispielsweise für 2011 63 Mitteilungen zählt. Außer den Personalien der Metropolregion stehen Themen der Wirtschafts- und der Nachwuchsförderung eindeutig im Vordergrund.

Für die touristische Außenwirkung des Kreises müssen die Seiten der regionalen Tourismusorganisationen herangezogen werden.

Die Touristikgemeinschaft Kurpfalz e.V.³² wirbt dabei mit dem Kulturerbe der Kurpfalz, dem Territorium des Alten Reiches, und arbeitet, wie die Metropolregion auch, grenzüberschreitend, um die kulturellen Verflechtungen zwischen den drei beteiligten Bundesländern nutzbar zu machen. "Geschichte und Kultur in der Kurpfalz" besteht dabei aus den drei Bereichen Begeisterungsfähigkeit und Genussfreude, Geschichte und Kulturgeschichte sowie Theater, Museen und Freilichtbühnen.

Auch die Ferienregion Bergstraße³³ arbeitet grenzüberschreitend und stellt die badische und die hessische Bergstraße zwischen Dossenheim und Darmstadt vor. Als Weinbauregion steht auch hier das Erlebnis Wein gleichberechtigt neben der traditionellen historischen Kultur.

Die in Mosbach angesiedelte Touristikgemeinschaft Odenwald ist eng mit dem Neckar-Odenwald-Kreis verzahnt und wird dort vorgestellt. Auch die Touristikgemeinschaft Kraichgau-Stromberg ist auf der hier vorgestellten Baden-Tour ein Thema für den Rückweg vom Main in Badens Mitte.

Wein und Spargel sind die landwirtschaftlichen Hauptprodukte im Westen des Kreises. Das Weinbaugelände Badische Bergstraße umfasst 386 ha Fläche, auf denen hauptsächlich Riesling und Silvaner angebaut werden und teilt sich in die Bereiche südliche Bergstraße (zwischen Wiesloch und Heidelberg) und nördliche Bergstraße (zwischen Handschuhshausen und Laudenbach). Spargel wird vor allem um Schwetzingen und um St. Leon-Rot angebaut.

Um das Marketing des Badischen Weins insgesamt zu stärken, wird 2014 die Badische Weinstraße, die von Süden kommend bei Baden-Baden endete, mit einem „Schlenker“ durch den Kraichgau an die Badische Bergstraße angeschlossen.³⁴

An gewissermaßen "urbadischen" Eigenheiten ist beim Rhein-Neckar-Kreis die Streckenführung der alten badischen Odenwaldbahn zu erwähnen, die, um das im 19. Jahrhundert noch "ausländische" hessische Neckartal zu umgehen, seit 1858 über Meckesheim, Waibstadt und Aglasterhausen führte, um dann bei Mosbach den Neckar zu überqueren und weiter in Richtung Würzburg zu ziehen. Erst der Bau der

³² www.kurpfalz-tourist.de

³³ diebergstrasse.de und ferienstrasse-bergstrasse.de

³⁴ Meldung des Regierungspräsidiums Karlsruhe landeskunde-online.de/themen/news/13/weinstrasse.htm

Neckartalbahn 1879 wertete die Strecke zur Nebenbahnstrecke ab.³⁵ Die Sprengung der Neckarbrücke bei Neckarelz 1945 durch die deutsche Wehrmacht brachte letztendlich das Aus für die Strecke, die nur noch bis Aglasterhausen betrieben und 1982 von der privaten SWEG übernommen wurde. Seit 2010 ist sie Bestandteil des S-Bahn-Netzes des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar.

Mannheim

Die Metropole am Zusammenfluss von Neckar und Rhein rühmt sich, seit ihrer Gründung im Jahr 1607 ein Symbol für Weltoffenheit und Toleranz zu sein. Die Stadt wurde, zusammen mit der nicht mehr bestehenden Festung Friedrichsburg, von Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz als kurpfälzische Landesfestung gegründet und behielt trotz aller Zerstörungen ihren Renaissance-Grundriss bei, der noch heute das "Markenzeichen" der "Quadratstadt" ist. Mit der Verlegung der Residenz von Heidelberg nach Mannheim wurde das Schloss errichtet, das zu den größten Anlagen in Europa zählt. Die Industrialisierung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der Ausbau des Rheinhafens und Eingemeindungen der Dörfer des unmittelbaren Umlands bescherten der Stadt ein starkes Bevölkerungswachstum.³⁶



Mannheim, Breite Straße mit Blick zum kurfürstlichen Residenzschloss

³⁵ Wikipedia: [Bahnstrecke Meckesheim–Neckarelz](#)

³⁶ [Mannheim](#) - Startseite der Webpräsenz

Mannheims Stadtgrenze im Westen ist der Rhein mit der Grenze zum benachbarten Bundesland Rheinland-Pfalz, im Norden schließt sich der hessische Landkreis Bergstraße an. Diese Grenzlage musste die Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt in den Osten und Süden ihres Umlandes lenken.

Im Bereich des Tourismus betont die Stadt ihr multikulturelles Erbe - schon der erste überlieferte Stadtplan vom Ende des 17. Jahrhunderts verzeichnete einen hohen Anteil französischsprachiger hugenottischer Zuwanderer - mit der Betitelung als *"Musiksportkulturreinkaufsmultikultipartnerwissenschaftsuniversitätsquadratstadt"* und dem einleitenden Satz: *"Lernen Sie die vielen Gesichter Mannheims, des multikulturellen Herzens der Metropolregion Rhein-Neckar, kennen!"*

Die Website bietet dann nicht nur Kontaktadressen, vor allem zum städtischen Tourismusmarketing, sondern auch - durchaus überraschend - handfeste und detaillierte Angaben für die Ausarbeitung eines eigenen Rundgangs durch verschiedene Themen der Stadtgeschichte, die es erlauben, deren Vielfalt auch tatsächlich zu erfahren. Diese Themen sind *"Festung - Planstadt - Residenz"*, *"Migration - Toleranz - Verfolgung"*, *"Bürgertum - Handel - Industrie"*, *"Demokratie - Arbeiterbewegung - Widerstand"* und *"Lebendige Stadt - Geschundene Stadt - Moderne Großstadt"*.

The screenshot shows the Mannheim website interface. At the top left is the 'MANNHEIM' logo. Below it are navigation options for language (German), font size, and contrast. A main menu lists categories: BÜRGER.SEIN, WIRTSCHAFT.ENTWICKELN, BILDUNG.STÄRKEN, STADT.GESTALTEN, KULTUR.ERLEBEN, and TOURISMUS.ENTDECKEN. Under 'Stadtgeschichte', 'Stadtpunkte', and 'Festung - Planstadt - Residenz' are listed various landmarks like 'Akademie der Wissenschaften', 'Dalberghaus - Stadtbibliothek', etc. On the right, a search bar is visible with the text 'SUCHE IN MANNHEIM'. Below the search bar is a map of Mannheim with red pins indicating locations. To the right of the map is a text box explaining that Mannheim's unique layout is due to its 17th-century ideal plan with square blocks, and that the city's history is marked by destruction and reconstruction, leading to its status as a residence for over 50 years.

Webseite der "Stadtunkte" mit Links zu weiteren Erläuterungen und interaktiver Kartenskizze mit Standorten

In der aktuellen Diskussion innerhalb der Stadt sind zum einen die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des interkulturellen Dialogs im Zusammenhang mit Migration und Integration ein wichtiges Thema, zum anderen Zukunftsperspektiven der Stadt, wie etwa die Konversion der von den amerikanischen Streitkräften in den nächsten

Jahren freigegebenen Flächen oder (gemeinsam mit der Metropolregion Rhein-Neckar) die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas für 2020.³⁷

In Mannheim scheint vordergründig Baden kein Thema zu sein, sieht sich doch die Stadt gerne als Metropole der Kurpfalz. Das freilich hat historische Gründe, da die Stadt 1778 ihre Zentralitäts- und Hauptstadtfunktion an München verloren und seither nie wieder zurückgewonnen hat. Mit dem Anschluss an Baden 1803 knüpfte die Stadt an die Traditionen der kurpfälzischen Geschichte an und betonte ihren Stellenwert gegenüber der neuen Hauptstadt Karlsruhe, nach 1945 - und das bereits mit der Schaffung des Landes Württemberg-Baden - gegenüber Stuttgart. Die Rivalität gegenüber der Landeshauptstadt äußerte sich zum Beispiel in der Umkehrung des aus der Realität der frühen Eisenbahn kommenden Spruchs "Mannem hinne!" (hochdeutsch: Fahrgäste nach Mannheim bitte in den hinteren Teil des Zugs einsteigen), der jetzt mit "Mannem vorne!" ein Ende der Benachteiligung der Stadt einforderte und das Selbstbewusstsein der Mannheimer dokumentierte. Das ist auch der Grund, warum sich im allgemeinen Bewusstsein der "Kurpfalz"-Begriff auf das Dreieck Mannheim - Weinheim - Wiesloch (unter Einschluss Heidelbergs) verengte.

Dennoch ist in Mannheim die badische Geschichte wesentlich präsenter, ist doch die badische Periode (seit 1803) viel länger als die Zeit als kurpfälzische Residenz (1720 - 1778). Der Großbetrieb allerdings, der "badisch" im Namen führt, die heute nur noch als BASF bekannte "Badische Anilin- und Soda-Fabrik", war bereits unmittelbar nach ihrer Gründung 1865 auf die damals bayerische Rheinseite umgezogen, um Subventionen des Bayerischen Staates nutzen zu können. Badisch ist nicht nur der Hauptanteil der Geschichte des Schlosses, so wie es sich nach der Rekonstruktion der Bel Etage 2004 - 07 bietet, badisch ist auch die Grundlage für die sprunghafte Entwicklung der Stadt im Bereich des Handels und der Rheinschifffahrt.

Für die Zukunftsorientierung der Stadt sind die auf der Website dargestellten [Standortfaktoren](#) wichtig. Sie werden allgemein zunächst mit *"Wirtschaftskraft, Beschäftigungsentwicklung, Lebensqualität, Einzelhandel oder Immobilienmarkt"* umschrieben, dann aber mit *"langfristig zukunftsfähige Wachstumsbranchen"*, den Möglichkeiten einer dynamisch sich entwickelnden Logistiksparte und einem gut aufgestellten Markt für Büroimmobilien näher erläutert. Die Themen *"Fachkräfte"* und *"Lebensumfeld"* stellen die Kompetenz der Stadt dar, das Kapitel *"Information for foreign companies"* wendet sich explizit an ausländische Investoren und Unternehmen.³⁸

Ein Blick auf die Statistik der Bruttowertschöpfung in Mannheim belegt diese dynamische Perspektive. So stieg das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen von 1991 bis 2009 auf 148%, die Bruttowertschöpfung des produzierenden Gewerbes im selben Zeitraum auf 122% und des Dienstleistungsgewerbes auf 165,6%.³⁹

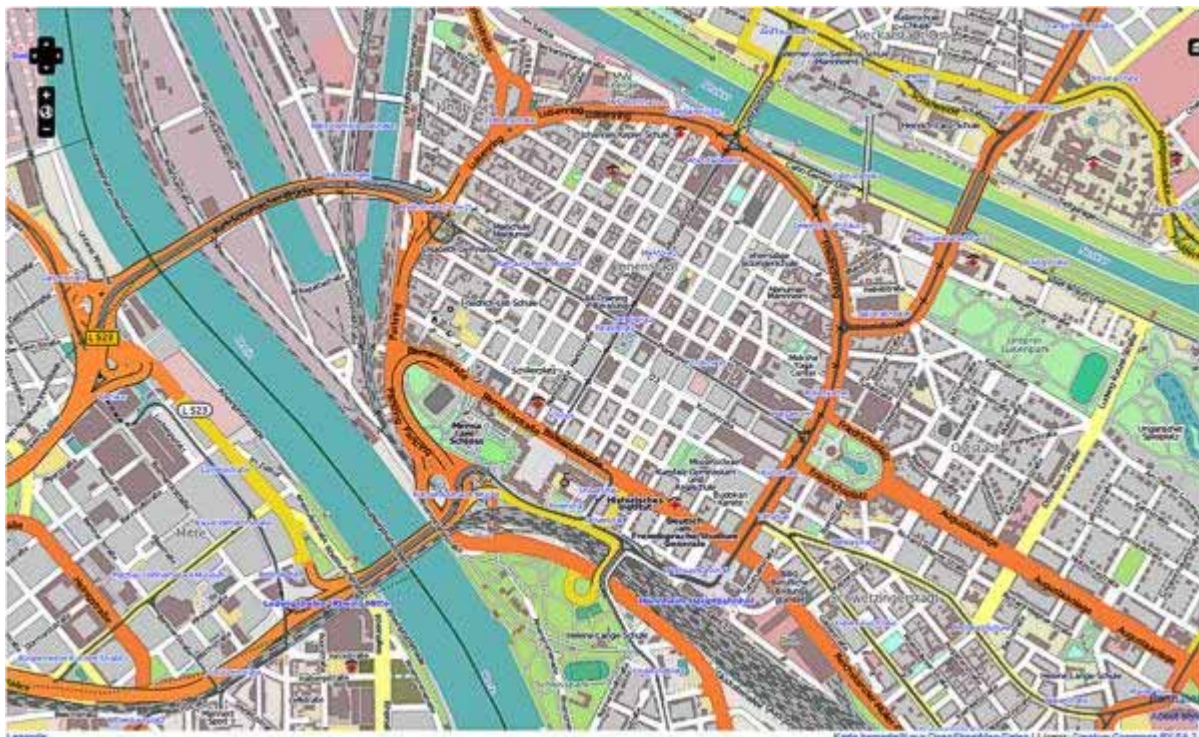
Mit Öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Stadt hervorragend eingebunden. Das S-Bahn-Netz reicht von Homburg an der Saar bis Osterburken, im Süden besteht über

³⁷ mannheim2020.de

³⁸ [Strukturdaten Mannheim](#)

³⁹ Statistisches Landesamt: [*Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in jeweiligen Preisen seit 1991, Stadtkreis Mannheim](#)

Heidelberg unmittelbarer Anschluss an das Netz des Karlsruher Verkehrsverbunds. Geplant ist ein weiterer Ausbau auf der Nord-Südstrecke Karlsruhe-Groß Gerau. S-Bahn-Züge fahren alle 30 Minuten, Regionalbahnzüge außerhalb des S-Bahn-Netzes alle 30 - 60 Minuten. ICE-Verbindungen bestehen nach allen Richtungen, direkte ICE-Verbindungen Richtung Frankreich (z.T. mit TGV) nach Paris und Marseille. Der Verkehrsverbund VRN erlaubt auch Ticketkäufe per Handy.⁴⁰



Mannheim - die bereits mit der Gründung 1607 in rechteckige Häuserblocks eingeteilte Innenstadt, mit dem Altrheinhafen im Westen (links) und dem bevorzugten Wohnquartier Oststadt im Osten (rechts). Zwischen Innenstadt und Oststadt, am "Ring" gelegen, das Jugendstilensemble des Friedrichsplatz mit dem Wasserturm. Plan openstreetmap, creative common license

Rhein-Neckar-Kreis II – die Grenze

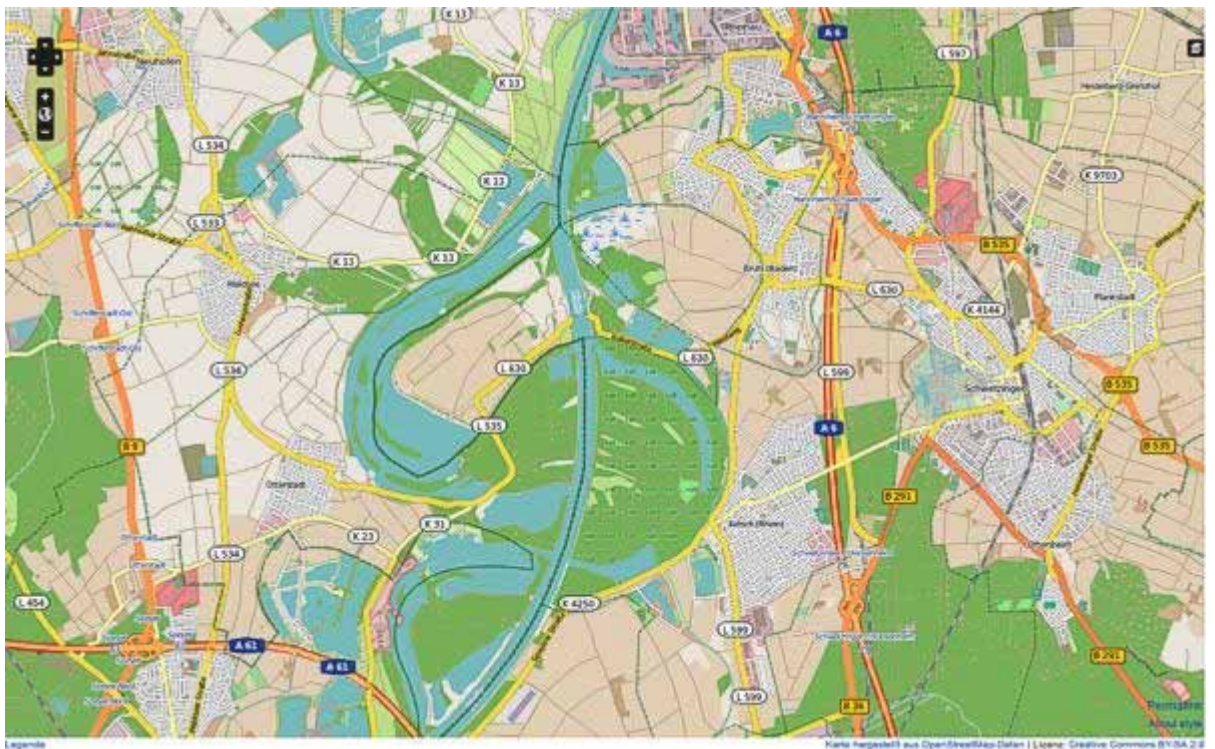
Normalerweise verläuft die Grenze zum Bundesland Rheinland-Pfalz mitten im Rhein, im so genannten "Stromweg". Es gibt jedoch Ausnahmen.

Bei Philippsburg folgt der Grenzverlauf noch um das zu Germersheim gehörende Vorwerk der alten Festung herum auf die rechte Rheinseite,

⁴⁰ [Verkehrsverbund Rhein-Neckar](#)



bei Ketsch dagegen folgt die Grenze dem Ketscher Gemeindegebiet hinüber auf die linke Rheinseite und schließt die Kollerinsel mit ein.

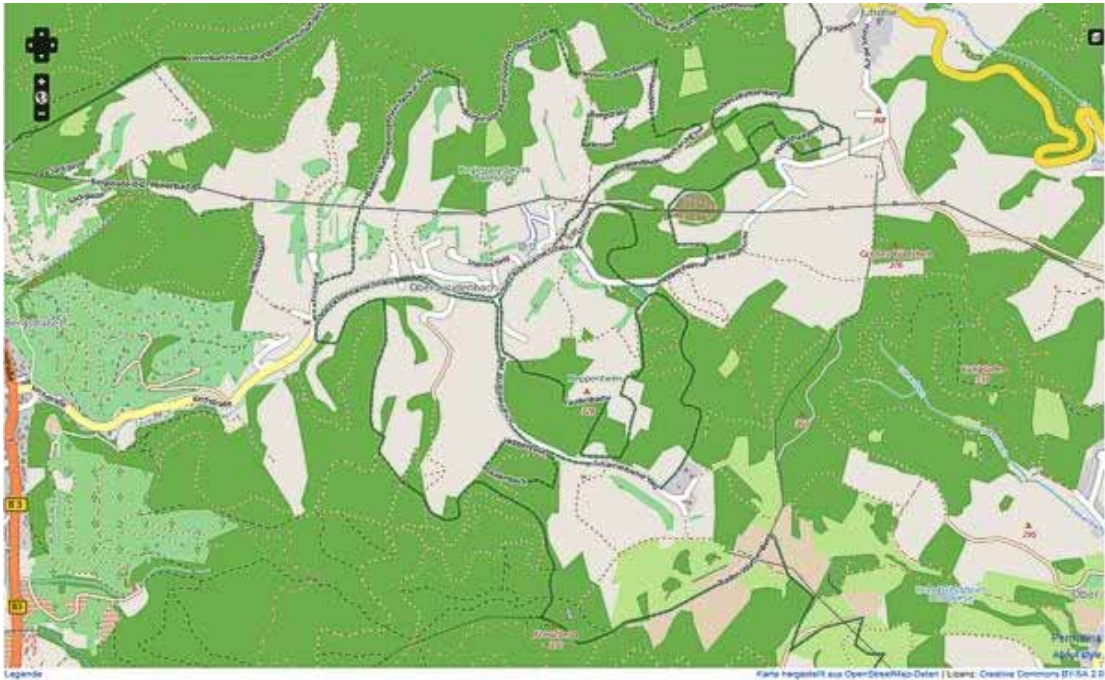


Im Norden des Rhein-Neckar-Kreises ist westlich von Lautenbach und Hemsbach die Landesgrenze, die hier dem alten Ausgleich zwischen dem Erzstift Mainz und der

Kurpfalz folgt, durch eine doppelte Baumreihe mit einem dazwischen liegenden Graben markiert. Folgt man dem Feldweg, erwartet man beim Durchlass durch die Bäume fast einen Schlagbaum.



Kurios ist indessen der Grenzverlauf in Oberlaudenbach nördlich von Weinheim. Oberlaudenbach ist heute ein Stadtteil der hessischen Stadt Heppenheim, doch sind zwei Straßen (darunter die Hauptstraße vom baden-württembergischen Laudenbach herauf) baden-württembergisches Gebiet, so dass also die Häuser eine hessische Enklave in Baden-Württemberg bilden. Innerhalb dieses hessischen (Enklave-)Gebiets liegen wiederum zwei baden-württembergische Enklaven.



Originalkarte bei [openstreetmap](#) (Suchbegriff Oberlaudenbach)

Karten: openstreetmap, Bilder: Bühler

Heidelberg

Heidelberg lebt, wie sonst vielleicht nur noch Tübingen, mit und durch seine Universität. Der sich an der Lage am Ausgang des Neckartals und am Schloss der Kurfürsten von der Pfalz anknüpfende Tourismus macht die Stadt zu einem der Symbole für Deutschland schlechthin. Dennoch wirbt die Stadt auch und besonders mit seiner hohen Qualifikation als Wissenschaftsstandort.

Die Stadt selbst verdankt ihre Gründung des Pfalzgrafen bei Rhein des 13. Jahrhunderts, die hier ihre Residenz nahmen und wohl seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts ständig hier residierten. Sie wurde im so genannten "Neunjährigen Krieg", einem Teilkrieg der Reunionskriege des französischen Königs Ludwig XIV., 1693 vollständig zerstört und anschließend zwar barock, aber auf mittelalterlichem Grundriss wieder aufgebaut. Dieser Mischung verdankt die Stadt ihr Flair. Das Schloss über der Stadt zieht als Touristenattraktion ersten Ranges jährlich knapp über eine Million Besucher an. Die 1386 gegründete Universität ist nach ihrem ersten Gründer, Kurfürst Ruprecht I., und ihrem Wiedegründer, Großherzog Karl Friedrich von Baden, benannt.

[Heidelberg](#) - Startseite der Webpräsenz



Heidelberg, Neckar mit Altstadt, Alter Brücke und Schloss

Mit Öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Stadt hervorragend eingebunden. Das S-Bahn-Netz reicht von Homburg an der Saar bis Osterburken, im Süden besteht unmittelbarer Anschluss an das Netz des Karlsruher Verkehrsverbunds. S-Bahn-Züge fahren alle 30 Minuten, Regionalbahnzüge außerhalb des S-Bahn-Netzes alle 30 - 60 Minuten. ICE-Verbindungen bestehen vor allem mit Umsteigen in Mannheim.⁴¹

In der Struktur der Stadt nimmt in der Tat die Universität einen herausragenden Platz ein. Bei einer Zahl von 145.300 Einwohnern hat die Universität fast 29.500 Studierende, dazu über 13.000 Mitarbeiter und 468 Professoren und Professorinnen.

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden-Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Karlsruhe	0,4 %	31,4 %	68,1 %
Region Rhein-Neckar	0,4 %	29,3 %	70,2 %
Stadt Heidelberg	0,3 %	22,4 %	77,3 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Stadt Heidelberg	15,6 %	84 %
------------------	--------	------

Zahl der Arbeitsplätze

Die hohe Zahl der Studierenden an den Hochschulen Heidelbergs bringt es mit sich, dass sich die Zahl der Einpersonenhaushalte gegenüber 1970 von 22.800 auf 40.715

⁴¹ [Verkehrsverbund Rhein-Neckar](#)

im Jahr 2007 fast verdoppelt hat; das entspricht einem Anwachsen des Anteils von 41 % auf 55,3 %.

Die hohe Zahl von 107.000 Arbeitsplätzen in der Stadt (und wohl auch der vergleichsweise teure Wohnraum) bringt es mit sich, dass die Einpendlerquote mit 62,6 % (oder 67.000 Arbeitnehmer) recht hoch ist. 19.800 Personen pendeln zur Arbeit aus dem Stadtgebiet ins Umland. Die Zahlen für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegen niedriger.

Besonderer Wert wird in Heidelberg auf die nachhaltige Entwicklung entsprechend dem 1992 auf der UN-Weltkonferenz in Rio de Janeiro beschlossenen Aktionsprogramm Agenda 21 gelegt, die als Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2015 (STEP) oder Heidelbergs Lokale Agenda 21 in die konkrete Planung übernommen wurde. Arbeitsschwerpunkte sind hier *"die Bereiche Kinder und Jugendliche, Bildung, Eine-Welt, nachhaltiger Konsum und Nachhaltigkeitsmanagement in der Verwaltung"*. In der Selbstdarstellung der Stadt ([Global denken - lokal handeln](#)) sind die einzelnen Bereiche aufgeführt.



Heidelberg, Straßencafés auf dem Marktplatz. Im Bildhintergrund eine der vielen geschlossenen barocken Häuserzeilen. Die Altstadt Heidelbergs verfügt über einen Schatz von fast 500 denkmalgeschützten barocken Häusern aus der Wiederaufbauzeit der Stadt nach 1698, dazu fast 600 Häuser aus dem 19. Jahrhundert.

Im Punkt "Tourismus und Kongresse" bleibt die Website der Stadt relativ oberflächlich, erwähnt Schloss, Universität und Altstadt und nennt dann *"Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort von internationalem Ruf und eine höchst lebendige und vielseitige Kulturszene"*, was alles zusammen 3,5 Millionen Gäste pro Jahr anzieht. Was konkret das "romantische Flair" ausmacht, das die Besucher anzieht, bleibt unausgesprochen. Auch die mit dem Marketing beauftragte

[Heidelberger Stadt-Marketing GmbH](#) zählt zwar die Haupt-Sehenswürdigkeiten auf und stellt sie kurz vor, kommt aber nicht zu einer Gesamt-Würdigung des kulturellen Erbes der Stadt.

Neckar-Odenwald-Kreis

Mit der Fortsetzung der Reise rund um Baden wird der industrialisierte Rhein-Neckar-Kreis verlassen und mit dem Neckar-Odenwald-Kreis der Odenwald mit seinen vor allem landschaftlichen Reizen betreten. Der Kreis entstand 1972 aus den alten Kreisen Mosbach und Buchen und reicht von Aglasterhausen im "Kleinen Odenwald" bis Hardheim und Ravenstein im Bauland. In der Flächennutzung dominieren die Landwirtschaft mit 46% des Kreisgebiets und der Wald mit 42,1 %. Entsprechend hoch ist mit 2,6% der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft. Der Kreis wird zwischen Walldürn und Osterburken vom Obergermanischen Limes durchzogen und profitiert damit auch von dem 2005 erreichten Status der römischen Grenzanlage als UNESCO-Weltkulturerbe. Auf dem Kreisgebiet liegt aber auch der Odenwaldlimes, der gegen Ende des 1. nachchristlichen Jahrhunderts die römische Grenze zwischen Main und Neckar sicherte.

Es ist demgemäß nicht mehr die Wirtschafts- und die Innovationskraft, die in der Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund steht - auch wenn der Kreis sich selbstverständlich (und mit Recht) als moderner und aktiver Kreis präsentiert - , sondern eher der klassische Charakter der Ferienregion. In der Darstellung seiner Strukturen ist der Kreis geradezu vorbildlich und stellt auf seiner Internetseite statistische Kennzahlen für das Kreisgebiet und den Vergleich mit Nachbarregionen und mit dem Landesdurchschnitt zur Verfügung. Die statistischen Zahlen kommen aus den Themengebieten *Landkreis, Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehr, Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen* und *Gemeinden*. Sie erhellen z.B. den Strukturwandel im Kreis: Die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe (sekundärer Sektor) ging zwischen 1990 und 2009 von 22783 auf 17117 und damit von 55,8% auf 43,0% zurück, während die Zahl der Beschäftigten im tertiären Sektor (Dienstleistungsbereich) im selben Zeitraum von 17121 auf 21638 und damit von 41,9% auf 54,4% anstieg. Der Bereich der eigentlichen Dienstleistungen stieg dabei mit 60,2% stärker an als der Bereich des Handels mit 41,0%, die Zahl der Beschäftigten in der Öffentlichen Verwaltung und in der Sozialversicherung nahm um 36,9% ab.

Die Arbeitsplatzstruktur des Neckar-Odenwald-Kreises zeigt sich auch im Zahlenverhältnis der Berufspendler, wo sich 17694 Auspendler und 7091 Einpendler gegenüberstehen (nach Stand von 2007).⁴²

⁴² [Neckar-Odenwald-Kreis](#) - Startseite der Webpräsenz



Aufmarsch der römischen.Zinnsoldaten-Armee im Römermuseum Osterburken

In der Waldregion des Odenwalds steht neben der Waldwirtschaft auch die Jagd im Fokus des Interesses. Dieses Thema ist teilweise sehr emotional besetzt, da in der öffentlichen Meinung oft die Jagd mit der Tötung von Tieren gleichgesetzt wird. In der Übersicht der Pressemeldungen des [Landesjagdverbandes Baden-Württemberg](#) zeigt sich jedoch schnell, dass das Aufgabenspektrum mit der Vereinfachung auf "Tiere zum Essen töten" nur unzureichend beschrieben ist. Zum Jagdwesen gehören neben der Vermarktung des geschossenen Wilds auch der Umgang mit vom Wild verursachten Schäden, der Schutz des Wilds vor Kollisionen auf Autostraßen, der Schutz des Wilds vor Hunden (und vor Erntemaschinen), politische Fragen im Zusammenhang mit Jagdsteuern und Waffenbesitz-Kontrolle, und nicht zuletzt der Erhalt der Biodiversität und der Einsatz für eine aktive Waldpädagogik.

2012 haben sich Jägerinnen und Jäger im Neckar-Odenwald-Kreis im "Pakt für die Jagd" ausdrücklich zur Pflege und zum Schutz von Natur und Landschaft bekannt. Als erstrebenswerte Ziele dieser in die Öffentlichkeit wirkenden Aktion werden Patenschaften für die Pflege und Sicherung einzelner ausgewählter Biotope, flächenhafter Naturdenkmale oder Feuchtbiotope im Offenland und Wald ebenso genannt wie die Identifizierung, Gestaltung und Pflege naturschutzrelevanter Sukzessionsflächen zur Lebensraumverbesserung wildlebender Tiere in Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzorganisationen oder öffentlichen Stellen. (Text: Pakt für die Jagd)

In diesen Bereich gehört auch die Gründung eines "Landschaftserhaltungsverbands" (LEV) als Organisationsgremium der 27 Städte und Gemeinden im Kreis, der die anstehenden und durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft nicht mehr selbständig oder "nebenbei" erledigten Arbeiten der Landschaftspflege koordiniert und in die Wege leitet. Er beteiligt sich insbesondere an der Organisation, der Koordination und der Umsetzung von erforderlichen Erhaltungs-, Entwicklungs-,

Extensivierungs- und Pflegemaßnahmen sowie an Artenschutzmaßnahmen und Biotopvernetzungs Konzepten und akquiriert Fördermittel (Text: Gründung eines Landschaftserhaltungsverbands).⁴³

Im Bereich des **Fremdenverkehrs** bündelt die 1998 gegründete Touristikgemeinschaft Odenwald e.V (TGO)⁴⁴ die Aktivitäten der vier bis dahin bestehenden Touristikgemeinschaften und unterhält ein Internetportal, das sich nicht in der Vermittlung von Übernachtungsangeboten und der Bestellmöglichkeit von Print-Prospekten erschöpft. Entsprechend kann sich der Neckar-Odenwald-Kreis auf seiner eigenen Website auf den Hinweis auf die Schlossfestspiele Zwingenberg, einen bestehenden Flyer mit einem "grenzüberschreitenden Überblick über Konzerte, Kleinkunst, Theater, Events und Ausstellungen" (der allerdings nur bestellt werden kann) sowie auf den Aktionstag "Natürlich Mobil", der jährlich am dritten Sonntag im Juni auf der B 27 stattfindet, beschränken.

Die Ferienregion Odenwald wirbt mit "*Natur und entspannter Atmosphäre in unseren Fachwerkstädtchen*", mit "*Wellness oder sportivem Urlaub mit Wandern, Radeln, Nordic Walking oder ausgedehnten Kanutouren auf dem von Burgen und Schlössern gesäumten romantischen Neckar*". Im Bereich des Aktiv-Urlaubs werden einzelne Möglichkeiten lokaler Anbieter vorgestellt, von Angeln bis Wandern, von Kanu- bis Motorrad-Touren. Umfangreicher ist das Angebot bei "Kultur erleben", das unter dem Titel "Römer und Limes" in einem ausführlichen Text über das Weltkulturerbe der UNESCO unterrichtet. "Burgen und Schlösser" listet 20 besuchbare Anlagen auf und dokumentiert den Rang des Neckartals und der angrenzenden Gebiete als Burgenlandschaft.

Im Eingangstext der Website wird zwar mit dem UNESCO-Geopark Odenwald geworben, der aufgrund der erdgeschichtlichen Besonderheiten "*ein einzigartiges Fenster in über 500 Millionen Jahren wechselvoller Erdgeschichte*" darstellt, der Besucher der Website wird hier allerdings allein gelassen. Angebote gibt es nur für Gruppen und/oder kombiniert mit Übernachtung im Hotel.

Der Neckar-Odenwald-Kreis wird von der Burgenstraße und der Deutschen Limesstraße durchzogen.

Die [Deutsche Burgenstraße](#), eine der traditionsreichsten und bekanntesten Ferienstraßen, beginnt in Mannheim und verbindet auf ihrem Weg in die „Goldene Stadt“ Prag seit einem halben Jahrhundert fast 90 Burgen und Schlösser. Die einzige deutsche Touristikroute in West-Ost- Richtung führt auf einer Gesamtlänge von 1.200 Kilometern durch touristische Kleinode und berühmte geschichtsträchtige Städte wie Heidelberg, Heilbronn, Schwäbisch Hall, Rothenburg o.d.T., Nürnberg, Bamberg, Coburg, Bayreuth und findet nach einer Entdeckungsreise durch vierzehn böhmische Burgen und Schlösser ihren Schlusspunkt in der glanzvollen tschechischen Hauptstadt.

⁴³ [Pressemeldungen](#) des Neckar-Odenwald-Kreises

⁴⁴ [Touristikgemeinschaft Odenwald](#)



Eberbach am Neckar, eine der Stationen der Burgenstraße, Pulverturm der alten Stadtbefestigung. Bild © Burgenstraße

Die [Deutsche Limesstraße](#) folgt dem Verlauf des Obergermanischen Limes, beginnt in Rheinland-Pfalz bei Rheinbrohl/Bad Hönningen am Rhein und endet in Regensburg an der Donau (Bayern). Im Verein Deutsche Limes-Straße haben sich 83 Orte, Landkreise und Touristikgemeinschaften aus den beteiligten vier Bundesländern für ein gemeinsames Marketing zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist es, den Limes als bemerkenswertes und hervorragendes archäologisches Denkmal in Mitteleuropa in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Der Verein bietet Ideen und Pauschalreisen sowohl für Einzelreisende als auch für Gruppen, z.B. geführte Wanderungen und Museumsangebote. Diese Arrangements und Angebote sind durchaus Interesse weckend betitelt, so etwa mit „Der Römer Lust“, „Vom Apollotempel zum Limestor“ oder „Zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf Römerspuren“. In allen Abschnitten des Limes vermitteln Limes-Cicerones, speziell ausgebildete Führer in stilechten Uniformen, wie die Römer an der Grenze des Imperiums vor fast 2000 Jahren lebten.

Im "Wanderland" des Neckar-Odenwald-Kreises sollte man auch die umweltschonenderen Marketing-Aktionen berücksichtigen. Setzt etwa die 1954 ins Leben gerufene "Burgenstraße" überwiegend auf den Autoverkehr und erst in neuerer Zeit auf die Förderung des Zweirad-Tourismus, so legen die verschiedenen "Jakobsweg"-Initiativen den Schwerpunkt einhellig auf die Fortbewegung zu Fuß und verbinden das klassische Wandern mit einer neuen Form von Spiritualität und Selbstbesinnung.

Der erste dieser Wege ist bislang noch eine bloße Empfehlung der Fränkischen St. Jakobs-Bruderschaft e.V. in Würzburg und schafft einen Anschluss von Unterfranken an das in Colmar beginnende überregionale Netz der St. Jakobs-Pilgerstraßen nach Santiago de Compostela. Er führt von Aschaffenburg über Miltenberg, Walldürn und Adelsheim in Richtung Bad Wimpfen und Heilbronn ([Jakobusweg Aschaffenburg - Colmar](#)).

Der zweite Weg von Rothenburg ob der Tauber nach Speyer, eine Aktion der Jakobusinitiative Mühlhausen (Rhein-Neckar-Kreis), berührt das Kreisgebiet zwischen Adelsheim und Aglasterhausen. Auf der Website [Jakobsweg...](#) wird nicht nur der Weg in seinen markanten Punkten beschrieben, der angehende Pilger findet auch interessante Hinweise auf das Kulturerbe im Zusammenhang mit den Jakobs-Pilgerwegen früherer Jahrhunderte. Die Information allerdings, die auch den Erst-Besucher der Website interessieren dürfte, nämlich die Entfernung zwischen den einzelnen Etappen und damit die zu erbringende Leistung, die fehlt.

An gewissermaßen "urbadischen" Eigenheiten ist beim Neckar-Odenwald-Kreis der letzte Streckenteil der alten badischen Odenwaldbahn zu erwähnen, der, um das im 19. Jahrhundert noch "ausländische" hessische Neckartal zu umgehen, über Meckesheim, Waibstadt und Aglasterhausen führte, um dann bei Mosbach den Neckar zu überqueren und weiter in Richtung Würzburg zu ziehen. Sie wurde beim Rhein-Neckar-Kreis vorgestellt.

Main-Tauber-Kreis

Der Main-Tauber-Kreis ist ein "Kind" der Umstrukturierung bei der Kreisreform 1973. Spiegelten bis dahin die Regierungspräsidien den Zuschnitt der alten Länder Württemberg und Baden wider, entstand mit der Kreisreform aus dem württembergischen Kreis Bad Mergentheim und dem badischen Kreis Tauberbischofsheim der neue Landkreis, der zunächst "Tauberkreis", dann aber "Main-Tauber-Kreis" hieß und in Gänze dem Regierungspräsidium Stuttgart unterstellt wurde.

Das Kreisgebiet reicht von Freudenberg und Wertheim am Main bis hinter Creglingen und grenzt im Nordosten in ganzer Länge an Bayern. Die alte Landesgrenze zwischen Württemberg und Baden verlief zwischen Lauda-Königshofen und Bad Mergentheim.

In der Kurzcharakteristik wird die Tauber, die den Landkreis auf 75 km von Creglingen-Archshofen bis nach Wertheim durchfließt und dort in den Main mündet, als gemeinsames Kennzeichen dargestellt. Zu den *"Aushängeschildern"*, die *"Innovation und Tradition"* gleichermaßen verbinden, *"gehören mittelalterlich geprägte Städte, die mittelständisch geprägte Industrie, der Weinbau, der Rad- und Wandertourismus sowie das Kloster Bronnbach"*. Es gehört dem Landkreis und wird als kultureller Mittelpunkt des Kreises ausgebaut. Im sportlichen Bereich hat das Fechtzentrum mit Olympiastützpunkt in Tauberbischofsheim Weltruhm erlangt.

Klimatisch profitiert das Land an Tauber und Main von seiner Lage im Regenschatten von Odenwald und Spessart. Trockenes und warmes Klima sowie eine hohe Zahl an

Sonnenscheinstunden begünstigen vor allem den Weinbau, dessen Produkte im Westteil des Kreis nach wie vor zum badischen Weinbaugebiet gehören.

Im Bereich des Kulturerbes liegen im ehemals badischen Teil des Kreises die Altstadt und das Schloss von Wertheim, das ehemaligen Zisterzienserkloster Bronnbach und die Altstadt von Tauberbischofsheim mit dem ehemaligen kurmainzischen Schloss. Der alte Kreis Bad Mergentheim steuerte das Deutschordensschloss in Bad Mergentheim, das Renaissanceschloss der Grafen von Hohenlohe in Weikersheim und die Herrgottskapelle in Creglingen zum gemeinsamen Schatz der Sehenswürdigkeiten bei.

Die Wirtschaftsstruktur des Kreises unterscheidet sich sichtbar von der des benachbarten Neckar-Odenwald-Kreises. Im primären Sektor waren 2005 1,3%, im produzierenden Gewerbe 50,6% und im Dienstleistungsbereich 48,1% der Beschäftigten tätig. 2001 verschob sich dieses Verhältnis zuungunsten des produzierenden Sektors auf 48,2% für diesen und 51,2% für den tertiären Sektor.



Die Website des Main-Tauber-Kreises⁴⁵ preist zunächst die Abfolge "eindrucksvoller mittelalterlicher Städte und gepflegter Dörfer entlang Tauber und Main" und nennt mittelalterliche Kunstschatze in Dorfkirchen, Schlösser und Heiligen- und Madonnenstatuen.

Sind "ungestörte Natur und ... reiche Kultur" mit "hohem Freizeitwert", der "typische Charme seiner Landschaft" und das Konzert aus "Aktivität und Geselligkeit, Ruhe und Erholung" noch Klischees, kann der Kreis jedoch mit dem touristischen Juwel des 100 Kilometer langen Radwegs „Liebliches Taubertal – Der Klassiker“, einem der "Aushängeschilder deutscher Radwanderwege" punkten. Freizeitradlern wie anspruchsvoll ambitionierten Radsportlern steht ein mehr als 2000 Kilometer langes Radwegenetz in der Region zur Verfügung. Wandern gehört hier wie in allen Ferienregionen gewissermaßen zu den Standardaktivitäten.

Für den Tourismus in der Region zeichnet die "Touristikgemeinschaft Liebliches Taubertal"⁴⁶ verantwortlich, der außer den Städten und Gemeinden

⁴⁵ [Main-Tauber-Kreis](#) - Startseite der Webpräsenz

⁴⁶ [Tourismusverband "Liebliches Taubertal"](#)

des Main-Tauberkreises auch die bayerischen Städte und Gemeinden Rothenburg, Röttingen, Tauberrettersheim, Aub, Bieberehren und Adelshofen gehören. Statistische Angaben für den Stellenwert des Tourismus sind nur bis 2004 für das gesamte Gebiet der Touristikgemeinschaft verfügbar, für spätere Jahre müssen sie prozentual geschätzt werden.

Höhepunkt der Besucherzahlen war das Jahr 2000 mit 727.409 Gästeankünften (was einer Steigerung um 4,88% gegenüber 1999 entspricht) und 2.077.564 Übernachtungen (+ 3,25% gegenüber 1999). Im folgenden Jahr 2001 begann ein Rückgang, der die Übernachtungszahlen bis 2004 auf 1.729.629 zurückgehen ließ. Die Statistik für den Main-Tauber-Kreis allein bestätigt dieses Bild. Sie weist den Anteil des Kreisgebiets an den Zahlen für die gesamte Touristikregion mit ca. 43,7% aus und zeigt einen Rückgang von 908.322 Übernachtungen im Jahr 2000 auf 870.425 im Jahr 2005. Dieser Rückgang wird allerdings durch den neuerlichen Anstieg bis 2011 auf 917.303 Übernachtungen wieder mehr als wettgemacht (entsprechend geschätzte 2104000 Übernachtungen für das gesamte Gebiet der Touristikgemeinschaft). Der Tourismus im Kreis trug damit zu 33,5% zu den gesamten Übernachtungszahlen in der Region Heilbronn-Franken bei (nach Stand von 2004).⁴⁷

Für die Touristikgemeinschaft erscheint das Taubertal, *"eingebettet in Wald und Wiesen, gesäumt von Weinbergen, eingerahmt von weich geschwungenen Hängen"*, als das Tor zum romantischen Herzen Deutschlands, zur Romantischen Straße. Der einleitende Text rühmt *"seine stille Schönheit, sein ausgeglichenes Klima und den sanften Schwung der Hügel und der Seitentäler"*, was den Beinamen *"lieblich"* durchaus rechtfertigt. Die Reihenfolge der Attraktivitäten jedoch verlässt dann den hymnischen Bereich der Preisungen und zählt die Möglichkeiten, einen Urlaub aktiv zu verbringen, die Vielfalt der Unterkünfte und schließlich die regionaltypischen kulinarischen Genüsse auf. Sie zeigen den durchweg fränkischen Charakter des Taubertals, indem sie fränkische Braugerste, Grünkern und den nur hier angebauten Rotwein "Tauberschwarz" aufführen.

Neben dem vielfältigen kulturellen Erbe "vom Keltenwall bei Finsterlohr über das Oktogon der romanischen Achatiuskapelle in Grünsfeldhausen" bis hin zu den Schlossbauten aus Renaissance und Barock und den Bürgerhäusern in den Städten kommt auch der Bezug zur Gegenwart nicht zu kurz. Was der Kreis in der Gegenwart bietet, ist jedoch mehr etwas für ausgewiesene Spezialisten: Wie der Olympiastützpunkt der Fechter in Tauberbischofsheim vielleicht nur ein Ziel für Kenner und Liebhaber dieses Ausschnitts aus der breiten Sportszene ist, zieht auch die *"Jeunesse Musicale"* in Weikersheim mit ihren Musikfestivals nicht gerade das Massenpublikum an.

Im Marketing ihrer Qualitäten ist die Touristikgemeinschaft durchaus kommunikativ und unterhält einen ergiebigen Pressebereich, in dem sich Pressemitteilungen aus den Bereichen *Allgemein, Highlights, Kultur, Radwandern, Wandern, Aktiv* sowie *Wein/Kulinarisches* finden. Schon diese Zusammenstellung zeigt, dass sich der Touristikbereich sehr stark auf den Markt der Aktiv-Urlauber fokussiert. Den Kreis der technik-begeisterten und abenteuerlustigen Aktiv-Urlauber spricht die Website mit

⁴⁷ [Strukturdatenbericht](#) des Main-Tauber-Kreises (Stand: 1.4.2006)

einem eigenen Unterpunkt "Geo-Caching" an. Die Wanderer unter ihren Gästen möchte die Region mit dem Prädikat "Wanderfreundliche Urlaubsregion" anziehen, nachdem bereits der Panoramaweg Taubertal von Rothenburg ob der Tauber bis Freudenberg am Main mit dem Qualitätssiegel "Wanderbares Deutschland" ausgezeichnet ist. Zur Erreichung des Prädikats "Wanderfreundliche Urlaubsregion" sind noch Anstrengungen nötig, die im Juni 2012 in die Wege geleitet wurden.

Landkreis Karlsruhe – Kraichgau

Die historisch-politische Gestalt des alten Landes Baden bedingt, dass der weitere Weg entlang der Grenzen wieder zurück in den Kraichgau und in den Landkreis Karlsruhe führt.

Touristisch ist der Kraichgau - die "badische Toskana" - mit dem Naturpark Stromberg-Heuchelberg (mit 20% Eichen-Anteil wichtiger Lieferant für Barique- Weinfässer bis Frankreich) und dem schwäbischen Rebland am Neckar ein Paradies für Sanftes Reisen mit Kultur-Anspruch.
Website Kraichgau-Stromberg
[*Sanftes Reisen im 'Land der 1000 Hügel'](#)

Der Kraichgau empfiehlt sich mit südlichem Klima, hoher Sonnenscheindauer, mit "herrlichen Wäldern und Wiesen, Wein und viel Wasser" als "guter Platz zum Leben". Romanische und gotische Baukunst, Burgen und Barock bieten kulturelle Erlebnisse. Der weitere Werbetext wartet mit dem oft zitierten Bild der "badischen Toskana" auf (was Spötter bereits fragen ließ, ob die Toskana im Gegenzug der italienische Kraichgau sei), bringt aber dann zum ersten Mal auf unserer Baden-Fahrt den Begriff des "sanften Reisens". Dieser Ausdruck, sonst eher für

ressourcenschonende Fernreisen gebraucht, ist ungewöhnlich für deutsche Ferienregionen, entspricht aber einem Konzept, das auch für solche Unternehmungen den "ökologischen Fußabdruck" als messbare Größe verwendet. So weit in die Materie dringt freilich die touristische Werbung nicht ein, aber auf der Seite "Land & Leute" findet sich im Satz "Ökologie wird großgeschrieben im Kraichgau-Stromberg, ÖkoRegio-Touren zeigen die Besonderheiten von Land und Leuten, von Kultur und Kulinaria ..." ein Link zur Seite des NABO Baden-Württemberg. Der stellt unter "Öko-Regio-Touren" im Kraichgau eine Reise mit dem Titel "Faszination Streuobstwiesen" vor.⁴⁸

Recht kurz gehalten ist die Webseite der Weinstraße Kraichgau-Stromberg. Sie verweist den Weinliebhaber auf die "Gesamtstrecke von 355 Kilometern" mit "2000 ha Rebfläche in Baden (Weinbauzone A) und 300 ha Rebfläche in Württemberg (Weinbauzone B)". Die Besonderheit des Kraichgaus, so die Autoren, sei, dass hier "praktisch alle wichtigen Rebsorten, die in Deutschland gedeihen", vorhanden sind und dass die Weine "von hervorragender Qualität" ("von der Sonne verwöhnt") "auf

⁴⁸ [NABU: "Machen Sie mit bei einer ÖkoRegio-Tour"](#)

sanften Rebhängen, Terrassen- und sogar Steillagen" gedeihen und "von den kundigen Kellermeistern in tiefen, kühlen Kellern mit Sorgfalt ausgebaut" werden.⁴⁹

Solcherart auf wenig Aufregendes eingestimmt, überrascht dann der Besuch der Website des Tourismusvereins Kraichgau-Stromberg doch. Zwar bietet er fast schon üblicherweise an, *"Leib und Seele mit Sport und Entspannung (zu) verwöhnen"*, wird aber beim nächsten Klick unter "Tourenbausteine" sehr konkret. In vier Rubriken - *"NaturReich", "ErlebnisReich", "KulturReich" und "GenussReich"*- werden zwar Bausteine für Gruppenbuchungen genannt, diese können aber auch dem Individualtouristen Hinweis geben, wie er Land und Leute kennenlernen kann.⁵⁰

Für das besondere Profil des Kraichgaus sind hier zwei Pressetexte abgelegt: "Tourismus im Ländle boomt - Kraichgau-Stromberg Tourismus liefert Rekordzahlen" und „Weinstraße Kraichgau – Stromberg“.

Für den weiteren Weg entlang Badens Grenzen braucht man definitiv die Wanderschuhe.

Landkreis Karlsruhe III – Pforzheim

Bei Pforzheim wirds eng im badischen Land, zumindest räumlich. Mühlacker war schon württembergisch, Maulbronn ebenfalls, Heimsheim auch, auch das Nagoldtal mit Bad Liebenzell, Calw gehörte nicht mehr "dazu", ebenso Wildbad und Neuenbürg. Die Stadt des 21. Jahrhunderts indessen wirbt einerseits mit ihrer handwerklich-industriellen Tradition und dem Prädikat "Goldstadt", andererseits mit ihrer Lage als Eingangstor zum Nordschwarzwald. Es dürfte wohl eher letzteres sein, was der Stadt eine steigende Attraktivität im Touristiksektor beschert - die Übernachtungszahlen stiegen von 2002 bis 2007 stetig an und verharren - mit einer "Delle" 2009 - seither auf gleich hohem Niveau.⁵¹

Die Stadt wirbt unter dem Stichwort "Wandern" nicht allein mit allgemeinen Angaben über herrliche Lage und vielfältige Möglichkeiten, sondern benennt ganz konkret verschiedene Wandertouren, beginnend mit den traditionellen Fernwanderwegen West-, Mittel- und Ostweg durch den ganzen Schwarzwald. Die "kleinen" Rundwege sind in 45 Minuten bis 4 Stunden zu gehen und werden kurz mit Startpunkt und Dauer genannt. Zu den größeren Wanderwegen, dem Kulturfernwanderweg "Hugenotten- und Waldenserpfad" und Wanderweg "Eppinger Linie", werden kulturhistorische Informationen gegeben.

Ebenso werden unter dem Punkt "Radfahren" einzelne Touren kurz vorgestellt und mit den jeweiligen Organisatoren verlinkt. Die besondere Attraktion: Eine Buslinie mit Fahrradanhänger ("Velobus") fährt im Sommer an allen Wochenenden und Feiertagen ins Enztal oder Nagoldtal, von wo man bergab den Rückweg mit dem Rad nach Pforzheim antreten kann.⁵²

⁴⁹ [Weinstraße Kraichgau - Stromberg](#)

⁵⁰ [Tourismusverein Kraichgau-Stromberg](#)

⁵¹ [Stadt Pforzheim](#)

⁵² [Velobus](#)

Ein besonderes Angebot weist Pforzheim mit den "Stadtökologischen Rundgängen" auf. Insgesamt 8 an der Zahl, führen sie durch Pforzheim und seine Stadtteile und zeigen die ökologischen Besonderheiten der städtischen und dörflichen Naturlandschaft. Zu allen Rundgängen ist jeweils ein Begleitheft erhältlich, die jüngeren davon liegen als pdf-Datei zum Download vor.

Auf dem Weg entlang der alten badischen Grenze müsste man, um stilecht zu bleiben, das ehemals württembergische Gebiet umrunden. Wir begeben uns direkt nach Gernsbach und ins Murgtal.

Landkreis Rastatt – Murgtal

Mit dem Murgtal betritt der Wanderer - so hätte es im 19. Jahrhundert geheißen - die wilde Region des Schwarzwalds, wo der Holländermichel aus dem Hauff'schen Märchen seine riesigen Tannenbäume holte und nach Holland verschiffte. Holländertannen gibt es auch heute noch - sie müssen 33 m lang und am dünnen Ende immer noch 48 cm dick sein. Es sind die stattlichsten der Schwarzwaldtannen, die dieses Gütesiegel tragen.

Unter den baden-württembergischen Regionen ist der Schwarzwald die waldreichste, mit knapp 61 % bis über 83% Waldbedeckung. In Bezug auf die Wirtschaftsstruktur könnte man annehmen, dass die Holzwirtschaft eine wesentliche Rolle spielt, sicher ist aber, dass der Freizeitwert des geschlossenen Waldgebiets einen wichtigen Standortfaktor darstellt.

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden- Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Karlsruhe	0,4 %	31,4 %	68,1 %
Region Nordschwarzwald	0,7 %	33,3 %	66,2 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Der eingetretene Strukturwandel zeigt sich im Vergleich mit den Zahlen von 1990, wo der Landwirtschaftliche Sektor noch einen Anteil von 1,4% hatte, der produzierende Sektor auf einen Anteil von 43,7% und der Sektor der Dienstleistungen auf einen Anteil von 54,9 % kam.

Im Tourismusgewerbe ist eine Abnahme der Übernachtungszahlen in der Region Nordschwarzwald von 4,8 Millionen im Jahr 1990 auf knapp 3,3 Millionen im Jahr

2011 festzustellen, der aber eine Zunahme der Übernachtungen ausländischer Gäste entspricht.⁵³

	Beherbergungs- betriebe	Schlafgelegen- heiten	Zahl der Übernachtungen insgesamt	Zahl der Übernachtungen von Ausländern
1990	917	31.764	4.796.019	292.195
2000	751	30.259	4.115.654	260.248
2011	606	30.514	3.271.399	450.458

Der Landkreis Rastatt ist auf unserer Reise der erste mit einem größeren Anteil am Schwarzwald. Im Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord sind alle Gemeinden mit Waldanteil (Bischweier, Kuppenheim, Gaggenau, Gernsbach, Loffenau, Forbach, Bühlertal, Bühl und Ottersweier) Mitglied. Auf seinen Internetseiten wirbt er vor allem mit den Erlebnischarakter des Naturparks Nordschwarzwald, wobei die Möglichkeiten des Nordic Walking und des Mountain-Biking ausdrücklich herausgestellt werden.

Der Landkreis wirbt mit *"über 500 Kilometern gut beschilderte(n) Spazier- und Wanderwege(n), Mountainbike- und Nordic Walking-Strecken"*, die zur Naturerkundung einladen. Bemerkenswert ist, dass an keiner Stelle mit der guten Erreichbarkeit außerhalb des Kreises gelegener Ziele ("Tagesausflüge" nach Straßburg, Freiburg oder noch weiter weg) geworben wird.

Einer der besonderen Höhepunkte beim Aktivurlaub im Landkreis ist der Aufstieg auf der "Murgleiter", einem 110 km langen Wanderweg von Gaggenau bis zur Quelle der Murg am Schliffkopf, der mit insgesamt 4700 m Anstieg durchaus hohe Ansprüche stellt. Der Name Murgleiter kommt dabei von der Quervernetzung mit der die Strecke (bis Baiersbronn) begleitenden S-Bahn, die ein Begehen in einzelnen Etappen ermöglicht. Der Landkreis wirbt mit dem "Erlebnischarakter" der Murgleiter: *"Bei der durchgeführten Zertifizierung wurden vor allem die natürlichen und kulturellen Attraktionen, die sich gleichmäßig über den Weg verteilen, die herrlichen Ausblicke ... als besonders positiv bewertet."* Der Werbetext auf der Webseite der Murgleiter selbst ist noch emphatischer: *"Die imposanten Felsengen und lieblichen Auen sowie die steilen Waldhänge und mittelalterlichen Burgruinen mit grandiosen Panoramaausblicken bescheren dem Gast ein einmaliges Wandererlebnis."*

Die vom Amt für Strukturförderung - Murgleiter des Landratsamts Rastatt betreute Internetpräsenz der "Murgleiter" dokumentiert den Weg vorbildlich. Jede einzelne der fünf Etappen ist mit einem beschreibenden Blatt (zum Download) versehen, außerdem stehen die GPS-Daten für alle Etappen zum Download bereit.⁵⁴

⁵³ [Beherbergung im Reiseverkehr seit 1984](#)

⁵⁴ [Murgleiter](#)

Ortenaukreis – Schwarzwald

Auch der Ortenaukreis wirbt mit dem strapazierten Vergleich mit der Toskana. Die Sonne scheint öfter, der Wein ist besser, die Küche verwöhnt. Landschaftlich hat auch er Anteil an der Rheinebene, am Rebland der Vorgebirgszone und am Mittleren Schwarzwald. Da wir auf unserer Reise entlang Badens Grenzen den Ortenaukreis zweimal passieren, nehmen wir jetzt den Weg durch den Schwarzwald.

Das Image, das sich der Kreis selbst gibt, wird in seiner ausgearbeiteten Tourismuskonzeption deutlich:

- *Der Ortenaukreis ist facettenreich. Die tiefeingeschnittenen Täler, rauschenden Bäche, blühenden Wiesen, weiten Wälder und sonnigen Rebberge machen die Landschaft unverwechselbar und einzigartig.*
- *Der Ortenaukreis bietet Herausforderung. Mit seiner abwechslungsreichen Topographie ist der Landkreis prädestiniert für sportliche Aktivitäten wie Wandern, Mountainbiken und Rad fahren. Für viele Touristen sind der Schwarzwald und der Ortenaukreis deshalb erste Wahl, wenn es um Bewegung und Erlebnis in der Natur geht.*
- *Der Ortenaukreis ist Tradition. Alte Fachwerk- und Bauernhäuser ermöglichen einen Eindruck, wie in den vergangenen Jahrhunderten im Schwarzwald gewohnt und gearbeitet wurde. Zur Feier der Fastnacht und zum Besuch der stimmungsvollen Weihnachtsmärkte in der Adventszeit kommen jedes Jahr viele Besucher in die Ortenau. Viele Museen ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen der Region – in Vergangenheit und Gegenwart.*
- *Der Ortenaukreis schmeckt. Für seine regionalen Spezialitäten, wie die Schwarzwälder Kirschtorte oder der Schwarzwälder Schinken, ist der Schwarzwald im In- und Ausland bekannt und beliebt. Und auch der Ortenaukreis hat zum Thema „Genuss und Kulinarik“ einiges zu bieten. So zählen Weine aus der Region zu den besten Weinen Deutschlands. Ausgezeichnete Bierspezialitäten und Edelbrände laden zum Verweilen ein.*
- *Vom einfachen Vesper bis hin zum festlichen Diner, von der Straußenwirtschaft bis hin zur Gourmetküche – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Der Ortenaukreis wird zum kulinarischen Erlebnis für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel.*
([Tourismuskonzeption Ortenaukreis](http://www.ortenau-tourismus.de/content/download/877/6451/version/1/file/Tourismuskonzeption.PDF) (<http://www.ortenau-tourismus.de/content/download/877/6451/version/1/file/Tourismuskonzeption.PDF>) , Dezember 2011, S. 34f.)

Diese begeisterte Beschreibung klingt zwar übertrieben, ist indessen nicht aus den Fingern gesogen. Die Täler der Nebenflüsse des Rheins zwischen Schutter und Rench sind insgesamt fast 300 km lang - wobei die Strecken, die die Flüsse in der Rheinebene zurücklegen, durch die nicht mit eingerechneten Seitentäler aufgewogen werden -, der Waldreichtum ist gleichermaßen Wahrzeichen wie Aufgabe des Kreises, und die sonnigen Rebberge umfassen mit 2700 ha die zweitgrößte Fläche des Anbaugebiets Baden. Die höchste Erhebung der Ortenau ist der höchste Berg des Nordschwarzwalds, die Hornisgrinde mit 1.164 m ü.N.N., auch der Kniebis bringt es auf 960 m Höhe. Dass in der Ortenau die Traditionen gepflegt werden, zeigt sich nicht allein im Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, einem Museum des Landkreises, sondern auch im Schwarzwälder Trachtenmuseum in Haslach. Lokale Traditionen werden in vielen Gemeinden des Schwarzwald gepflegt, und nicht nur

der Touristen wegen. Und dass schließlich die Ortenau eine Region für Schlemmer und Genießer ist, darüber wird bei der Initiative "echt Schwarzwald" zu reden sein.⁵⁵



Gefährdete und pflegebedürftige Natur: Im hinteren Kinzigtal

Mit dem Ortenaukreis wird der Bereich des Nordschwarzwalds und des Regierungspräsidiums Karlsruhe verlassen und die Region Südlicher Oberrhein im Regierungsbezirk Freiburg betreten. Gegenüber anderen Landesteilen zeigen sich deutliche Strukturunterschiede:

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden-Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Freiburg	0,9 %	33,6 %	65,5 %
Region Südlicher Oberrhein	1,0 %	28,9 %	70,0 %
Ortenaukreis	1,1 %	35,0 %	63,0 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Der eingetretene Strukturwandel zeigt sich im Vergleich mit den Zahlen von 1991, wo der landwirtschaftliche Sektor noch einen Anteil von 1,6 % hatte, der produzierende Sektor auf einen Anteil von 43,8% und der Sektor der Dienstleistungen auf einen Anteil von 54,6 % kam.

War im Tourismugewerbe eine Abnahme der Übernachtungszahlen in der Region Nordschwarzwald zwischen 1990 und 2011 um 31,8% festzustellen, zeigt der

⁵⁵ [Ortenaukreis](#) - Website des Landkreises

Ortenaukreis eine gegenläufige Tendenz - was sich mit den Gesamtzahlen in der Region Südlicher Oberrhein deckt:

	Beherbergungs- betriebe	Schlafgelegen- heiten	Zahl der Übernachtungen insgesamt	Zahl der Übernachtungen von Ausländern
1990	479	16.135	2.383.741	395.182
2000	474	18.751	2.273.130	319.549
2011	513	26.498	3.026.838	809.068
2012	549	28.839	3.229.099	898.305
2013	547	28.953	3.330.216	992.994
2014	540	29.146	3.400.214	1.021.439

[Beherbergung im Reiseverkehr seit 1984 \(http://statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=HandelBeherb&U=02&T=08065012&E=KR&R=KR317\)](http://statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=HandelBeherb&U=02&T=08065012&E=KR&R=KR317)

Der Ortenaukreis ist Waldland. 47,3% seiner Fläche ist Wald - gegenüber 38,3 % des Landes, 46,9% der Region Südlicher Oberrhein und 46,4 % des Regierungsbezirks Freiburg.⁵⁶

Der Ortenaukreis ist sehr stark durch ländlichen Raum geprägt, ca. 86% seiner Flächen sind Natur- und Kulturlandschaft mit großen Wald- bzw. landwirtschaftlichen Nutzflächen. Der Kreis sieht die "Erhaltung und Entwicklung dieser Naturlandschaft als Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie als lebenswertes Umfeld für die Menschen" als ein "wichtiges strategisches Ziel". Das bedeutet, dass Einkommen durch Arbeit im ländlichen Raum gesichert, qualitativ hochwertige Nahrungsmittel produziert und Strategien zur Offenhaltung der Schwarzwaldtäler weiterentwickelt und umgesetzt werden müssen. Diese Offenhaltung der Schwarzwaldtäler ist insofern ein Kernproblem der Kreispolitik, als durch einen weiteren Rückgang in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung der Flächen, besonders durch den Rückgang der Viehhaltung angesichts des enormen Preisdrucks auf dem Fleisch- und Milchmarkt, der Wald wieder von den Tälern Besitz ergreifen würde, was unmittelbare Auswirkung darauf hätte, wie attraktiv der Schwarzwalds für Besucher bliebe.

Der Kreis, nach Definition des Landesentwicklungsplans in seiner Gesamtheit als Ländlicher Raum definiert, hat in seiner „Gesamtstrategie Ländlicher Raum“ dieses Problemfeld folgendermaßen umschrieben: „Der Ländliche Raum erstreckt sich auf das gesamte Kreisgebiet. Er gliedert sich in den strukturschwachen Ländlichen Raum

⁵⁶ Zahlen für Ortenaukreis unter <http://statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=7&U=02&T=05025033&E=KR&R=KR317>, für die Region Südlicher Oberrhein unter <http://statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=01&T=01515227&E=RV&R=RV31> und für den Regierungsbezirk unter <http://statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=01&T=01515227&E=RB&R=RB3>.

im engeren Sinne und die Verdichtungsbereiche im Ländlichen Raum. Beide Bereiche stehen in Wechselbeziehung zueinander.“ Allerdings muss dazu gesagt werden, dass der Kreis unter den zu 100% zum Ländlichen Raum gezählten Kreisen die höchste Bevölkerungsdichte hat (3009 Einw./km² gegenüber 2170 Einw./km² im Neckar-Odenwald-Kreis und 3991 Einw./km² im Rhein-Neckar-Kreis).

Zur Stärkung des Ländlichen Raums wurden vor allem zwei Maßnahmen angegangen:

- Zusammen mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte-Nord wurde das [„Modellprojekt zur Offenhaltung der Landschaft in den Schwarzwaldtälern“](#) entwickelt und umgesetzt.
- Durch die Beteiligung des Ortenaukreises am Dienstleistungsunternehmen Waldservice Ortenau GmbH werden kommunale und private Waldbesitzer im Bereich Forst- und Holzwirtschaft optimal unterstützt.

Basis des Projekts "Offenhaltung der Landschaft" war die Feststellung, dass der Ortenaukreis ein ausreichendes Potential an Rindern, Metzgern und bestehenden Initiativen aufweist, um beispielsweise eine eigene Vermarktung von regionalem Fleisch aufzubauen. Landwirte, Metzger, Gastronomen und Gemeinden gründeten dazu gemeinsam den Verein und eine Vermarktungs-GmbH „echt Schwarzwald“. Mit dieser Marke werden landwirtschaftliche Erzeugnisse und Produkte ausgezeichnet, die von ausgesuchten Betrieben aus den Naturparks des Schwarzwaldes kommen und strengen Beurteilungskriterien und Kontrollen hinsichtlich Haltung, Versorgung und Transport der Tiere, Anbau pflanzlicher Produkte, Herstellung der Rohstoffe zur Fütterung oder Düngung unterliegen. Vermarktet werden diese Produkte ausschließlich über regionale Wirtschaftskreisläufe, um die gesamte Wertschöpfungskette von der Erzeugung bis zum Vertrieb in der eigenen Hand zu behalten. Mit dieser Strategie wird den beteiligten landwirtschaftlichen Betrieben eine sicherere Grundlage des Wirtschaftens und damit eine Sicherung ihrer Existenz geboten. Da auch immer mehr Betriebe der Gastronomie sich der Initiative anschließen, besteht die reale Chance, sich einen deutlichen Marktanteil zu sichern.

Die Produktpalette von "echt Schwarzwald" umfasst Rindfleisch, Brände und Liköre, Bienenhonig, Schaf- und Ziegenfleisch sowie Milch. Letztere wird von Schwarzwaldmilch in Freiburg als "Schwarzwälder Weidemilch" vermarktet.⁵⁷

Die Waldservice Ortenau GmbH (WSO) wurde 2002 aus den Erfahrungen des Orkans „Lothar“ heraus zunächst als „Waldservice Vorderes Kinzigtal GmbH“ gegründet, als einerseits große Holz mengen vermarktet werden mussten, andererseits ein Überschuss an Personalkapazitäten vorhanden war. Mit der Aufnahme des Ortenaukreises als Gesellschafter 2007 firmierte diese zur „Waldservice Ortenau GmbH“ um.

Als ein genossenschaftlich arbeitendes Dienstleistungsunternehmen kommunaler und privater Waldbesitzer verfolgt sie die Ziele, die Erträge aus der Waldbewirtschaftung zu optimieren, durch Erschließung neuer Märkte und entsprechende Strukturentwicklung neue Zugänge zu Märkten zu schaffen und schließlich qualifizierte Arbeitskräfte einzusetzen und funktionierende

⁵⁷ [echt Schwarzwald](#)

Unternehmensstrukturen zu schaffen. Besonderer Wert wird auf die Nutzung vorhandener Ressourcen und die Sicherung von Arbeitsplätzen gelegt.

Die WSO hat folgende Geschäftsbereiche:

- Waldbewirtschaftung
- Waldbesitzübergreifender Forstwirteinsatz (Arbeiterpool)
- Gemeinschaftlicher Holzverkauf (Holzvermarktung)
- Energieholzvermarktung
- Beratung Holzenergie / Beteiligung an Heizanlagen / Hackschnitzelbereitstellung
- Lagerplatz / Betriebsgelände Ohlsbach
- Waldprojekt der Kommunalen Arbeitsförderung

Sie leistet gerade durch den ökologischen Einsatz des Energieträgers Holz in neuen Technikbereichen (z.B. Pelletheizung) einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Ressource Schwarzwald.⁵⁸

Darüber hinaus ist soziales Engagement ein weiteres Aufgabengebiet der WSO. Unter dem Begriff „Bürgerarbeit“ werden gemeinnützige Projekte im Arbeitsbereich der WSO geplant und durchgeführt.⁵⁹

Dazu gehören unter anderem:

- Neugestaltung von Waldlehrpfaden mit pädagogischen Elementen
- Anlage eines Bikepark
- Neuanlage von Rundwanderwegen und Ausstattung mit Sitzgelegenheiten, Anlegen von Grillstellen
- Wildzaunkontrollprojekt
- Anlage von Lehrstreuobstwiesen
- Biotoppflege von Kopfweiden und Schlingpflanzen
- Pflege von Auerwildbiotopen
- Erstellen von Hirschkäfermeilern
- Erstellen von Aussichtsplattformen
- Anlage eines Seniorenwanderweges
- Bau eines Waldlehrpfades „Kleiner Räuberpfad“ (Strohbach)
- Anlage von Themenpfaden
- Anlage von Panoramawegen
- Neophytenbekämpfung im Wald

Texte zum Thema (nur zum Teil in der Textsammlung enthalten)

Tourismusförderung mit Internetportal und Angeboten für Radfahrer (3.7.2012)

Mehr Radwege im Ortenaukreis: Ausschuss für Umwelt und Technik beschließt Ausbau des Radwegenetzes und von Kreisstraßen (26.6.2012)

Neue Fachklasse für Klein- und Obstbrenner (25.6.2012)

⁵⁸ [Waldservice Ortenau](http://www.waldservice-ortenau.de)

⁵⁹ <http://www.waldservice-ortenau.de/index.php/buergerarbeit>

Respekt vor so viel unternehmerischer Weitsicht! (20.6.2012)

Bis zum 1. November 2012 mit den Freizeitbuslinien bis zur Hornisgrinde
(8.5.2012)

Ländlicher Raum im Ortenaukreis erhält 2012 rund 1,7 Millionen
Landesförderung (5.4.2012)

Holzeinschlag im Ortenauer Privatwald deutlich angestiegen (22.3.2012)

Deutlich mehr Gästeübernachtungen im Schwarzwald und im Ortenaukreis
(19.3.2012)

Erster Ortenauer Landschaftspflegeetag (28.2.2012)

Schwarzwald-Baar-Kreis

Wie der Main-Tauber-Kreis im Norden Baden-Württembergs überspannt auch der Schwarzwald-Baar-Kreis die alte badisch-württembergische Landesgrenze, indem zum alten (badischen) Landkreis Villingen die ehemals württembergische Stadt Schwenningen und einige Gemeinden des alten Landkreises Rottweil hinzukamen.

Der Kreis bezeichnet sich selbst als "Quellenlandkreis" und rühmt sich, auf seinem Gebiet nicht nur die unter Lokalpatrioten umstrittene Donauquelle, sondern auch die Quellen von Neckar, Elz, Schiltach und Gutach zu haben. Damit zieht die europäische Hauptwasserscheide, die Grenze also der Einzugsgebiete von Rhein (zur Nordsee) und Donau (zum Schwarzen Meer) quer durch den Kreis. Sein Gebiet reicht von St. Georgen und Triberg im Norden, im Bereich der Ostabdachung des Mittleren Schwarzwalds, über die Baar bis zur Schweizer Grenze zum Kanton Schaffhausen bei Blumberg. Landschaftlich hat der Kreis Anteil am Mittleren Schwarzwald, an der Hochfläche der Baar und am Randen, einem Höhenzug des Weiß- (Tafel-)Jura. Er besteht zu 45,8% aus Wald und zu 41,7% aus landwirtschaftlicher Fläche.



"Donauquelle" im Donaueschinger Schlosspark mit der Skulptur "Mutter Baar weist der jungen Donau den Weg" (Adolf Heer, 1895)

Das touristische Porträt, das der Kreis von sich entwirft,⁶⁰ wirbt zunächst mit der im Überfluss vorhandenen Natur und damit, dass drei Viertel der Städte und Gemeinden als Heilklimatische Kurorte, Heilbäder, Luftkur- und Erholungsorte staatlich anerkannt sind. Bemerkenswert ist, dass kein Wort darüber fällt, der Kreis sei ein günstiger Standort für Tagesausflüge, der Gast soll vielmehr mit vielfältigen Angeboten zum Wandern und Fahrradfahren (in allen Variationen, wobei auch hier mehr und mehr das E-Bike beworben wird) am Ort gehalten werden. Mit den Skigebieten in Schonach und Schönwald hat der Kreis einen kleinen Anteil am alpinen Wintersport, die Hochflächen sind für Langläufer bestens geeignet.

Interessant ist, dass der Kreis, wie zuletzt der Neckar-Odenwald-Kreis, wieder mit Jakobs-Pilgerwegen wirbt und diese auch ausdrücklich mit dem Prädikat "entschleunigend" charakterisiert. Der längste unter ihnen, der [Neckar-Baar-Jakobusweg](#), der von Rottweil kommend bei Dauchingen Kreisgebiet betritt, führt weiter über Villingen, Hüfingen und Blumberg in Richtung Schaffhausen.

Wo die Landschaft als (im weitesten Sinn) Kulturgut so sehr im Vordergrund steht, lohnt sich ein Blick auf den Umgang des Menschen mit der Natur und sein Verhältnis zu ihr. Das Bundesamt für Naturschutz listet hier folgende Unterschutzstellungen auf⁶¹:

Schw.-Ostabdachung Baar

⁶⁰ [Schwarzwald-Baar-Kreis](#)

⁶¹ Bundesamt für Naturschutz [Landschaftssteckbriefe](#): Baar und Mittlere Schwarzwald Ostabdachung

FFH -Gebiete	5,89 %	6 %
Vogelschutzgebiete	29,05 %	60,78 %
Naturschutzgebiete	1,63 %	2,71 %
Effektiver Anteil der Schutzgebiete	32,29 %	61,34 %

Die Einzelseiten in der Internetpräsenz des Landkreises beschreiben dann in allgemeinen Worten, zum Teil aber auch detailliert, die Möglichkeiten, die der Gast beim Wandern oder beim Radfahren hat und verlinken durchweg auf externe Anbieter weiterer Informationen. Wer also tiefer in den "nachhaltigen Urlaub" eintauchen will, ist bei der Recherche auf sich selbst angewiesen.

Die Untere Forstbehörde des Schwarzwald-Baar-Kreises, das Forstamt in Donaueschingen, gibt einen [Informationsflyer](#) heraus, der zunächst den Wald in seiner Besitzstruktur und dann als Wirtschaftsfaktor beschreibt. 45% des Waldes sind Privatwald im Besitz und in der Bewirtschaftung von 3115 Betrieben (Bauernhöfe mit Waldbesitz), 42% sind Kommunalwald (im Besitz von 20 Städten und Gemeinden), 13% der Waldfläche sind Staatswald. Zu 64% stehen Fichten, zu 12% Tannen, zu 11% sonstige Nadelbäume, zu 9% Buchen und zu 4% andere Laubbäume. Der Holzvorrat wird mit 24,3 Millionen Kubikmeter (Vorratsfestmeter) angegeben, der jährliche Zuwachs beträgt 560.000 Kubikmeter, was einen Zuwachs von 1.535 Kubikmetern täglich entspricht. Jährlich geschlagen ("geerntet") werden 365.000 Kubikmeter, das sind rund 65 Prozent des Zuwachses.



Bild: Mit dem Förster durch den Wald - Wildsauenaubtrieb an einer Fichte

Begriff des Waldsterbens geprägt wurde, das Wissen um die ökologischen Funktionen des Waldes weit verbreitet ist, der irrt. Umfassende ökologische Kenntnisse weisen nur Postmaterielle und Etablierte sowie Teile der älteren Konservativen und Traditionsverwurzelten auf. Dass Bäume Sauerstoff liefern, Luft filtern oder Tier- und Pflanzenarten beherbergen, ist nur einem Drittel der Befragten bekannt. Noch weniger geläufig ist die Rolle, die der Wald für Wasserhaushalt, Klima und Bodenschutz hat."

Mehr noch. Die der Studie zu Grunde liegenden Untersuchungen zeigen, dass das Angebot der Vermittlung in der Praxis in den seltensten Fällen systematisch auf Zielgruppen ausgerichtet wird. *"Mit dem Standardprogramm wie Führungen, Ausstellungen oder Infomaterialien werden die immer gleichen Naturinteressierten erreicht."* Wie im übrigen Kulturbetrieb auch ließen sich, so die Studie, vor allem Kinder bis zur sechsten Schulklasse sowie Naturinteressierte und ältere Menschen gut erreichen.⁶²

Schließlich verweist der Flyer auch auf waldpädagogische Möglichkeiten und Angebote für Schulklassen, die beim zuständigen Forstamt erfragt werden müssen. Die angegebene Internetadresse zur Kooperation zwischen Forst und Schule im Bereich Waldpädagogik, www.wald-und-schule.de, verweist allerdings auf ein Angebot des Regierungspräsidiums Tübingen und ist keine direkte Ansprechadresse.

Ergiebiger ist für dieses Thema der [Landesjagdverband Baden-Württemberg](http://www.landesjagdverband-baden-wuerttemberg.de), der als einen seiner Aufgabenbereiche die Weiterentwicklung der Naturpädagogik sieht.

Eine 2009 im Rahmen des BMBF-Verbundprojekts "Mensch und Wald" erstellte Studie räumt mit Klischees zum Waldbewusstsein der Deutschen auf: *"Wer dachte, dass in dem Land, in dem Anfang der 1980er Jahre der*

⁶² [Nachhaltigkeit statt Romantik](http://www.nachhaltigkeit-statt-romantik.de) - Studie auf waldwissen.de

Eine gezielte Ansprache finden Interessenten am heimischen Öko- und Wirtschaftssystem Wald auf forstbw.de, unter dem Menüpunkt "Erleben & Lernen" beim Unterpunkt Veranstaltungen - [Mit dem Förster unterwegs](#). Hier wird auf die Möglichkeit geführter Waldspaziergänge, bei denen man *"hinter die Kulissen" eines faszinierenden Ökosystems blicken und auf alle Fragen rund um das Thema Wald eine kompetente Antwort erhalten*" kann.

Das passt auch gut in die neue Tourismus-Konzeption der Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg, die unter dem Titel ["Grüner Süden"](#) Angebote für naturnahen und umweltschonenden Tourismus propagiert.

Die FFH-Richtlinie

Die FFH- (Fauna-Flora-Habitat-)Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG) oder Habitatrichtlinie ist eine Naturschutz-Richtlinie der Europäischen Union (EU) und ist das zentrale Rechtsinstrument der Europäischen Union, um die von den Mitgliedstaaten seit 1992 eingegangenen Verpflichtungen zum Schutz der biologischen Vielfalt (Biodiversitäts-Konvention) umzusetzen. Eines ihrer wesentlichen Instrumente ist die Schaffung eines zusammenhängenden Netzes von Schutzgebieten (Natura 2000). Besondere Schutzgebiete nach der FFH-Richtlinie werden auf der Basis „Natürlicher Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse“ (Anhang I der FFH-Richtlinie) beziehungsweise „Arten von gemeinschaftlichem Interesse“ (Anhang II der FFH-Richtlinie) nominiert. In den Natura 2000-Gebieten werden also gefährdete wildlebende heimische Pflanzen- und Tierarten und ihre natürlichen Lebensräume geschützt.

Neben der Sammlung von Bestandsdaten und der Erstellung von Verträglichkeitsprüfungen sind Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung von FFH-Gebieten zu planen und umzusetzen. Für diese Maßnahmen werden Managementpläne aufgestellt, die auch eine Beurteilung ermöglichen, ob gewisse Maßnahmen positive oder negative Auswirkung haben können. Der aufgestellte Plan ist für die Naturschutzbehörde verbindlich und setzt ihr klare Schutz- und Erhaltungsziele. In Baden-Württemberg obliegt die Erstellung der Managementpläne den Regierungspräsidien.

Das Natura-2000-Netzwerk umfasste 2010 schon etwa 18 % der Landfläche der Europäischen Union.

Wikipedia: [Natura 2000](#)

Wikipedia: [Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie](#)

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz: [Natura 2000](#)

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz: [Natura 2000](#)

Regierungspräsidium Freiburg: [Natura 2000-Managementpläne \(MaP\) allg.](#)

Regierungspräsidium Freiburg: [Natura 2000-Managementplan \(MaP\) "Nördliche Baaralb und Donau bei Immendingen"](#)

Schwarzwald-Baar-Kreis: [Öffentliche Informationsveranstaltung zum Managementplan für das Natura 2000-Gebiet „Nördliche Baaralb und Donau bei Immendingen“](#)

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz: [Kartierung der Natura 2000-Gebiete](#)

Landkreis Konstanz

Mit dem Landkreis Konstanz⁶³ betreten wir auf unserer virtuellen Reise entlang der Grenzen des badischen Landesteils die Bodenseeregion - hier arbeiten und leben Menschen, wo andere Urlaub machen. Der Kreis erstreckt sich von Tengen im Westen und Mühlingen im Norden bis zur Kreisstadt Konstanz im Südosten. Er hat Anteil an der Region Hegau - Westlicher Bodensee mit ihren markanten ehemaligen Vulkanschloten, mit Bodman-Ludwigshafen am Überlinger See und schließlich am Untersee mit der Insel Reichenau und der Halbinsel Hori.

Landschaftlich ist die Region einerseits vom Bodensee und den Relikten des eiszeitlichen Rheingletschers geprägt, der den See auf 254 m Tiefe ausgehöhlt hat. Andererseits prägen die Vulkankegel des Hegauer Kegelberglands den Westen des Kreises; unter ihnen ist der Hohentwiel bei Singen wohl der bekannteste. Das Jurakalk-Gebirge der südwestlichen Alb-Ausläufer, die sich bis zum Randen hinziehen, lässt bei Immendingen im Schwarzwald-Baar-Kreis die Donau versinken, ihre Wasser kommen im Aachtopf wieder zu Tage und fließen als (Radolfzeller) Aach zum Bodensee.



Blick über die Vulkankegel des Hegau zu den Schweizer Alpen

Die Wirtschaftsstruktur trägt die Kennzeichen der Urlaubsregion:

⁶³ [Landkreis Konstanz](#)

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden-Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Freiburg	0,9 %	33,6 %	65,5 %
Region Hochrhein-Bodensee	0,9 %	33,9	65,1 %
Landkreis Konstanz	1,1 %	30,3 %	68,6 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Noch ausgeprägter sind diese Strukturkennzahlen, wenn die Anzahl der Beschäftigten in der ganzen Bodenseeregion zu Grunde gelegt wird. Dann erhöht sich der Anteil der Landwirtschaft auf 2,9% und der des Dienstleistungssektors auf 69,1 %.



Bodensee: Blick von der Insel Reichenau über den Untersee zum Schweizer Ufer

Im Touristischen Sektor wirbt der Landkreis damit, mit jährlich 1,8 Millionen Übernachtungen eines der "attraktivsten touristischen Gebiete am Bodensee" zu sein. Diese Einschätzung wird relativiert durch die Statistik: In der Zahl der Logiernächte pro Einwohner liegt der Landkreis mit 8,6 Übernachtungen je Einwohner an vorletzter Stelle unter den baden-württembergischen Kreisen, hinter dem Kreis Ravensburg mit 9,1 und dem Bodenseekreis mit 16,6 Ü/E ([Zahlen](#) des Statistischen Landesamts von 2003).



Landkreis Konstanz. © Landratsamt Konstanz

In der Tourismus-Werbung ist der Kreis selbst allerdings nicht aktiv, diese Aufgabe übernehmen die regionalen Tourismusorganisationen im Landkreis, das sind der Verein Tourismus Untersee e.V., der Verein Arbeitsgemeinschaft Hegau-Touristik e.V. und die kommunalen Tourist-Informationen der Städte und Gemeinden. Schon die landschaftliche Vielfalt und die Divergenz der Urlauber-Interessen legen eine solche Arbeitsteilung nahe.

Bodman-Ludwigshafen wirbt dabei außer mit den Bodensee-Standards wie Radwegen oder der Ausflugs-Schiffahrt mit einem ausgedehnten "Naturschutzgebiet, das mit der Vielzahl an seltenen Pflanzen und Vögeln zu den schönsten Ecken dieser Region zählt". Landschaftliche Attraktionen des Hegau ("Bizarre Vulkane, fantastische Wege") sind "bizarre Vulkanformationen, stattliche Ritterburgen, der tosende Rheinfall von Schaffhausen und verzaubernde Flusslandschaften". Ein besonderes Angebot für den Aktivurlauber sind außer einer ganzen Zahl von Wandertouren auch geologische und historische "Erlebnispfade" in einer Landschaft, die mit ihren 380 Burgen und Befestigungen als die burgenreichste Region Deutschlands vorgestellt wird. Der Untersee, eine "kleine, feine Ecke des Bodensees", wirbt mit dem harmonischen Zusammenspiel von Landschaft und Kultur an einem "der schönsten Winkel des Bodensees". Hier kommen nach dem Willen der Tourismusexperten sowohl die klassischen See-Urlauber ("Wasserspaß für die ganze Familie") als auch Kunst- und Kulturexperten auf ihre Kosten.

Für 2012 steht am Untersee mit der Verbindung von badischem Charme und Schweizer Gastfreundschaft der Genuss im Blickpunkt. Zum 50. Todestag von Hermann Hesse präsentierte sich der Untersee als Literaturregion und wartete mit vielen Veranstaltungen, einem "Radweg zur Poesie" und einem neuen Literaturmuseum in Allensbach auf.

Für Abenteuerlustige stehen einige Geo-Caching-Touren zum Download zur Verfügung, Touren mit ganz unterschiedlicher Ausrichtung und unterschiedlichem Anspruchsniveau. Auch eine Geo-Caching-Stadtführung in Radolfzell ist dabei.⁶⁴

Bemerkenswert unscheinbar wird das UNESCO-Weltkulturerbe der Klosterinsel Reichenau präsentiert, sollte man doch meinen, es würde als einer der Haupt-Anziehungspunkte am See propagiert. Hier allerdings zeigten sich in der jüngsten Vergangenheit die ersten negativen Folgen des verstärkten Besucherstroms, indem durch eingetragenes Schwitz- und Regenwasser die kostbaren ottonischen, an die Buchmalerei des Hochmittelalters angelehnten Fresken der Kirche St. Georg (Oberzell) zu leiden begannen und erste Zerstörungen zeigten. Die Kirche musste daher 2013 während der Sommermonate für Individualtouristen geschlossen werden.⁶⁵

Die Besonderheiten des Hegaus in landschaftlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht wurden bereits erwähnt. Es sind dies klassische Ausflugsziele, wie etwa der Aachtopf als Karstquelle oder der (in der Tat beeindruckende) Rheinfall bei Schaffhausen, und letztlich ist auch der Besuch der Eigenheiten im deutsch-schweizerischen Grenzverlauf, wie etwa der in der deutschen Exklave Büdingen etwas zum klassisch "anschauen". Allerdings stehen diese Themen auf der Website des Tourismusverbands Hegau nicht an erster Stelle, hier haben die verschiedenen Aktivitäten ihren Platz, die von ausgearbeiteten Nordic-Walking-Programmen bis zu Möglichkeiten, den Urlaub mit eigenem oder gemietetem Pferd zu verbringen, reichen. Eine wahre Fundgrube und geradezu ein Musterbeispiel als Internet-Aufbereitung sind die Fahrrad-Touren, die sehr ausführlich beschrieben sind, alle Leistungs- und Konditions-Niveaus abdecken und alle Touren als GPS-Daten zum Download anbieten.⁶⁶

⁶⁴ [Tourismus Untersee](#)

⁶⁵ Meldung auf news.kulturer.be <http://www.landeskunde-online.de/themen/news/13/reichenau1.htm>

⁶⁶ [Tourismus Hegau](#)



Der Aachtopf, die Karstquelle der aus der Donau durch das Kalkgebirge "versunkenen" Wasser, mit einer durchschnittlichen Schüttung von 8000 l/h.

Auch Bodman-Ludwigshafen, wie bereits erwähnt am Rand eines großen Naturschutzgebiets gelegen, bietet auf seiner Webseite unter dem Punkt "Natur und Wandern" 11 Touren an, die einzeln mit (zoombarer) Wanderkarte und der Möglichkeit, GPS-Daten herunter zu laden, dokumentiert werden.⁶⁷

Tourismus am Bodensee kann allerdings nicht von einem einzelnen Landkreis organisiert werden, sondern bedarf immer der überregionalen, wenn nicht sogar grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Auch wenn die Internationale Bodensee Tourismus GmbH (IBT) bereits seit längerem in diesem Bereich tätig ist, wuchs doch auf deutscher Seite die Einsicht, dass zusätzliche Energien freigemacht werden müssen, um touristisch attraktiv zu bleiben. Die Ergebnisse eines zweijährigen „Positionierungsprojektes“, das unter Federführung der IBT durchgeführt wurde und nach dem der Tourismus auf der deutschen Bodenseeseite schlechter organisiert ist als in Österreich, der Schweiz und Liechtenstein, soll eine neue, organisatorisch eng mit der ITB gekoppelte Gesellschaft aus den beteiligten Landkreisen hier für Abhilfe sorgen.

Text: Mehr für den Tourismus (7.5.2012)

Das Problem stellt sich allerdings nicht nur für den Kreis Konstanz, sondern für die ganze Bodenseeregion, die sich in der "Internationalen Bodensee-Konferenz" (IBK) zunehmend als Einheit begreift und derartige Probleme in gemeinsamer Arbeit

⁶⁷ [Bodman-Ludwigshafen](#) - Natur und Wandern

angeht. Eines der Felder, die die Bodenseeregion, und hier besonders den Landkreis Konstanz mehr betreffen als andere Regionen, ist der grenzüberschreitende Verkehr der Berufspendler. Gemessen an der gesamten Schweiz, wo der Anteil der Grenzpendler 5% beträgt, ist die Bodenseeregion mit den Kantonen Schaffhausen, Zürich und Thurgau zwar nur mit 2% gering betroffen, umgekehrt jedoch gehen aus dem Landkreisen Konstanz und Waldshut überdurchschnittlich mehr Menschen im Ausland (das heißt in diesem Fall in der Schweiz) zur Arbeit als in anderen Regionen. Aus Deutschland pendelten 2010 insgesamt 15.071 Personen in die Schweizer Bodenseekantone ein. Diese Zahl hat sich durch den Beitritt der Schweiz zum Schengen-Raum deutlich gesteigert.⁶⁸

Bodenseekreis

Der Bodenseekreis ist wieder - wie der Main-Tauber-Kreis im Norden des badischen Landesteils - ein Kind der Kreisreform von 1972, indem er aus den ehemaligen Landkreisen Überlingen und Friedrichshafen gebildet und in seiner Gänze dem Regierungspräsidium Tübingen zugeschlagen wurde. Er reicht damit vom Überlinger See und dem nordöstlichsten Überlinger Stadtteil rund 52 km bis hinter Kressbronn und an die Landesgrenze. Davon sind etwa 33 km bis hinter Immenstaad "badisches" Gebiet. Landschaftlich und naturräumlich hat der Kreis Anteil am Bodensee selbst und an der Grundmoränenlandschaft seines Hinterlands. Die klimatischen Bedingungen und die Gestalt der Landschaft am See bringen es mit sich, dass die Uferzone sehr stark von landwirtschaftlichen Sonderkulturen (Wein, Obst, Hopfen) geprägt ist, was wiederum auf die Landschaft im Zusammenhang mit der Urlaubsregion Seeufer positiv zurückwirkt.



Meersburg, Ausflugsziel und Fährhafen am Bodensee, mit Altem und Neuem Schloss

Die Wirtschaftsstruktur wird auf der Website des Landkreises⁶⁹ als von Industrie und produzierendem Gewerbe dominiert dargestellt. Dies zeigt sich in der Statistik zumindest in einem deutlich höheren Anteil als im Landesdurchschnitt.

⁶⁸ Statistisches Landesamt: [Grenzgängerinnen und Grenzgänger in der Bodenseeregion](#)

⁶⁹ [Bodenseekreis](#), Landkreis & Tourismus

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden- Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Freiburg	0,9 %	33,6 %	65,5 %
Region Hochrhein- Bodensee	0,9 %	33,9	65,1 %
Landkreis Konstanz	1,1 %	30,3 %	68,6 %
Bodenseekreis	1,1 %	43,1 %	55,8%

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Ebenso wie sich der Kreis mit *"Wirtschaftskraft, Innovationstärke und Entwicklungschancen"* rühmt, verweist er darauf, dass das Kreisgebiet 30 Naturschutzgebiete mit 1.490 ha Fläche sowie 16 Landschaftsschutzgebiete mit über 9.600 ha Fläche aufweist. Zur Erhaltung dieses Landschaftsbilds fördert er "Biotop- und Landschaftspflege, umweltschonende Landbewirtschaftung und den Erwerb von Grundstücken zum Zwecke des Naturschutzes".

Das Tourismusmarketing ist ganz an die Internationale Bodensee Tourismus (IBT) abgegeben, auf der Webseite selbst wird nach dem ersten Eindruck nur allgemein mit den klassischen Outdoor-Aktivitäten Baden, Radeln, Wandern und Wassersport geworben. Die Seite mit den Badegelegenheiten allerdings entpuppt sich dann als eine aktuelle Auflistung der gemessenen Badewasserqualitäten an allen 29 öffentlichen und offiziellen Badestellen. Spezifisch für den Bodensee (und die Badeseen im Hinterland) sind dann Informationen über die Badermatitis ("überwiegend harmlos aber lästig"), einen durch Vogelkot übertragenen Hautausschlag. Ebenfalls wichtig ist der Hinweis, dass durch das Füttern von Wildvögeln im Bereich der Badestellen sich das Risiko eines Befalls stark erhöht. Auch die Seite über "Radeln" enthält keine Allgemeinplätze über die Schönheit der Natur, sondern Informationen, in wie weit sich der Landkreis beim Ausbau und der Ausschilderung des Radwegenetzes engagiert. Ausschilderung bedeutet hier immerhin das Aufstellen von 3500 Wegweisern.

Unter dem Punkt "Wandern" wird der "Jubiläumsweg" vorgestellt, eine Wanderstrecke von 111 km Länge (in 6 Tagesetappen), vor allem durch das Hinterland des Kreises, eingerichtet und vorgestellt mit der ausdrücklichen Absicht, *"der einseitigen Fixierung des touristischen Interesses auf den unmittelbaren Seebereich entgegenzuwirken und die Aufmerksamkeit auf weniger bekannte Schönheiten der seeabgewandten Teile des Landkreises zu lenken"*. Der Punkt "Wassersport" schließlich enthält Hinweise auf rechtliche Vorschriften, die beim Betrieb von Booten auf dem See zu beachten sind (Bootszulassung, Bodenseeschifferpatent etc.).

Der Tourismus am Bodensee steht allgemein unter dem Aspekt, dass vor allem in der Hauptsaison der klassische Besucher an den See kommt und alternative Angebote, sei es im Bereich der Landschaft oder des Kulturerbes, oft nur wahrnimmt,

wenn kein ausgesprochenes Badewetter ist. Auch unter diesem Gesichtspunkt sind die Bemühungen, das Hinterland aufzuwerten, zu sehen.

Ein zweites Thema, das in der aktuellen Politik des Bodenseekreises eine wichtige Rolle spielt, ist "Umwelt & Landnutzung". Auch hier leistet der Kreis Erstaunliches, um die Öffentlichkeit zu informieren und die Wertschätzung innerhalb der Kreispolitik zu demonstrieren. Die Seite enthält zunächst eine Abgrenzung der Begrifflichkeiten von Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet, Naturdenkmal, gesetzlich geschütztem Biotop und Natura 2000-Gebiet.

Von den zwei großen Naturschutzgebieten des Bodenseekreises liegt das Hepbach-Leimbacher Ried in der Gemarkung Markdorf und damit auf dem Gebiet des alten Landes Baden. Seine Riedflächen gehören zu den letzten größeren Niedermooren im Kreis. Um den Mittelberg herum wurde ein Naturschutzlehrpfad angelegt, der die Landschaftselemente wie Biotopteiche, Wälder, Niedermoore und offene Riedflächen mit ihren Lebensgemeinschaften erklärt und verstehbar macht. Hier ist auch ein Projekt des Interreg III A - Projekts "Feuchtgrünland und Storchenlebensräume zwischen Alpenrhein und Donau" angesiedelt, das den Lebensraum des Weißstorchs sichert und wieder herstellt und damit die Wiederansiedlung des Weißstorches im Markdorfer Raum fördert. Das Projekt lief in der Hauptphase von 2006 bis 2008, ist aber noch nicht abgeschlossen. Da ein solches Projekt nicht mit Einzelmaßnahmen zu bewältigen ist, besteht die Aufgabe des Kreises außer in der Finanzierung auch in der Koordinierung verschiedener Akteure, das sind in der aktuellen Phase die Ortsgruppe Markdorf des BUND und die Stadt Markdorf. Im regulierenden Bereich muss der Kreis hier zusammen mit den Landwirten einen Pflegeplan für die betroffenen Flächen absprechen und Extensivierungsverträge mit ihnen abschließen, sowie Flächen zur Extensivierung und Renaturierung ankaufen.

Im Kreispflegeprogramm fördert der Kreis Maßnahmen, die dem Landschaftsbild und den ökologischen Bedingungen in der "freien Landschaft" zu Gute kommen. Einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung sowohl der Biodiversität als auch alter Obstsorten als Kulturgut leistet das "Sortenerhaltungsprogramm" des Bodenseekreises. Es beruht auf der Feststellung, dass nicht nur *"die Zahl der Apfel- und Birnbäume im Streuobstbau auf rund die Hälfte bzw. ein Drittel des in den 50er Jahren vorhandenen Bestandes"* zurückgegangen ist, sondern dass dabei auch ein großer Teil der (ehemals *"weit über 1500"*) klassischen und traditionellen Obstsorten verschwunden sind. Das Landratsamt des Bodenseekreises als untere Naturschutzbehörde hat es sich zum Ziel gesetzt, mit seinem Sortenerhaltungsprogramm *"ein möglichst breites Sortenspektrum in heimischen Streuobstbeständen dauerhaft (zu) erhalten"*. Dazu sollen einerseits Jungbäume seltener, aber wirtschaftlich verwertbarer Sorten verbilligt abgegeben und die Obstsorten in Marketingkampagnen beworben werden, sollen andererseits "Sortengärten" und Lehrpfade eingerichtet werden. Damit soll einerseits das genetische Erbe, andererseits die "in Generationen langer Züchtungs- und Kulturarbeit entstandene Sortenvielfalt" als bäuerliches Kulturgut erhalten werden. Dass auf einer weiteren Seite des Internetauftritts 82 Apfel- und 53 Birnensorten namentlich aufgeführt werden, kann nicht mehr überraschen. Das ist allerdings für den Bodenseeraum nichts Besonderes, in [Vorarlberg](#) werden 211 Apfel- und 157 Birnensorten gezählt.

Der Autor gesteht hier offen ein, von den 157 Birnensorten ganze 3 zu kennen: Conference, Palmischbirne (die aber auch nur in flüssiger Form) und Williams Christ. Bei den Apfelsorten sieht es nur wenig besser aus, was wohl der (groß-)städtischen Herkunft geschuldet ist.

Die Sorten nach dem Stand von 2012 an Äpfeln und Birnen sind im Textanhang verzeichnet, freundlicher Dank ist hier Dr. Richard Dietrich, Vorarlberg, geschuldet.

Die weiteren Seiten⁷⁰ gehen dann sehr stark ins Detail von Natur- und Artenschutz und geben z.B. Auskunft über die Fördermöglichkeiten von Handarbeit bei der Räumung ständig wasserführender Ablaufgräben oder ermöglichen anhand einschlägiger Kriterien die Unterscheidung der drei Grünfroscharten Seefrosch, Wasserfrosch und Tümpelfrosch.

Die Internationale Bodenseekonferenz

Für die Bewältigung überregionaler Aufgaben ist der Bodenseekreis wie die übrige Bodenseeregion in die Arbeit der [Internationalen Bodenseekonferenz](#) (IBK) integriert.

Diese wurde 1972 angesichts der politischen Notwendigkeit, sich in Umweltschutzfragen, insbesondere im Bereich Gewässerschutz, grenzübergreifend abzustimmen, von den Bodensee-Anrainerländern und -Kantonen ins Leben gerufen. Das bedeutete, nicht nur abstrakt einen Beitrag zur Überwindung von Grenzen zu leisten, sondern konkret ein Forum zu schaffen, in dem die deutschen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern, das österreichische Bundesland Vorarlberg und die Schweizer Kantone Sankt Gallen, Schaffhausen und Thurgau sowie, indirekt betroffen, das Fürstentum Liechtenstein als Beobachter vertreten war. Die Bodenseeregion sollte damit in einem aktiv verwirklichten Zusammengehörigkeitsgefühl als attraktiver Lebens-, Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum erhalten und gefördert werden.

Das zunächst locker eingerichtete Forum musste sieben Jahre später, 1979, bereits organisatorisch reformiert werden, um die ständiger neu auf die Bodenseekonferenz zukommenden Aufgaben bewältigen zu können. Dafür wurden neben einem Ständiger Ausschuss vor allem Kommissionen zu bestimmten Sachgebieten eingerichtet.

Entscheidend für die Vertiefung und Institutionalisierung der Kooperation war auch die Verabschiedung eines Statuts und eines Leitbilds auf der Regierungschefkonferenz 1994 in Meersburg. Außerdem wurde in Konstanz eine Informations- und Beratungsstelle für grenzüberschreitende Fragen (REGIO-Büro) eingerichtet mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zu intensivieren und das gemeinschaftliche Bewusstsein in der Bodenseeregion zu stärken.

1993 traten die beiden Halbkantone Appenzell-Außer- und -Innerrhoden sowie 1998 der Kanton Zürich bei, das Fürstentum Liechtenstein, bisher nur mit Beobachterstatus, wurde Vollmitglied. Damit umfasst die IBK heute 10 Mitglieder.

⁷⁰ [Bodenseekreis](#), Umwelt & Landnutzung

Im Jahr darauf wurde das erste Bodensee-Leitbild beschlossen, das Zielvorgaben für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit formuliert.

Im Januar 1995 gründeten mehr als 20 Gemeinden eine "Arbeitsgemeinschaft der Bodensee-Ufergemeinden", um sich bei der Lösung ähnlich gelagerter Probleme abzustimmen.

2003 schließlich wurde die bisherige Beratungsstelle "Regio-Büro" in Konstanz in eine echte Geschäftsstelle umgewandelt und sorgt jetzt nicht nur für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit innerhalb der IBK sondern ist auch zentrale Anlaufstelle für Bürger

Das 1994 erarbeitete Leitbild war eine Fortschreibung der "Leitlinie für die weitere Arbeit der Internationalen Bodenseekonferenz", die von der 11. Konferenz der Regierungs- bzw. Ressortchefs im Februar 1990 in Feldkirch beschlossen worden war. Es war gleichermaßen Positionsbestimmung wie es eine *"grenzüberschreitende längerfristige Entwicklungsperspektive für die Region um den Bodensee"* formulierte und darin als Ziel, *"die unverwechselbare Eigenart und die Besonderheit dieses Raumes unter den europäischen Regionen zu erhalten und sie im Bestreben nach Einklang von Natur, Kultur und Wirtschaft weiterzuentwickeln"*, beschrieb.

In der Erkenntnis der Struktur des Bodenseeraumes als Region mit verschiedenen Determinanten wurde festgestellt, dass "Kooperationsbereitschaft und regionale Zusammengehörigkeit ... entscheidende Grundlagen für eine Regionalentwicklung am Bodensee, für eine Entwicklung zu einem Bezugsraum von administrativen, wirtschaftlichen, kulturellen, verkehrlichen, ökologischen, politischen, wissenschaftlichen und touristischen Beziehungen und Tätigkeiten" seien. Damit war das Tätigkeitsfeld der IBK über die gemeinsamen Interessen am Fischereigewässer, als Trinkwasserspeicher und an der touristischen Landschaft hinausgewachsen.

Als konkrete Entwicklungsziele wurden einerseits die regionale Raumordnung, andererseits das Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgefüge genannt. Damit war ein Handlungsbedarf auf den Gebieten Wohnen und Siedlung, Arbeit und Wirtschaft, Umwelt, Natur und Erholung, Verkehr und Telekommunikation, Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie Gesundheit und Soziales beschrieben. Diese sechs Handlungsfelder, die untereinander sehr stark verflochten sind, waren im Folgenden mittels synergetischer Beschlüsse als Entwicklungsprogramm für die Bodenseeregion umzusetzen.

Dieses in die Jahre gekommene Leitbild wurde 2008 an neue Zeitumstände und an eine größer und bedeutender gewordene grenzüberschreitende Organisation angepasst. Das neue Leitbild will einerseits den komplexen Raum weiter vernetzen und damit stärken. Das Zugehörigkeitsgefühl zur Bodenseeregion soll gestärkt und über eine gemeinsame Darstellung in der Öffentlichkeit auch nach außen hin vertreten werden. Die Arbeit der IBK will auch bei den Bewohnern selbst das Bewusstsein einer regionalen Identität wachsen lassen. Andererseits wird das Vorhandensein mehrerer Zentren in diesem Raum anerkannt, was jedoch durch Konkurrenzdenken Reibungsverluste bewirken könnte. Deren vorhandene Potenziale sind also durch abgestimmte Strategien und gemeinsame Projekte zu bündeln. Damit nimmt die IBK gleichsam eine Vorbild- und Vorreiterrolle für eine "europäische interregionale Zusammenarbeit" für sich in Anspruch, wie sie auch selbst Führung

und Koordination für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Bodenseeregion übernimmt.

Im Unterschied etwa zur PAMINA sind in der IBK sowohl EU-Länder als auch Nicht-EU-Länder vertreten: Die Schweiz ist nicht Mitglied, Liechtenstein genießt seit 1995 einen umfassenden Assoziationsstatus zur EU. Grenzbedingte Hemmnisse sind daher am Bodensee häufiger als dort zu finden und nach den Zielen der IBK abzubauen, ebenso wie die regionale Zusammenarbeit durch grenzüberschreitende Netzwerke und Kooperationen gefördert werden soll. In der Praxis geschieht das durch nachbarschaftlichen Dialog und Erfahrungsaustausch, die nicht mehr einzeln angegangen werden müssen, sondern für die die IBK einen Rahmen gibt.

Die IBK nimmt als Institution nicht in Anspruch, alle Felder der Zusammenarbeit und der Stärkung der Region selbst zu besetzen, sondern achtet den Grundsatz der Subsidiarität, was bedeutet, dass die selbst nur dann eintritt, wenn die Aufgaben von einem oder mehreren Betroffenen Partnern nicht mehr alleine gelöst werden können.

Die konkreten Ziele der Arbeit der IBK stehen unter dem Grundsatz, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, was bedeutet, dass ganzheitliche und auf Langfristigkeit angelegte Lösungskonzepte im Vordergrund stehen. Die Förderung des Wirtschaftsstandorts (mit hoher Lebensqualität, Wettbewerbsfähigkeit und Wachstumspotenzial) ist ebenso Ziel wie Sicherung und Fortentwicklung von Kulturlandschaft und Naturraum.

Die IBK arbeitet in folgenden Feldern:

Bildung, Wissenschaft und Forschung	<i>Entwicklung eines attraktiven, wettbewerbsfähigen und abgestimmten Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungsraumes von hohem internationalem Rang, Förderung der grenzüberschreitenden Vernetzung und Mobilität sowie des Wissenstransfers zwischen Forschung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt</i>
Gesundheit und Soziales	<i>Zusammenarbeit in der Prävention und der Gesundheitsversorgung und Unterstützung der grenzüberschreitenden Nutzung und Weiterentwicklung des breiten und qualitativ hoch stehenden Angebots an Infrastrukturen und Institutionen in der Bodenseeregion</i>
Kultur	<i>Entwicklung des vielfältigen Kulturraumes Bodensee, dessen Erbe und dessen aktuelles Schaffen einen wichtigen Beitrag zur gemeinsamen Identität und internationalen Ausstrahlung der Region leisten</i>
Umwelt	<i>Erhaltung und Weiterentwicklung der Region als langfristig attraktiver Lebens- und Naturraum</i>
Verkehr	<i>Ständige Verbesserung der Anbindung der Bodenseeregion an die internationalen Verkehrswege, die Schließung der Lücken in der grenzüberschreitenden Verkehrsinfrastruktur sowie die Herstellung leistungsfähiger Verkehrswege und -verbindungen in der Region</i>

Wirtschaft, Arbeit und Tourismus	<i>Entwicklung und Stärkung einer vielfältigen und zukunftsfähigen Wirtschaft sowie Schaffung eines attraktiven grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts</i>
Raumentwicklung	<i>Gemeinsame Raumentwicklung in der Bodenseeregion in enger Kooperation mit der Raumordnungs-Kommission Bodensee (ROK-B), mit dem Ziel, mit den Bodenressourcen sparsam umzugehen und diese dauerhaft zu sichern.</i>
	Zitate aus IBK - Handlungsfelder und Projekte

Die Harmonisierung von Vorschriften und Vorgehensweisen in diesen Feldern stützt sich in manchen Feldern auf Vorgaben der EU, wird allerdings auch dadurch erschwert, dass die Schweiz noch kein EU-Mitglied ist.

Im Bereich der Umwelt sind die Reduzierung der Ammoniakbelastung durch die Viehhaltung und der Verzicht auf gen-verändertes Saatgut wesentliche Arbeitsbereiche.

Im Bereich des Verkehrs unterscheidet die mit der Arbeit betraute Kommission zwischen Berufs- und Freizeitverkehr. Im ersteren Fall kann durch Förderung des grenzüberschreitenden Nahverkehrs und die damit wachsende Mobilität ein Standortvorteil für den Arbeitsmarkt gewonnen werden. Für den Freizeitverkehr steht "aus verkehrs- und umweltpolitischer Sicht" im Blickpunkt, den "Freizeitverkehr möglichst umweltverträglich abzuwickeln". Ein "nachhaltiger Freizeitverkehr in der Regio Bodensee" muss durch "entsprechende Massnahmen des Mobilitätsmanagements" entwickelt werden. Die 2005 aufgestellte Studie ["Grenzüberschreitende Mobilitätsmanagementkonzepte in der Regio Bodensee"](#) sieht, zeitbedingt, noch den Aufbau von informierenden Internet-Portalen als vorrangig an, fordert aber auch die Verknüpfung bestehender Angebote wie „Veloland Schweiz“ und Bodensee-Radweg sowie den Ausbau eines Netzes von Fahrradvermietstellen. Bezüglich der zum 1.1.2006 eingeführten "Tageskarte Euregio Bodensee" ist man allerdings noch nicht so weit wie im Schwarzwald, wo jeder Besucher mit dem Erwerb der Gästekarte auch den Öffentlichen Nahverkehr kostenlos benutzen kann.

Ein besonderer Fall der Zusammenarbeit ist der "Bodensee-Pfad", der sich organisatorisch und technisch an den Bodensee-Rundwanderweg anlehnt und von der Arbeitsgruppe Tourismus und Umwelt der IBK entwickelt wurde. Ebenso wie der Rundwanderweg nicht eigentlich dafür geschaffen wurde, dass man ihn in ganzer Länge abgeht, ist auch der Bodensee-Pfad nicht als überdimensionierter Natur-Lehrpfad zu verstehen. Das Hauptaugenmerk liegt bei ihm auf einem einheitlichen Erscheinungsbild aller über 200 Informationstafeln, das den Besuchern an allen für den Natur- und Landschaftsschutz wichtigen Stellen des Sees deutlich macht, dass er sich in einem einzigen Naturraum mit einer Reihe gleich gelagerter Erscheinungsformen und Bedürfnissen befindet. Ein [Kurzführer](#) für alle 32 Stationen steht zum Download bereit. Allerdings scheint dieses Projekt hauptsächlich von deutscher Seite betrieben zu sein, da es bislang nur eine einzige Station auf dem Schweizer Ufer und keine am österreichischen Ufer gibt.

Der Bodensee-Rundwanderweg spielt offenbar in der Vermarktung des Touristikziels Bodensee keine Rolle mehr; eine Schwachstellen-Analyse für den Weg wurde zwar

2002 seitens der IBK aufgestellt, der Weg wird aber durch die Bodensee-Tourismus GmbH nicht weiter beworben. Offenbar besteht tatsächlich kein Bedürfnis für diesen den See auf 260 km umziehenden Wanderweg.

Die IBK und das Interreg IV-Programm Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein unterstützen mit dem ["Kleinprojektefonds"](#) "grenzüberschreitende Vorhaben von geringem finanziellen Umfang, insbesondere Begegnungs- und Austauschprojekte". Ziel ist, durch Kontakte zwischen Bürgern, Organisationen und Institutionen über die ansonsten als trennend empfundenen Grenzen weg das gegenseitige Verständnis in der Bodenseeregion zu vertiefen und zu fördern. Nachdem eine zweijährige Pilotphase des Kleinprojektefonds (2010-2012) erfolgreich verlief, wurde das Projekt nun bis Ende 2014 verlängert.

Text: Förderung für kleine Grenzprojekte aus der Bürgerschaft (Bodensee-Informationsdienst)

Zum alten Landkreis Überlingen gehörten auch mit Adelsreute und Tepfenhard zwei Exklaven in württembergischem Gebiet.

Badische Exklaven in Württemberg

Nur noch Randnotizen der Geschichte sind die beiden badischen Exklaven Adelsreute und Tepfenhard, die nördlich des Bodensees abgeschieden von württembergischem Gebiet umgeben lagen. Jeweils ca. 3km² groß, gehen beide zurück auf Außenbesitz des Klosters Salem, der mit diesem zu Baden kam. Mit der Verwaltungsreform 1972 wurde Adelsreute nach Ravensburg, Tepfenhard nach Horgenzell eingemeindet.

Adelsreute ist ein kleiner Weiler mit landwirtschaftlichen Höfen, darunter einem traditionell betriebenen Vieh- und Obstbauhof, in dem die ehemaligen Ökonomiebauten und -teile zu Ferienwohnungen umgebaut sind und für die traditionelle Atmosphäre die alten Namen tragen ("Kuhstall", Weizenkammer" etc.). Laut im August 2012 abgerufenem Belegungsplan ist der Ferienhof sehr gut besucht.



Blick auf Adelsreute



"Prunkstück" Adelsreutes, die schlichte Kapelle aus dem 16. Jahrhundert

Tepfenhard ist nach Karte und Satellitenbild eine typische Rodungsinsel, die die Salemer Zisterzienser dem umliegenden Wald abgerungen haben.



2012 – 5 Jahre „Kunstgrenze“ Konstanz- Kreuzlingen

Konstanz ist die einzige Stadt im alten Land Baden, die links des Rheins liegt. Die Nachbarstadt Kreuzlingen im Schweizer Kanton Thurgau war bis zum Ersten Weltkrieg ganz auf Konstanz ausgerichtet, erst das 20. Jahrhundert brachte eine Entfremdung und das Bedürfnis auf Schweizer Seite, sich absondern zu müssen. 1938 wurde die bis dahin recht offene Grenze zur Sicherung vor „unangenehmen Zwischenfällen“ von der Schweiz durch einen Grenzzaun gesichert. Das „Klein Venedig“ genannte Gebiet selbst entstand in den fünfziger und sechziger Jahren, indem es bis 1968 als Müllkippe aufgeschüttet und am Ende mit einer Erdschicht bedeckt wurde. Ab

1973 wurde auch hier die Grenze dann mit dem Zaun und dem Seetor gesichert.

Die Legitimität des Grenzzauns wurde allerdings in den 1990er Jahren, nach dem Fall der Mauer, immer stärker angezweifelt, bis er im August 2006 abgerissen und im folgenden Jahr durch eine Offenheit symbolisierende „Kunstgrenze“ ersetzt wurde. Seitdem markieren 22 Skulpturen des Künstlers Johannes Dörflinger im Gebiet hinter dem Konstanzer Bahnhof („Klein Venedig“) den Verlauf der Landesgrenze zwischen Deutschland und der Schweiz.

Von den 22 Skulpturen Dörflingers stehen 16 nicht an der Grenze, sondern unmittelbar auf der Grenze, also zur Hälfte jeweils auf Schweizer und auf deutschem Gebiet. Drei stehen auf deutschem und 3 auf schweizerischem Gebiet. Sie symbolisieren damit die Verbindung der beiden Städte durch die Kunst und auch den einzigartigen Charakter des Projekts verleiht. Zu verdanken ist das Projekt unter anderem den Behörden der beiden Staaten – die Grenze ist Außengrenze der EU – und des Landes bzw. des Kantons sowie der Städte Konstanz und Kreuzlingen. Entscheidend zur Verwirklichung beigetragen hat jedoch die private Initiative der Johannes Dörflinger-Stiftung und ihrer Präsidentin Bettina Rosenberg: Die Stiftung mit Sitz in Kreuzlingen hat mit einem Engagement von rund 1.000.000 CHF das Projekt realisiert.

Mittlerweile hat sich die Kunstgrenze zu einem echten Besuchermagneten entwickelt. Die acht Meter hohen Skulpturen ziehen jedoch nicht nur unter touristischem Blickwinkel viel Aufmerksamkeit auf sich, sondern erhalten auch als Symbol der neuen Grenzkultur europaweite Anerkennung. Im März 2012 wurden kleinformatige Repliken der Skulpturen und großformatige Fotos der Kunstgrenze im Rahmen der 22. Vollversammlung des Kongresses der Gemeinden und Regionen des Europarates im Palais de l'Europe in Straßburg ausgestellt.



"Tarotkarten" der Kunstgrenze: Von rechts nach links "Sonne und Mond", "Stern", "Teufel und Turm" und "Tod und Wiedergeburt"

Die Kunstgrenze ist das erste Kunstwerk überhaupt, das bei dem Kongress im Europarat präsentiert wurde. Mit dieser Ausstellung – der ersten dieser Art bei einem Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarats – wurde die Kunstgrenze als Dokument für ein freies Europa ohne Grenzen und als Meilenstein in der Geschichte der nachbarschaftlichen Beziehung der beiden Länder Deutschland und Schweiz gewürdigt. Oberbürgermeister Horst Frank sagte bei der Vernissage im Palais de l'Europe: *„Bei der Kunstgrenze offenbart die Kunst im besten Sinne ihre Potenziale einer verbindenden und vereinenden Humanität, sie schafft aus einem Niemandsland einen Raum der Begegnung, sie ist ein Symbol des neuen, friedlichen Europa.“*

Die damalige Schweizer Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz hatte bei der Eröffnung der Kunstgrenze davon gesprochen, dass diese als *„Aufbruch zu einer neuen Grenzkultur“* verstanden werden könne, als einzigartiges und friedliches Beispiel für viele andere Grenzen, an denen noch die Waffen drohen. Sie betonte damit ausdrücklich den Vorbildcharakter des Projekts. Josef Bieri, der frühere Stadtammann von Kreuzlingen und Mitinitiator des Projekts, machte in Straßburg den Vorschlag, dass der Kongress der Regionen und Gemeinden Europas 300 Meter Kunstgrenze einem Land im Nahen Osten schenken könnte. *„Die Absicht ist*

natürlich", so Bieri, „damit zu erreichen, dass sich ein möglichst entspanntes Zusammenleben entwickeln kann".⁷¹

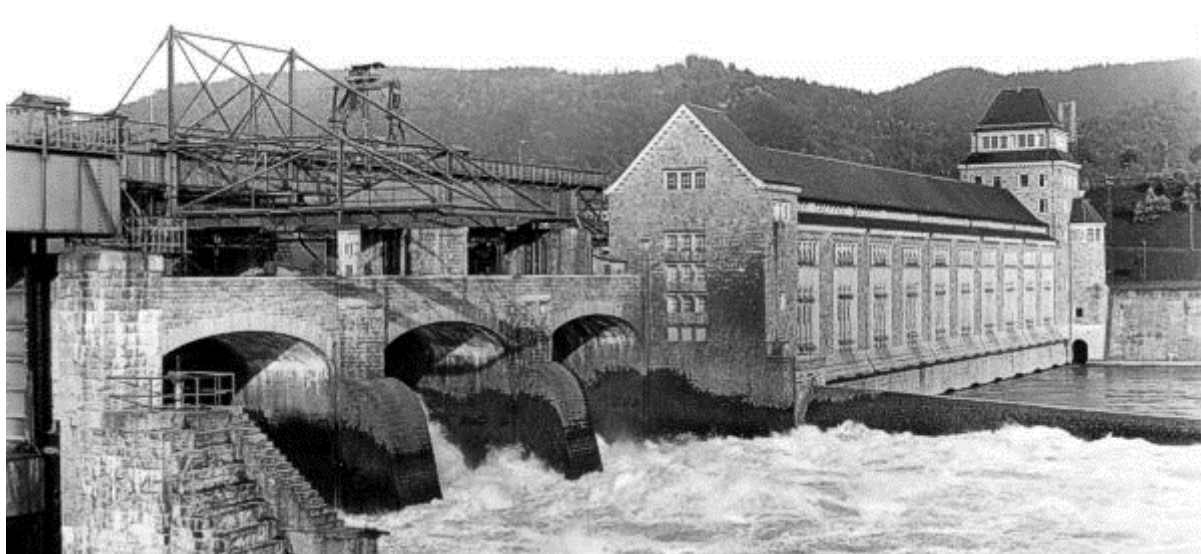


"Tarotkarten" von rechts nach links: "Gerechtigkeit und Eremit", "Wagen" und "Liebe", dahinter rechts "Heiliger", am Seeufer "Magier" und links, zum Teil von den vorderen Figuren verdeckt, "Herrscherin und Herrscher".

⁷¹ Zitate: [Fünf Jahre Kunstgrenze: Eine neue „Grenzkultur“](#)

Landkreis Waldshut

Der Landkreis Waldshut⁷² wirbt mit dem Slogan "Brücke zur Schweiz, Tor zum Schwarzwald", was seine geografische Lage am Hochrhein kennzeichnet. Naturräumlich hat er Anteil am südlichen Hochschwarzwald, am walddreichen Hotzenwald und am Stromtal des Hochrheins, der gleichzeitig die Landesgrenze zur Schweiz bildet. Er stellt sich selbst als "sonnenverwöhnte Landschaft am Hochrhein" dar, mit breit gefächerten "Erwerbsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven in der mittelständisch geprägten Wirtschaftsstruktur" und einem "vielfältigen kulturellen Angebot und ... hohem Freizeitwert als Wintersport- und Wandergebiet". Zur Publizierung seines Images gibt der Kreis eine [Imagebroschüre](#) heraus, in der er sein Profil darstellt.



Kraftwerk Laufenburg am Hochrhein - Archivaufnahme 1936 © Badische Heimat e.V.

Ist in der landläufigen Meinung der Hotzenwald nicht gerade eine der innovativsten und weltoffensten Regionen des Landes - das "Hotzenhaus" im Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof ist geradezu ein Beispiel für die durch lange und harte Winter bedingte Nach-Innen-Wendung - versteht es der Kreis doch, diese Einschätzung in das Reich der Vorurteile zu verweisen und statt dessen Lebens- und Wohnqualität mit wirtschaftlicher Energie und Effizienz zu vereinen und verweist stolz darauf, dass der Kreis langfristig einen Wanderungsgewinn durch Zuzug hat. 400.000 Ferien- und Kurgäste im Tourismus- und Gesundheitswesen pro Jahr stehen einer Vielzahl von klein- und mittelständischen Unternehmen mit starker Streuung der Wirtschaftsstruktur gegenüber.

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
1991	1,9 %	47,7 %	50,3 %

⁷² [Landkreis Waldshut](#)

2009 0,8 %

36,9 %

63,6 %

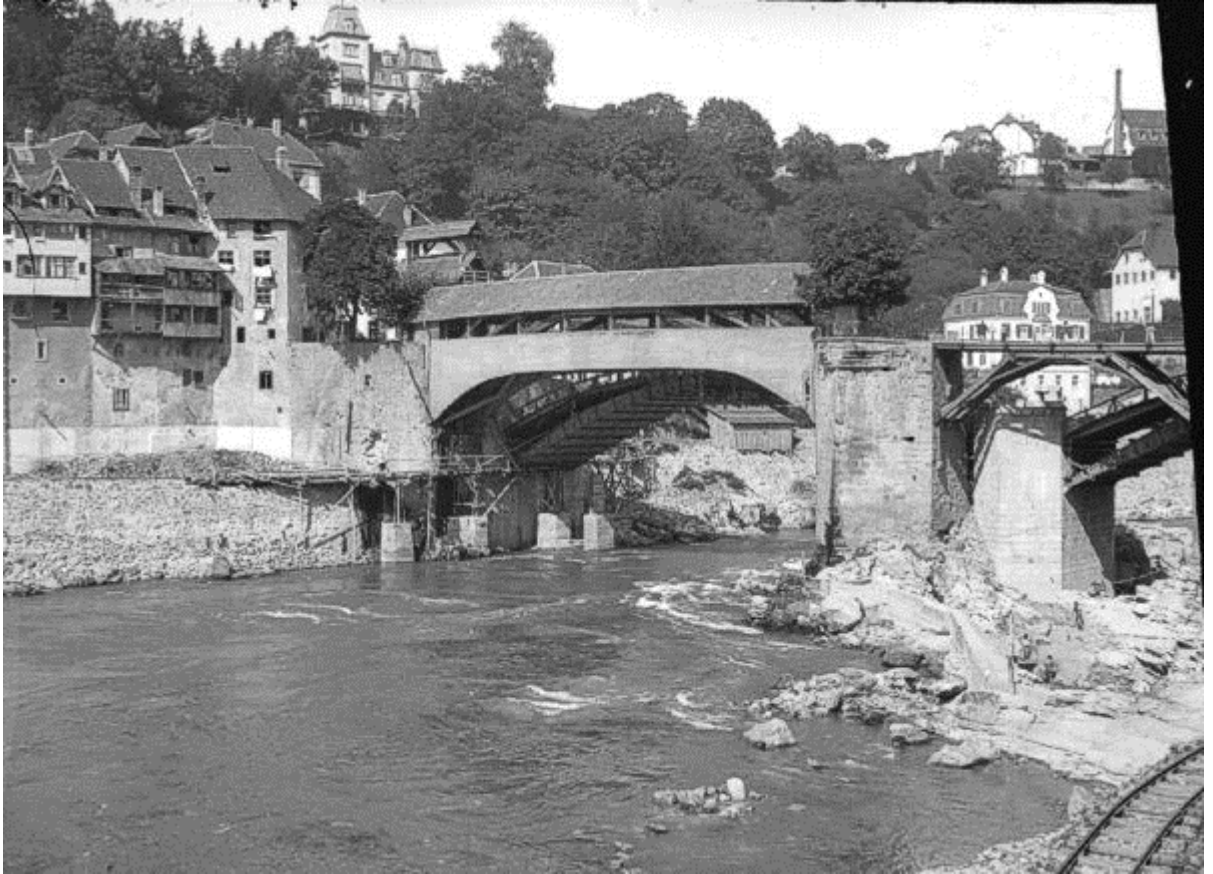
Diese Zahlen belegen die Selbsteinschätzung des Kreises: Der Anteil des produzierenden Gewerbes liegt im Kreis um satte 3 Prozentpunkte über den Werten für das Land, den Regierungsbezirk Freiburg und die Region Hochrhein-Bodensee. Der Grund liegt in der Geschichte der Industrialisierung, die von zahlreichen kleineren Familienunternehmen geprägt ist. Schwerpunkte sind hier die Chemieindustrie, die Metallbearbeitung (Aluminium), der Maschinenbau, die Textilindustrie und die Holzverarbeitung. Andererseits ist es aber auch die doch abgelegene Lage des Kreises abseits der Ballungsräume und an der Grenze zur Schweiz, die auch EU-Außengrenze ist, die seitens des Kreises besondere Anstrengungen in der Wirtschaftsförderung verlangt.

Das Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr des Kreises Waldshut ist in der Wirtschafts-, der Struktur- und der Tourismusförderung aktiv. In der Wirtschaftsförderung berät es Unternehmen und Gemeinden, stellt Strukturdaten und Informationen über Flächenangebote zur Verfügung, informiert über finanzielle Fördermöglichkeiten und vermittelt Kooperationspartner.

Für die Strukturförderung konnte der Kreis seit 1994 über 40 Millionen Euro an Fördergeldern aus dem Entwicklungsprogramm „Ländlicher Raum“ nutzbar machen, mit denen private und öffentliche Investitionen von 300 Mio. Euro bewirkt werden konnten. Darüber hinaus konnten seit 2008 mit der EU-Initiative „LEADER“ Innovationen im ländlichen Raum in der Regionalvermarktung, im Tourismus und in der gebietsübergreifenden Zusammenarbeit realisiert und mit bis zu 4 Mio. Euro Zuschüssen der EU und des Landes gefördert werden.

In der Tourismusförderung sorgt der Kreis für das touristische Innenmarketing des Landkreises, entwickelt regionale Tourismusangebote, regt Verbesserungen des Angebots an und kooperiert grenzüberschreitend mit Partnern in der Schweiz.

Im Standortmarketing des Kreises ist vor allem das regionale Pilotprojekt für den Aufbau von Unternehmensnetzwerken („Cluster“) zu nennen, das Aluminium-Forum Hochrhein, in dem – moderiert von der Geschäftsstelle Waldshut-Tiengen der „Wirtschaftsregion Südwest“ (WSW) – ein Dutzend Unternehmen von Jestetten bis Rheinfelden kooperieren.



Rhein bei Laufenburg zu Beginn der Bauarbeiten am Staudamm. © Badische Heimat e.V., um 1910



Laufenburg am Hochrhein. Links das deutsche Städtchen Laufenburg, rechts das gleichnamige Schweizer Städtchen. © Landkreis Waldshut

Ein Projekt, das auf Stiftung und Bewahrung der Identität des Kreises angelegt ist, nennt sich [„Flagge zeigen“](#) und besteht in der Markierung von Punkten entlang der Kreisgrenze durch künstlerisch gestaltete Flaggen, wobei die Künstler sowohl aus Deutschland als auch aus der Schweiz kommen.

Tourismus als Wirtschaftsfaktor

Im Bereich des sanften Tourismus wirbt der Kreis – ohne den Begriff selbst zu gebrauchen – mit den „einmaligen Naturerlebnissen“ bei mehrtägigen Wandertouren auf renommierten Fernwegen. Der „Schluchtensteig“ gehört dabei seit 2012 als besonders qualifizierter Wanderweg zu den „Top Trails of Germany“.

Die landschaftliche Besonderheit des Kreisgebiets bringt es nicht nur mit sich, dass die Aufmerksamkeit des Besuchers auf die Möglichkeit gelenkt wird, Fahrrad und Zug zu kombinieren – wobei der Kreis in den Gäste-Verkehrsverbund KONUS eingeschlossen ist. Ein anderer Weg, die Höhenunterschiede zu überwinden, sind spezielle Fahrradbusse vom Hochrhein in den Hochschwarzwald und auf den Hotzenwald.

Besonders in den Regionen Hochschwarzwald und Hotzenwald lebt teilweise rund die Hälfte der Bevölkerung direkt und indirekt vom Tourismus und vom Kurbetrieb. Mit einer Tourismusintensität von über 12.000 Übernachtungen je 1000 Einwohner weist der Landkreis Waldshut einen vielfach höheren Wert als den Landesdurchschnitt auf. Diesen Tourismussektor in einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zu fassen ist nicht leicht, doch existieren Berechnungen, wonach sich für den Landkreis Waldshut aus dem Tourismus Bruttoumsätze in Höhe von jährlich weit über 500 Millionen Euro und ein Anteil am Volkseinkommen von 7 % ergeben. Die Zahl der möglichen Vollzeit Arbeitsplätze in diesem Bereich wird mit über 10.000 angegeben, ähnlich viele also wie die Zahl der Beschäftigten in den 30 größten produzierenden Betrieben im Landkreis.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist für eine Gebietskörperschaft an der Grenze eine Notwendigkeit. Der Kreis pflegt hier zu Schweizer Stellen in verschiedenen bilateralen Gremien intensive Kontakte. Der „kleine“ Grenzverkehr ist durch den Beitritt der Schweiz zum Schengen-Raum erheblich unkomplizierter geworden, einer der Haupt-Konfliktpunkte mit der Schweiz ist jedoch der durch den Landeanflug auf den Flughafen Zürich ausgehende Fluglärm.

Ergebnis der engen Zusammenarbeit auf regionaler und lokaler Ebene sind z.B. die "binationalen" Wasserkraftwerke am Hochrhein, die seit über 100 Jahren umweltfreundlichen Strom produzieren; Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung sind weitere konkrete Felder der gemeinsamen Arbeit, Felder der gegenseitigen Abstimmung sind z.B. Raumplanung, Nahverkehr, Rettungswesen, Bildung und Abfallverwertung

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit bedeutet auch die Mitarbeit in besonderen Projekten und Projektgremien. Hier sind die INTERREG-Projekte Oberrhein-Mitte-Süd und Bodensee-Alpenrhein-Hochrhein zur Förderung grenzüberschreitender Vorhaben zu nennen, sowie die 1997 gegründete „Hochrheinkommission“ mit dem Land Baden-Württemberg, den Kantonen Aargau und Schaffhausen, den Kreisen Lörrach und Waldshut und dem Regionalverband Hochrhein-Bodensee, und

schließlich die 1998 eingerichtete „Randenkommision“, in der die Landkreise Waldshut, Konstanz, Schwarzwald-Baar und der Kanton Schaffhausen gemeinsame grenzüberschreitende Aktivitäten organisieren.

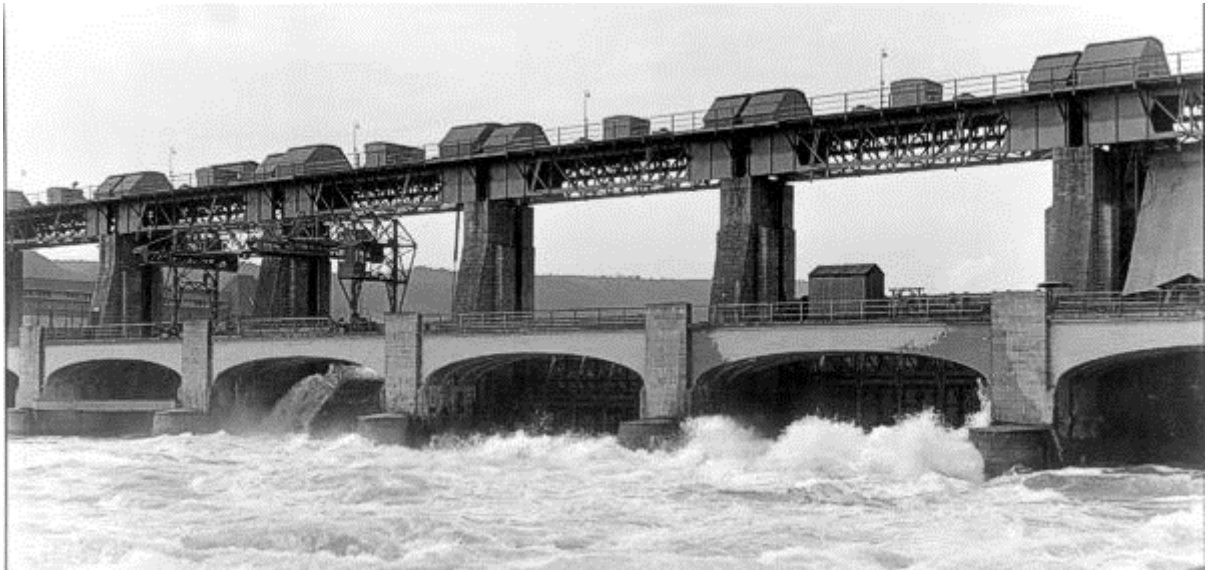
Landkreis Lörrach

Der Landkreis Lörrach liegt im äußersten Südwesten unseres Bundeslandes zwischen den Landkreisen Waldshut und Breisgau-Hochschwarzwald und hat Anteil an den Naturräumen des Hochrhein, der Vorbergzone des Markgräflerlandes sowie des Schwarzwalds - hier bis in die höchsten Schwarzwaldhöhen des Feldberggebiets. Im Süden grenzt er an die Schweizer Kantone Aargau, Basel-Land und Basel-Stadt, im Westen an das französische Departement Haut-Rhin.

Die Selbstdarstellung des Landkreises ist sehr sachlich gehalten und verweist als erstes auf die großen strukturellen Unterschiede zwischen den dicht besiedelten und auch stark industrialisierten Gebieten im vorderen und mittleren Wiesental und im Hochrheintal und den dünn besiedelten und wirtschaftlich schwachen, aber *„landschaftlich außerordentlich reizvollen Tal- und Hochlagen des südlichen Schwarzwaldes“*. Der dritte Bereich ist das Markgräflerland in der Weinbauzone mit seinen *„stattlichen Dörfern und alten Marktflecken“*, wo Obst- und Weinbau vorherrschen und letzterer das Bild der Dörfer geprägt hat.

Der Kreis wird als *„Erholungsgebiet“* gekennzeichnet, das durch die *„Weite und Offenheit der Landschaft mit ihrem Wechsel zwischen Wald, Wiesen und Weiden sowie die sprichwörtliche Gastfreundschaft“* charakterisiert ist und der sein *„Gepräge als attraktiver Lebensraum“* durch *„die Tannen des Südschwarzwaldes, die Thermen des Oberrheingebietes, den Markgräfler Wein und den Wintersport im Feldberggebiet“* erhält. Nur beiläufig werden Handwerk und Industrie im mittleren und vorderen Wiesental genannt.⁷³

⁷³ [Landkreis Lörrach](#)



Kraftwerk Wyhlen am Hochrhein - Archivaufnahme 1936 © Badische Heimat e. V.

Erst auf einer zweiten Seite stellt sich der Kreis als "aktive, vielseitig strukturierte Wirtschaftsregion mit einer Vielzahl innovativer kleiner und mittelständischer Unternehmen" vor und wirbt mit seinen Standortvorteilen direkt für Gewerbeansiedlungen Schweizer Firmen ("Schweizer Kapitalbeteiligung beim produzierenden Gewerbe, seit vielen Jahren auf einem hohen Niveau von über 80%")

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden-Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Freiburg	0,9 %	33,6 %	65,5 %
Region Hochrhein-Bodensee	0,9 %	33,9	65,1 %
Landkreis Lörrach	0,85 %	36,6 %	62,6 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Die Zahlen für die wirtschaftlichen Sektoren entsprechen denen des Landkreises Waldshut, was neben der traditionell starken mittelständischen Industrie wohl auch in der dünnen Besiedlung der Schwarzwaldregion liegt. Traditionell stark war ehemals die Textilindustrie, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts allerdings vom Maschinenbau abgelöst wurde.

Im Bereich des Tourismus verweist der Kreis auf die Vielseitigkeit der Landschaft und die zahlreichen Möglichkeiten, sich in einer intakten Landschaft zu bewegen. Auch die Nähe zur Schweiz wird als Standortfaktor genannt. Hauptsäule der touristischen Werbung ist das ["Touristische Informationssystem"](#) des Kreises, eine Karte, in der eine Vielzahl von Informationen abgerufen werden können.

Interessant für die Weiterentwicklung des Tourismus sind zwei Projekte, die unter Federführung des Landkreises durchgeführt werden:

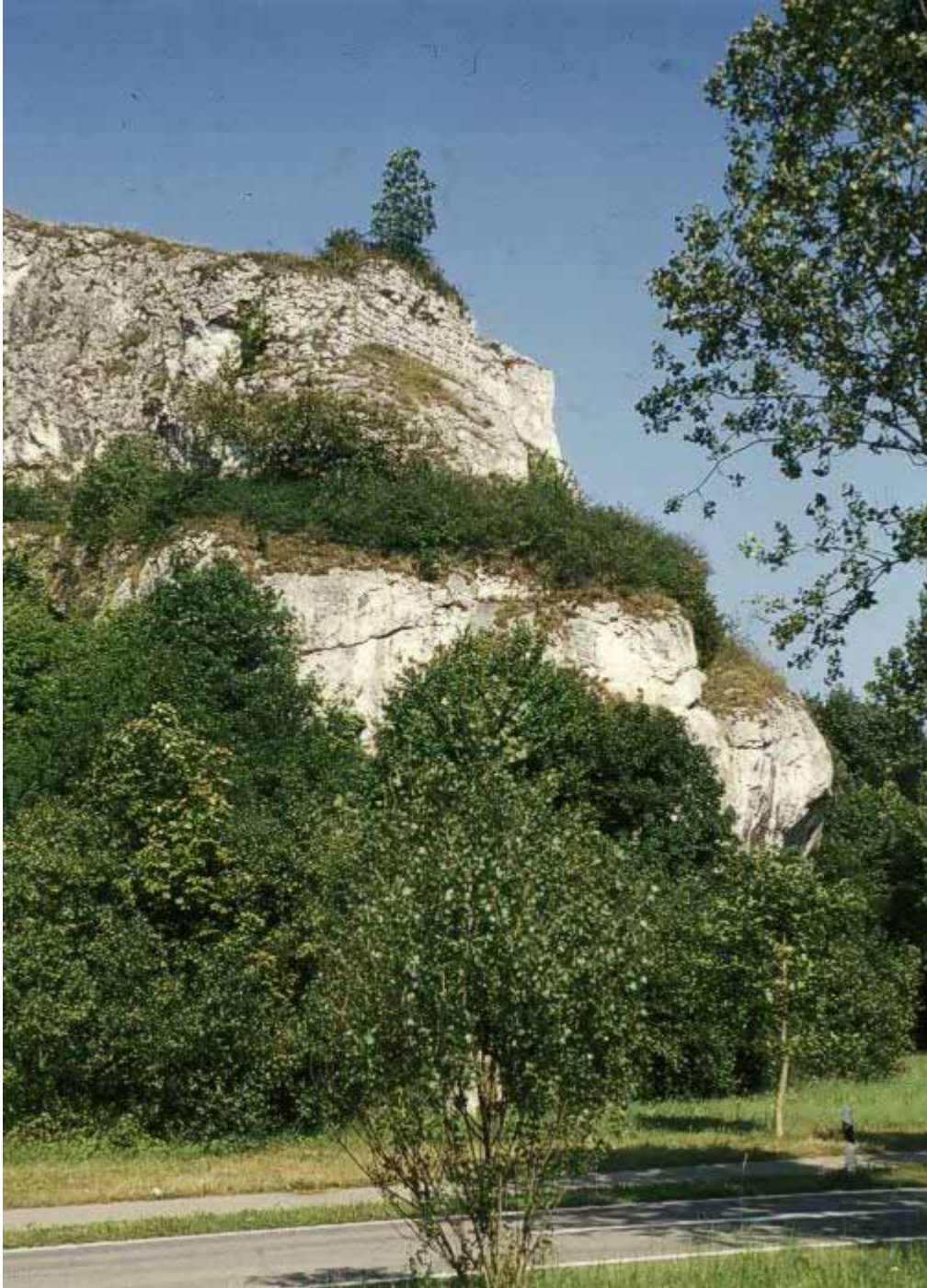
Das Projekt "[Erlebnisraum Hochrhein](#)", bündelt und steuert als Interreg IV A - Programm „Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein“ die auf 2 Staaten, 5 Kantone, 4 Landkreise, 3 grenzüberschreitende Gremien sowie über 20 kleinere und größere Tourismusorganisationen verteilten touristischen Aktivitäten, um die Wettbewerbsfähigkeit der grenzüberschreitenden Ferienregion zu steigern. Außer den konkreten Projektzielen der Vernetzung und Zusammenarbeit fällt vor allem der Einzelpunkt "*... fördert den Langsamverkehr und den Wassertourismus entlang des Hochrheins*" auf, was das Projekt in Richtung sanfter und nachhaltiger Tourismus bringt.

Das zweite Projekt, "Klassifizierungsoffensive 2- Urlaub auf dem Bauernhof", fördert den Tourismus im ländlichen Raum, indem für Ferienunterkünfte auf landwirtschaftlichen Höfen eine einheitliche und zuverlässige Klassifizierung gemäß geltenden Standards angeboten wird. Das dritte Projekt, die Erfassung von Kleindenkmalen, ist nur bei der Stabsstelle Tourismus im Landratsamt angesiedelt, hat aber keinen unmittelbaren Bezug zur Förderung des Tourismus.

Im übrigen ist der Landkreis in das Tourismusmarketing des Schwarzwalds eingebunden.



Rheinschwellen bei Efringen-Kirchen



Isteiner Klotz, ein markantes Landschaftsmerkmal am Rhein, vor der Rheinkorrektion unmittelbar vom Rhein umflossen

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Ein großes Thema für den Landkreis Lörrach ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Schweiz und Frankreich. Hier ist der Kreis zunächst Mitglied in der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz bzw. ist Bestandteil der trinationalen Metropolregion Oberrhein. Unter den unmittelbar vom Landkreis mitgetragenen grenzüberschreitenden Projekten sticht besonders das Projekt "Behandlung ohne Grenzen" hervor, das in Zusammenarbeit mit den Kantonen

Basel-Stadt und Basel-Landschaft die Gesundheitsversorgung in der Grenzregion verbessern soll. Das Pilotprojekt läuft bis Ende 2014 und wird vom Schweizerischen Gesundheitsobservatorium und dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung Baden-Württemberg begleitet. Ein [Film bei Youtube](#) informiert über das Projekt.

Ausdruck der engen Zusammenarbeit auf regionaler und lokaler Ebene sind auch im Landkreis Lörrach z.B. die "binationalen" Wasserkraftwerke am Hochrhein, die seit über 100 Jahren umweltfreundlichen Strom produzieren.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit bedeutet auch die Mitarbeit in besonderen Projekten und Projektgremien. Hier sind die INTERREG-Projekte Oberrhein-Mitte-Süd und Bodensee-Alpenrhein- Hochrhein zur Förderung grenzüberschreitender Vorhaben zu nennen, sowie die 1997 gegründete „Hochrheinkommission“ mit dem Land Baden-Württemberg, den Kantonen Aargau und Schaffhausen, den Kreisen Lörrach und Waldshut und dem Regionalverband Hochrhein-Bodensee.



Schönau im Wiesental mit Blick zum Belchen. © Schwarzwald-Tourismus

Texte zum Thema:

Kunstgeschichtliche Kleinode am Wegesrand

Radeln zwischen Wein und Rhein

Einfügen:

Trinationale Metropolregion Oberrhein

<https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpf/Seiten/pressemitteilung.aspx?rid=165>

Breisgau-Hochschwarzwald

Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald erstreckt sich vom Rhein im Westen bis Löffingen in der Baar im Osten, von Auggen und Badenweiler im Markgräflerland im Süden bis Vogtsburg und Eichstetten im Kaiserstuhl im Norden. Er hat damit an den Naturräumen des Oberrheingrabens, des Kaiserstuhls als Inselbergland, der Vorbergzone und schließlich des Hochschwarzwalds mit seinen tief eingeschnittenen Tälern Anteil. Entsprechend dem Anteil des Kreises am Schwarzwald liegt der Anteil an Waldfläche am Kreisgebiet bei 48,6 %. Südlich von Freiburg verläuft die charakteristische Dialektgrenze zwischen dem Niederalemannischen (das sich dann bis in den Ortenaukreis zieht) und dem Hochalemannischen des Markgräflerlands.

Auf seinen Touristik-Seiten stellt sich der Kreis mit seiner landschaftlichen Vielfalt vor - schließlich sind vom Rhein bis zum höchsten Berg des Schwarzwalds, dem Feldberg, 1253 Höhenmeter zu überwinden. Starke Kontraste zwischen *"der fruchtbaren und lieblichen Rheinebene"* und *"dem Hochschwarzwald, einer Berglandschaft ganz besonderer Prägung"* bestimmen das Naturerleben und damit den Freizeit- und Erholungswert. Die Tourismuswerbung allerdings beschränkt sich auf kurze Portraits (*"Gesundheit, Erholung, Wellness"*, *"Sport- und Aktivurlaub"*, *"Familienangebote großgeschrieben"*), das Marketing liegt bei übergreifenden Tourismusorganisationen wie der Werbegemeinschaft Markgräflerland oder der Schwarzwald-Tourismus GmbH. Dem entsprechend werden auch vom Kreis selbst keine deutlichen Schwerpunkte gesetzt, etwa auf sanften Tourismus oder Natur-Erfahrungen. Dass der Kreis mit seinen Heilbädern oder dem vielfältigen Wanderangebot wirbt, versteht sich von selbst.⁷⁴



Müllheim zwischen den Reben. Bild © Werbegemeinschaft Markgräflerland

⁷⁴ [Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald](#)

Im wirtschaftlichen Bereich wirbt der Kreis mit seiner Lage in unmittelbarer Nähe zu Frankreich und der Schweiz und guten Verkehrsanbindungen als Standortfaktor, sowie mit einem Potenzial an ausreichenden Gewerbeflächen zu günstigen Preisen und einem vergleichsweise niedrigen Satz bei Steuern und Abgaben. Die Nähe zu Hochschulen und anderen Forschungsreinrichtungen in Freiburg und der Region sichert einen kontinuierlichen Transfer von Know-How. Belegt wird die Stärke der regionalen Wirtschaft mit einer "sehenswerten" Liste von Auszeichnungen.

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden-Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Freiburg	0,9 %	33,6 %	65,5 %
Region Südlicher Oberrhein	1,0 %	28,9	70,0 %
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	1,9 %	27,7 %	70,3 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Dem entspricht durchaus, dass der [Wanderungssaldo](#) baden-württembergischer Stadt- und Landkreise den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald mit einem Plus von 55 Zuzügen je 1000 Einwohnern mit an vorderster Stelle im Land nennt (4. Stelle, die Stadt Freiburg mit 73 Zuzügen auf Platz 2).

Was die Webseite des Landkreises nicht verrät, ist, dass der Kreis nach dem Kreis Waldshut den höchsten Anteil an Frauen unter den Betriebsgründern (*"Gewerbetreibende, die einen Betrieb mit vermutlich größerer wirtschaftlicher Substanz gegründet haben"*) im alten Baden aufweist (22,5% Frauenanteil gegenüber 23,8% im Kreis Waldshut und 17,4% im Landesdurchschnitt - Zahlen von 2010) - (Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11/2011, [Schaubild des Monats „Gründerinnen im Südwesten“](#)).

Die Zahlen für die wirtschaftlichen Sektoren zeigen nicht nur ein deutliches Gewicht der Landwirtschaft (was dem hohen Anteil des Kreises am Schwarzwald geschuldet ist), sondern auch eine überdurchschnittliche Stellung des Dienstleistungsbereiches. Um den Stellenwert des Tourismus im gesamten Dienstleistungsbereich zu kennzeichnen, kann die statistische Größe der "Übernachtungsdichte" herangezogen werden. In dieser statistischen Größe liegt der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald mit 17671 Übernachtungen je 1000 Einwohner (Zahl von 2008) an einsamer Spitze der baden-württembergischen Land- und Stadtkreise, was durchaus mit der dünnen Besiedlung des Schwarzwalds und den damit verbundenen Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten zusammenhängt (bei einem Landesdurchschnitt von 4057 Ü/1000 Einw.).⁷⁵

Fläche	Ertrag	durchschn.	Anteil
je	Ge-	Öchsle	Qual.-
			Präd.-

⁷⁵ Statistisches Monatsheft: [Indikatoren zum Thema „Dienstleistungen“](#)

	ha	ha	saamt		W. %	W. %
Badische Bergstraße	387	65,1	25.189	89	4,72	95,28
Kraichgau	1.195	54,8	65.526	90	7,57	92,43
Tauberfranken	640	78	49.909	86	8,93	91,07
Bodensee	578	42,2	24.369	86	13,91	86,09
Markgräflerland	3.133	89,3	279.850	86	17,60	82,40
Kaiserstuhl	4.165	81,8	340.788	96	2,79	97,21
Tuniberg	1.056	93,1	98.332	101		100,00
Breisgau	1.603	75,6	121.130	92	1,22	98,78
Ortenau	2.721	73,2	199.327	93	6,20	93,80
Baden	15.478	77,8	1.204.421	92	7,19	92,81
Baden-Württemberg	26.811	86	2.306.137	88	14,64	85,36
dagegen 2008	26.805	94	2.518.373	82	27,83	72,10

Tabelle: [Weinertrag und Anteil der Prädikatsweine 2009](#)

Die Tabelle zeigt deutliche Ungleichheiten unter den badischen **Weinbaugebieten**. Der Landkreis hat dabei einerseits Anteil an den Weinbaugebieten Markgräflerland, Tuniberg, Kaiserstuhl und Breisgau, andererseits gehört zum Weinbaugebiet Breisgau die gesamte Emmendinger und Ortenauer Vorbergzone bis Lahr. Aus der Zusammenstellung wird die klimatische Gunst deutlich, von der offenbar die Gebiete Tuniberg, Kaiserstuhl und Breisgau profitieren und die, zusammen mit Maßnahmen der Ertragsverbesserung im Weinbau selbst, in der Region Tuniberg beispielsweise dazu führen, dass 2009 überhaupt kein Qualitätswein, sondern ausschließlich Prädikatswein geerntet bzw. produziert wurde. Dass allerdings Öchslegrad und Hektarertrag nicht in direktem Zusammenhang stehen, wird im Vergleich der Regionen Tuniberg und Ortenau sichtbar.

War im Markgräflerland traditionell noch die Rebsorte Gutedel vorherrschend (34,0 %), ist es in den nach Norden anschließenden Anbaugebieten des Weinlands Baden durchweg der Blaue Spätburgunder, aus dem dann hauptsächlich Rotwein gekeltert wird. Spitzenreiter ist dabei der Weinbaubereich Tuniberg mit 56,9 %, gefolgt von der Ortenau mit 46,6 %, dem Bodensee mit 43,1 % und dem Breisgau mit 42,5 % (Zahlen von 2008). In den letzten Jahren ist der Anteil der "klassischen" Rebsorte Müller-Thurgau drastisch zugunsten des Spätburgunders zurückgegangen (Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg [6/2009 "In aller Munde: Weine aus Baden und Württemberg"](#) und [10/2009 "Württembergischer Trollinger und badischer Spätburgunder"](#)).

Erhebliche wirtschaftliche Bedeutung hat für den Schwarzwald-Anteil des Kreises auch der **Wintersport**. Abfahrtslauf ist an den Hängen von Feldberg und Schauinsland, Skilanglauf in allen übrigen Gebieten möglich. Hinterzarten mit seiner Skisprungschanze gilt als ein Zentrum der nordischen Disziplinen. Der Wintersport im Schwarzwald wird sich allerdings der Herausforderung des Klimawandels stellen müssen. Prognostiziert wird ein deutlicher Rückgang der Schnee-Tage bis 2050, vor

allem durch ausbleibende Niederschläge, aber auch durch späteres Einsetzen des Winters und früheres Einsetzen des Frühlings. Ein Ausgleich erscheint durch künstliche Beschneigung möglich, allerdings wird durch den fortschreitenden Klimawandel nach 2030 auch das immer schwieriger. Negative ökologische Folgen sind einmal ein hoher Energie- und Wasserverbrauch, dann erhebliche Mehrkosten, eine Verstärkung des Treibhauseffekts durch den Energiebedarf und schließlich durch die nur lokale Beschneigung ein reduziertes, weil letztendlich künstliches „Wintergefühl“. (Henning Wilker, Clemens Simmer, Meteorologisches Institut der Universität Bonn: Folgen des Klimawandels für den Wintersport im Mittelgebirge)



Nur noch zeitlich begrenztes Erlebnis: Skilanglauf am Schauinsland. Im Hintergrund der 1493 m hohe Feldberg. © Susanne Bayer/Schwarzwald Tourismus GmbH

Für die weitere Erschließung des touristischen Potenzials ist der Landkreis im Rahmen seiner Zusammenarbeit mit der Schwarzwald Tourismus GmbH verantwortlich. Hier müssen in dieser überregionalen Tourismus-Organisation Synergieeffekte gebündelt und gemeinsame Konzepte entwickelt werden, um den Schwarzwald und seine Randregionen auf dem Tourismusmarkt attraktiv zu halten. Dass dies gelingt, zeigen weiterhin steigende Übernachtungszahlen. Allerdings ist eine Abwägung notwendig zwischen neuen Trends (*"Trendsportarten"*) und dem klassischen "Produktionskapital" der unberührten und zum Genuss einladenden Natur. Das bedeutet z.B. dass einerseits attraktive Mountainbike-Touren ausgewiesen, andererseits aber auch die Voraussetzungen für einen flächendeckenden Gebrauch von E-Bikes geschaffen werden.⁷⁶

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Wie bereits für den Landkreis Lörrach ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Schweiz, vor allem aber mit Frankreich ein großes Thema für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald. Hier ist der Kreis Mitglied in der deutsch-französisch-schweizerischen **Oberrheinkonferenz** bzw. ist Bestandteil der trinationalen **Metropolregion Oberrhein**. Unter den unmittelbar vom Landkreis mitgetragenen grenzüberschreitenden Projekten ist das Interreg IV-Oberrhein Projekt C 16 [„Erhalt traditioneller Obstsorten am Oberrhein“](#) zu nennen, das gemeinsam mit 14 Projektpartnern aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Elsass durchgeführt wird. Für den Kreis steht dabei nicht wie am Bodensee die Förderung

⁷⁶ [Schwarzwald Tourismus GmbH](#)

von Apfelsorten sondern die von Pflaumen und Brennkirschen im Vordergrund. Generell soll auch hier die Sortenvielfalt erhalten, mit Letzteren die Existenz der Breisgauer Edelbrand-Wirtschaft gesichert werden.

Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ist Mitglied im deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinrat und dem Rat der Regio TriRhena e.V., wo grenzüberschreitende Themen behandelt und Projekte mit Frankreich und der Schweiz angestoßen werden.

Der 1997 gegründete Oberrheinrat begleitet die Arbeit der Oberrheinkonferenz auf politischer Ebene und dient zur gegenseitigen Information und zur politischen Absprache unter den Mitgliedern.

In der 1995 gegründeten Regio TriRhena Rat, einer kommunalpolitisch geprägten Kooperationsplattform, sind Städte, Gemeinden und Gebietskörperschaften Mitglieder, aber auch Wirtschaftsorganisationen, Hochschulen, Verbände und Vereine im grenzüberschreitenden Raum zwischen Colmar, Freiburg, Mulhouse, Lörrach und Basel.

Der Landrat des Kreises Breisgau-Hochschwarzwald hat im Regio TriRhenaRat eine besondere Rolle, indem er die politische Patenschaft für den Bereich Tourismus ausübt.

Ein weiteres Interreg-Projekt, "Zwei Ufer, drei Brücken, tausend Dinge zu entdecken" hatte 2002 - 2007 die Schaffung von Anziehungspunkten für Radwanderer und Touristen zum Thema. Das bestehende Netz von ca. 300 Kilometern Radwanderwegen wurde strukturiert, Routen von unterschiedlicher Länge und Schwierigkeitsgraden wurden ausgewiesen. Außerdem wurden rund 20 Thementouren (Tour der Schleusen, der Museen, des „frittierten Karpfens“, des Spargels) die zu besonderen Industriemonumenten, historischen, landschaftlichen und gastronomischen Höhepunkten der Region führen, ausgeschildert. Sie laden zu einer Entdeckungsreise entlang des Rheins und zum Sprung über das Wasser ein. Projektträger ist hier das französische Département du Haut Rhin.

Im 2006 gegründeten **Eurodistrict Region Freiburg/Centre et Sud Alsace** haben sich die Stadt Freiburg, die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen und die benachbarte Region im Elsass zwischen Sélestat, Colmar und Mulhouse zusammengeschlossen, um den Raum *"zu einer eigenen grenzüberschreitenden Region mit einer gemeinsamen räumlichen Identität zu vereinen und weiterzuentwickeln und für die Bürgerinnen und Bürger einen echten Nutzen und Mehrwert zu schaffen"*.⁷⁷

Konkrete Projekte sind hier:

- Verbesserung der grenzüberschreitenden Bahn- und Bus-Verbindungen,
- grenzüberschreitende Lehrlingsausbildung,
- Umweltbildung durch grenzüberschreitende Waldjugendspiele,
- Vereinfachungen im Alltagsleben für die Bürger und Grenzgänger des Eurodistricts,

⁷⁷ [Eurodistrict Region Freiburg/Centre et Sud Alsace](#)

- Austausch von Mitarbeitern der französischen und deutschen Verwaltungen, besonders der Stadtverwaltungen Freiburg und Mulhouse,
- Erhaltung der Wasser- und Luftqualität durch Feinanalysen,
- Schaffung eines grenzüberschreitenden Forums zur Beschäftigung,
- Aufwertung der Achse Titisee/Metzeral als "Grüne Straße" durch digitale Unterstützung.

Texte zum Thema:

Schwarzwald entgegen Bundestrend mit weiterem Übernachtungs-Plus

Schwarzwald: Genussradler im Fokus

Freiburg

Die kreisfreie Stadt Freiburg wirbt mit einem Image als "grüne" Stadt, in der alternative Energien und Technologien gepflegt und gefördert werden. Dazu gilt die Stadt wegen ihrer Lage am Ausgang des Dreisamtals als begehrter und attraktiver Wohnort. Allerdings verzichtet die Stadt auf ihrer Webseite auf die Vorstellung eines Kurzporträts und damit auch auf die Wiederholung von bekannten Stereotypen. Was die Lebensqualität in der Stadt angeht, liegt die Stadt im achten Vergleich deutscher Großstädte der arbeitgebernahen "Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft" (INSM) und der Zeitschrift Wirtschaftswoche auf guten Plätzen. Abgefragt wurden dabei mehr als 90 ökonomische und strukturelle Indikatoren. Beim so genannten Niveauranking, der Untersuchung des Ist-Zustands, liegt die Stadt auf Platz 14, beim Altersranking auf Platz 1 und bei der Einschätzung, wie die Stadtverwaltung mit öffentlichen Geldern umgeht ("Kostenbewusstsein"), auf Platz 2. Beim Thema Infrastruktur und Lebensqualität liegt die Stadt auf Platz 1, in der Wirtschaftsfreundlichkeit aber nur auf Platz 35 (Badische Zeitung, 11. 12. 2011, ["In Sachen Lebensqualität an der Spitze"](#)).

Auch das Reisemagazin "Merian" wirbt damit, Freiburg sei *"nicht irgendeine Stadt - sondern eine Weltanschauung. Kaum eine andere Stadt Deutschlands wird als ähnlich lebens- und liebenswert empfunden. Bloß weg kommt man von hier nicht mehr"*. Typisch für die Stadt mit ihrem besonderen Lebensgefühl sind die "Bächli", Wasserläufe, die die ganze Altstadt durchziehen, sowie die mit halbierten Rheinkieseln gepflasterten Gehwege in vielen Straßen der Altstadt.

Die Stadt verdankt ihre Gründung den Herzögen von Zähringen des 12. Jahrhunderts, wurde durch Silberbergbau reich, hat in ihren Mauern das einzige, bereits in gotischer Zeit vollendete Münster, schüttelte 1360 die Stadtherrschaft der Grafen von Freiburg ab und unterstellte sich der (vorder-)österreichischen Landesherrschaft, deren Hauptstadt sie 1648 nach dem Übergang des elsässischen Emsiheim an Frankreich wurde. Die 1457 gegründete Universität trägt ihren Doppelnamen nach Erzherzog Albrecht von Österreich und dem Widergründer Großherzog Ludwig von Baden. Sie zählt heute ca. 20.000 Studierende.



Freiburg, Feldsteinmosaik einer Kaffeetasse in der Fußgängerzone

Geht man in die Tiefen der Freiburg-Website, wirbt die Stadt natürlich mit ihrer historischen Altstadt rund um das gotische Münster und mit ihren Museen und preist schließlich *"unzählige Grün- und Parkanlagen"*, die *"sich bestens (eignen), um immer wieder zur Ruhe zu kommen und die Natur inmitten der Großstadt zu genießen."* An den Stellen wird dann allerdings doch auf ausführlichere Porträts dieser Elemente verwiesen, die sich dann z. T. in anderen Bereichen des Internet-Auftritts finden.⁷⁸

Was indessen Freiburg von anderen Städten unterscheidet, ist die Aufnahme der "Green City" unter die Sehenswürdigkeiten. Damit werden die Leistungen der Stadt im Bereich der erneuerbaren Energien in den Rang einer Sehenswürdigkeit und einer touristischen Attraktion erhoben. Um sie zu erschließen wird eine interaktive Karte angeboten, mit der sich ein eigener Rundgang zusammenstellen lässt. Welchen Rang dieses Element des Stadtporträts hat, zeigt sich auch in der der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Bildergalerie, die mit *"Freiburger Impressionen und Sehenswürdigkeiten"* beginnt und dann ausführlich die Green City vorstellt.

Im wirtschaftlichen Bereich wirbt die Stadt damit, sie sei kein "klassischer Industriestandort mit rauchenden Schloten", sondern eher ein Ort für "wachstumsstarke Dienstleistungen", wo rund drei Viertel aller Arbeitsplätze angesiedelt sind. Ausdrücklich wird auf die Möglichkeit für innovative Firmen, sich

⁷⁸ [Stadt Freiburg](#)

hier anzusiedeln, hingewiesen. Für die "nachhaltige Standortentwicklung" gibt es ein Strategiepapier, das von der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH schon 1990 entwickelt, seither zweimal fortgeschrieben und 2010 als neu überarbeitete Diskussionsgrundlage vorgelegt wurde, Es nannte schon bei seiner Entstehung die Felder Biotechnologie/ Medizintechnik, Feinwerktechnik und Mikroelektrik, Umwelt- und Energietechnologie, Dienstleistungen, Handel sowie Messe- und Kongresswesen als Wachstumsbereiche für die Stadt (21.4.2011 - [Nachhaltige Standortentwicklung und Standortmarketing für Freiburg](#)).

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden-Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Freiburg	0,9 %	33,6 %	65,5 %
Region Südlicher Oberrhein	1,0 %	28,9	70,0 %
Stadtkreis Freiburg	0,2 %	18,3 %	81,4 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Der Einschätzung der Lebensqualität in Freiburg entspricht durchaus, dass der [Wanderungssaldo](#) baden-württembergischer Stadt- und Landkreise die Stadt Freiburg einem Plus von 73 Zuzügen je 1000 Einwohnern an zweiter Stelle im Land nennt (nach Baden-Baden, mit 92 Zuzügen auf Platz 1).

Grenzüberschreitende Aktivität hat in diesem Umfeld eine besondere Bedeutung. Über die Mitgliedschaft in den Organen und Gremien der trinationalen Metropolregion hinaus nutzt die Universitätsstadt die Nähe zu den Universitäten Basel und Straßburg, zur chemischen und pharmazeutischen Industrie sowie zu verschiedenen Forschungsinstituten, um sich in einer [BioRegio Freiburg](#) im **Bereich "BioMed"** mit den Gebieten Biotechnologie, Medizintechnik und Pharmazie zu profilieren.

Träger dieser Ausrichtung ist die Technologiestiftung BioMed Freiburg, die 1996 von der Stadt Freiburg, der Universität Freiburg, der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein und dem Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden e.V. gegründet wurde. Damit entstand ein kompetentes Netzwerk auf dem Gebiet der Biotechnologie, das sich zum Ziel gesetzt hat, ein Klima der Innovationsfreundlichkeit zu schaffen, industrielle Forschung und Entwicklung zu fördern und schließlich als Träger für den BioTechPark Freiburg zu fungieren. Im universitären Bereich wurde der grenzüberschreitende Studiengang "Biotechnologie" der Universitäten Basel, Freiburg, Karlsruhe und Straßburg eingerichtet.

Ausgehend von dieser BioRegio Freiburg werden die biotechnologischen Aktivitäten in Südbaden, im Elsaß und der Nordwestschweiz im ["BioValley Oberrhein"](#) gebündelt. Beabsichtigt ist der Aufbau eines "mehrdimensionalen Netzwerks aus Aktivitäten und Nationen", um die Region zu einem europäischen Biotechnologiezentrum werden zu lassen.

Ähnliches wird im Bereich der **Mikrosystemtechnologie** angegangen, allerdings rein auf baden-württembergische Unternehmen beschränkt. Cluster-Region MicroTEC Südwest ist der Raum zwischen Karlsruhe, Stuttgart, Villingen-Schwenningen und Freiburg, wo mit 30 Prozent aller Mikrosystemtechnik-Unternehmen und - Anwender in Deutschland eine einzigartige Konzentration an Technologiekompetenz beheimatet ist.

Die von der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH und der Wirtschaftsförderung Region Freiburg e.V. gemeinsam herausgegebene Broschüre "[microtec Region Freiburg](#)" zählt die Gebiete auf, auf denen die Region Freiburg führend ist:

- Intelligente Sensoren
- Life Sciences + Mikrosystemtechnik, z.B. in Form einer maßgeschneiderten Medikation
- Energie + Mikrosystemtechnik, z.B. in Form kleiner Kraftwerke mit großer Wirkung
- Materialforschung + Mikrosystemtechnik, z.B. in Form intelligenter Oberflächen, die „mitdenken“

Im Bereich des **ehrenamtlichen Einsatzes für die Umwelt** setzt Freiburg ganz auf die Mitarbeit der Bürger, vor allem in den ausgedehnten Waldungen der Stadt. Hierbei sind zu nennen:

- Selbstversorgung mit Brennholz
- Unterhaltung von Fußwegen
- Pflege von Brunnen
- Putzaktionen im Wald ("Waldputzete")
- Pflege von Lehr- und Erlebnispfaden
- Pflege von Biotopen
- aktive Mitarbeit an Schutzwaldprojekten ("Bergwaldprojekt")

Emmendingen

Ganz auf Lebensqualität im Kreis hebt der Landkreis Emmendingen ab.⁷⁹ Er ist mit etwas über 158.000 Einwohnern eher einer der kleineren Kreise, hat aber mit einem Durchschnittsalter von 41,8 Jahren die jüngste Bevölkerung⁸⁰. Die Lebensqualität wird auf die *"abwechslungsreiche Landschaft auf kleinem Raum"* zwischen dem Auwald des Rheins über die weinbewachsenen Vorberge bis auf die Schwarzwaldhöhen des Kandelmassivs und auf die Nähe zu Freiburg und Frankreich zurückgeführt. Das findet seinen Niederschlag in den statistischen Werten, wo der Kreis sowohl beim Geburtenüberschuss als auch beim Wanderungssaldo einen guten Mittelplatz im Land belegt.

⁷⁹ [Landkreis Emmendingen](#)

⁸⁰ [Die Bevölkerungsentwicklung in Baden- Württemberg im Jahr 2011](#)

Über die Wirtschaft findet sich im Porträt des Landkreises nur ein kurzer Hinweis auf die im Wesentlichen mittelständische Prägung und auf die Präsenz einiger "weltweit operierender Firmen". Um den Wirtschaftsstandort zu stärken, wurde vom Landkreis, der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau und der Volksbank Breisgau Nord die "Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Emmendingen mbH" (WFG)⁸¹ gegründet, die außer Unternehmen zu beraten auch gezielte Qualifizierungsprojekte zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen organisiert. Dazu gehören "Lernende Region Landkreis Emmendingen", die Ausbildungsinitiative „Jobstarter“, das Projekt "Gestufte Ausbildung" oder die Gründung der Ausbildungsstiftung Landkreis Emmendingen. Darüber hinaus steht die "Energiekampagne Landkreis Emmendingen" für das Engagement der WFG für das Thema "Energie", in dessen Zusammenhang die Koordination für die Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes für den Landkreis übernommen wurde.



Eisenbahnbrücke über dem Leopoldskanal bei Riegel am Kaiserstuhl. Im Hintergrund die ehemalige Riegeler Brauerei, die jetzt eine Kunsthalle und Wohnungen beherbergt. © Landkreis Emmendingen

Im Unterschied etwa zu den Landkreisen Waldshut und Lörrach hat der Kreis Emmendingen nur in zwei Orten, in Simonswald, im Tal der Wilden Gutach (Simonswäldertal) gelegen) und in Forchheim, im Vergleich zu 2000 einen [Bevölkerungsrückgang](#) zu verzeichnen. Auch in der [Veränderung der Zahl der Pendler und Erwerbstätigen](#) im Zeitraum 2007 - 2009 ist der Kreis stabil. "Klassisches" Tourismusgebiet ist allerdings der Kreis nicht, im Vergleich zum benachbarten Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald oder zum Ortenaukreis sind die angebotenen [Übernachtungsmöglichkeiten für Besucher](#) geringer ausgelastet.

⁸¹ [Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Emmendingen mbH](#)

Die Statistik zeigt zwar einen deutlichen Akzent auf der Landwirtschaft, verdeutlicht aber auch die Position des Kreises im statistischen Mittelfeld des Landes und des Regierungsbezirks.

	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungssektor
Baden-Württemberg	0,7 %	33,9 %	65,4 %
Regierungsbezirk Freiburg	0,9 %	33,6 %	65,5 %
Region Südlicher Oberrhein	1,0 %	28,9	70,0 %
Landkreis Emmendingen	1,4 %	33,5 %	65,1 %

Zahlen der Bruttowertschöpfung von 2009, gerundet

Im Bereich des Tourismus wird auf der Webseite des Kreises allgemein auf die landschaftlichen und kulturellen Besonderheiten hingewiesen. Links in der Navigationsleiste führen beispielsweise zur Beschreibung von Radwanderwegen oder zum Naturpark Südschwarzwald, ohne hier besondere Angebote für Aktiv- oder Erlebnisurlaub oder sanften Tourismus näher vorzustellen. Dass der Kreis beispielsweise im Rebbergländ des Kaiserstuhls durchaus attraktive Angebote hat, wird nicht hier, sondern auf der nicht verlinkten Webpräsenz der [Kaiserstuhl-Tuniberg Tourismus e.V.](#) deutlich.

Allerdings wird hier auch auf die Beteiligung des Landkreises am LEADER+-Projekt Südschwarzwald verwiesen, einem Programm der Europäischen Union zur Entwicklung ländlicher strukturschwacher Regionen. Im Fall des Südschwarzwalds werden neuartige, innovative Projekte gefördert, die die Abwanderung von Menschen aus ländlichen Gebieten in die Städte verhindern sollen. Damit trägt LEADER ("Liaison entre actions de développement de l'économie rurale") zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raums bei.

Im [Glottertal](#) ist in diesem Zusammenhang das Projekt "Lebensqualität durch Nähe" (LQN) zu erwähnen, das als „Bürger-Projekt“ mit der Einbindung einer möglichst großen Zahl von Bürgerinnen und Bürger mit ihren verschiedenen Interessen einen ausgewogenen und ganzheitlichen Ansatz zur Entwicklung der Kommunen finden und umsetzen sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und die Identifikation mit dem kommunalen Lebensraum fördern will. Konkret geht es dabei in einzelnen Gemeinden auch um lokaltypische Fremdenverkehrsangebote, die Sicherung der Nahversorgung und die Akzentuierung des Ortsbilds.

Ortenaukreis II

Der Ortenaukreis, dessen Gebiet schon auf dem Weg vom Main zum Bodensee passiert wurde, ist der flächenmäßig größte Landkreis im Land. Seine Eigenwerbung wurde bereits analysiert (siehe Ortenau-Schwarzwald).

Der westliche Teil des Kreises, in der Rheinebene gelegen, mit dem Zentrum Offenburg und den Unterzentren der Großen Kreisstädte Lahr, Kehl und Achern, sowie das Renchtal (mit Oberkirch) und das Kinzigtal sind Standorte der produzierenden Industrie. Der Kreis profitiert von der unmittelbaren Nachbarschaft zu Straßburg und bildet mit ihr zusammen den Eurodistrikt Straßburg-Ortenau. In der Broschüre "[Landratsamt Ortenaukreis - Ihr tatkräftiger Dienstleister](#)" werden die "Spitzenprodukte aus der Ortenau" hervorgehoben: "innovative Maschinen, hochwertiges Holz und vorzüglicher Wein."



Grenzregion Ortenau: Blick vom Schwarzwald bei Lahr über die Rheinebene zu den Vogesen

Der Bereich der Holz- und Waldwirtschaft wurde im ersten Teil über den Ortenaukreis bereits angesprochen, was den Wein angeht, ist die Ortenau tatsächlich sehr gut aufgestellt und liegt bei der Erzeugung von Prädikatsweinen auf Platz 5:

	Fläche	Ertrag		durchschn.	Anteil	
	je ha	gesamt	Öchsle	Qual.-W. %	Präd.-W. %	
Badische Bergstraße	387	65,1	25.189	89	4,72	95,28
Kraichgau	1.195	54,8	65.526	90	7,57	92,43
Tauberfranken	640	78	49.909	86	8,93	91,07
Bodensee	578	42,2	24.369	86	13,91	86,09
Markgräflerland	3.133	89,3	279.850	86	17,60	82,40
Kaiserstuhl	4.165	81,8	340.788	96	2,79	97,21
Tuniberg	1.056	93,1	98.332	101		100,00

Breisgau	1.603	75,6	121.130	92	1,22	98,78
Ortenau	2.721	73,2	199.327	93	6,20	93,80
Baden	15.478	77,8	1.204.421	92	7,19	92,81
Baden- Württemberg	26.811	86	2.306.137	88	14,64	85,36
dagegen 2008	26.805	94	2.518.373	82	27,83	72,10

Tabelle: [Weinertrag und Anteil der Prädikatsweine 2009](#)

Eurodistrict Strasbourg-Ortenau



Der Eurodistrict Strasbourg-Ortenau wurde im Januar 2003 durch eine gemeinsame Erklärung des französischen Präsidenten und des deutschen Bundeskanzlers zum 40. Jahrestag des Elysée-Vertrags zunächst mit dem Vorschlag, einen Eurodistrikt Straßburg-Kehl zu bilden, angeregt. Schon im Mai desselben Jahres allerdings ging die Vorbereitung dahin, den ganzen Ortenaukreis (der ja bis 1918 eigentlich das rechtsrheinische Umland Straßburgs gebildet hatte) in die Planungen mit einzubeziehen. Am 7. Oktober 2005 schließlich wurde mit der Unterzeichnung der Eurodistrikt-Vereinbarung im Historischen Rathaus in Straßburg der Eurodistrikt Straßburg-Ortenau ins Leben gerufen. Die erste Konstituierende Sitzung des Eurodistriktrates, auf der für ein Jahr der Landrat des

Ortenaukreises Klaus Brodbeck zum deutschen Sprecher und der Präsident der Stadtgemeinschaft Straßburg, Robert Grossmann, zum französischen Sprecher des Eurodistrikts Straßburg-Ortenau benannt wurden, fand am 15. Dezember 2005 statt. Im April hatte der französische Staat die gemeinsame Bewerbung der Eurodistriktpartner zum französischen Programm „Aufruf zur Kooperation in Metropolräumen“ angenommen. Die formelle Gründung des Eurodistrikts innerhalb des Europäischen Verbunds für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) war im Januar 2010.

Karte: Eurodistrikt Straßburg-Ortenau mit Angabe der Bevölkerungsdichte(© ADEUS Strasbourg) - [Karte im Großformat](#)

Das Bemerkenswerte an der Situation ist, dass mit Straßburg ein Ballungsraum direkt an einen eher kleinstädtisch-ländlich strukturierten baden-württembergischen Landkreis angrenzt. Die Agglomeration Strasbourg umfasst über 468.000 Einwohner und hat eine Bevölkerungsdichte von 3.472 Einwohner/km² (Zahlen von 2009, nach Wikipedia sollen hier nach Stand von 2009 757.000, nach Angabe der Trinationalen Metropolregion Südlicher Oberrhein 553.000 Einwohner nach Stand von 2010 leben) - der Ortenaukreis dagegen fast 418.000 Einwohner mit einer Bevölkerungsdichte von 226 Einwohner/km² (Zahlen von 2011).

Die Lahrer Erklärung (Oktober 2008)

Nachdem 2006 verschiedene Expertengruppen ihre Arbeit aufgenommen und 2007 ihre Arbeitsprogramme verabschiedet hatten, wurden am 11. Oktober 2008 auf einer Klausurtagung in Lahr mit der Festlegung der neuen Orientierung des Eurodistrikts die vier Hauptziele des Eurodistrikts in der „Lahrer Erklärung“ verabschiedet:

- Der Eurodistrict Straßburg-Ortenau soll allen Bürgern und Bürgerinnen seines Gebiets einen Wertzuwachs bringen – unabhängig davon, ob sie ein grenzüberschreitendes Leben führen oder nicht.
- Das Organ des Eurodistricts entscheidet nicht nach Einstimmigkeit, sondern nach dem Prinzip der doppelten Mehrheit (Mehrheit jeweils der französischen und der deutschen Stimmen).
- Der Eurodistrict Straßburg-Ortenau muss ein Versuchsfeld des vereinigten Europa werden – er wird als Territorium dienen zur Schaffung und zur Überprüfung von Lebensbedingungen im grenzüberschreitenden Bereich, und seine Ergebnisse werden auf andere Bereiche dieser Art übertragbar sein.
- Durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit den in Straßburg ansässigen europäischen Institutionen wird sich der Eurodistrict Straßburg-Ortenau als in seiner Art einmaliger europäischer Lebensraum etablieren und von da aus Strahlkraft über seine Grenzen hinaus haben

Der Eurodistrict Straßburg-Ortenau vereinbart Standards zur Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung :

- Luftreinhaltung und Klimaschutz,
- Einschränkung des Pestizideinsatzes auf öffentlichen Grünflächen,
- Politik des Städtebaus unter Berücksichtigung von Umweltaspekten,
- Energieeffizienz bei kommunalen Gebäuden,
- Gemeinsame Abfallverwertung,
- Ausbau bestehender und Schaffung neuer Angebote für den Öffentlichen Nahverkehr,
- Verbesserung des Zugangs zu räumlich nahe liegenden medizinischen Einrichtungen,
- Entwicklung einer gemeinsamen Tourismuskonzeption unter ökologischen Gesichtspunkten.

Der Eurodistrict Straßburg-Ortenau setzt seine Arbeit mit den bis dahin erfolgreich angestoßenen Projekten fort. Folgende Projektfelder bleiben vorrangig :

- Unterricht und Bildung (Zweisprachigkeit des Gebiets, Schaffung grenzüberschreitender Ausbildungsgänge in Handwerk und Einzelhandel)
- Gesundheit (Zusammenarbeit der Hilfsdienste, Zusammenarbeit bei epileptischen Erkrankungen, Einführung einer im ganzen Gebiet gültigen Gesundheitskarte)
- Öffentlicher Nahverkehr (Straßenbahnverbindung von Straßburg in

die Ortenau, Einführung eines Ferienpasses für Schüler auf dem ganzen Gebiet des Eurodistrict)

- Arbeitsförderung (Zusammenarbeit der Agentur für Arbeit und der ANPE)
- Kultur (kultureller Kalender des Eurodistrict, gemeinsame Veranstaltungen und Festivals)
- Treffen und Begegnungen (Fahrradfest und Wandertag des Eurodistrict, europäisches Picknick)
- Freizeit (grenzüberschreitender Ausflugsführer mit Fahrplänen, grenzüberschreitendes Netz von Fahrradwegen, grenzüberschreitende Karte der Sportstätten und Schwimmbäder)
- Wirtschaft (Steuerliche Regelungen für Arbeiter und Unternehmen im grenzüberschreitenden Bereich)
- Sicherheit (grenzüberschreitende Kriminalprävention)

[Declaration de Lahr](#) (frz., eigene Übersetzung), vgl. auch den [Schlussbericht "Metropolraumprojekt Eurodistrict Straßburg-Ortenau"](#)



"Passerelle des deux rives", die Rad- und Fußgängerbrücke zwischen Kehl und Straßburg, wurde 2004 zur Landesgartenschau in Kehl zur Verbindung der beiden Grünzonen in Kehl und Straßburg eingeweiht. Bild: Wikimedia Commons (CC-Lizenz)/ Markus Braun

Die Vereinbarung über die grenzüberschreitende Berufsausbildung trat im September 2008 in Kraft. Nach ihr können Jugendliche ihre theoretische Ausbildung im Heimatland, die praktische Ausbildung aber im Nachbarland absolvieren. Der Ausbau der Straßburger Straßenbahnlinie über den Rhein nach Kehl ist im Planungsstadium. Der Prospekt [DORT - Donnerstags in der Ortenau](#) schließlich mit kulinarischen und kulturellen Veranstaltungen und Ereignissen ist zweisprachig. Wie in anderen Kreisen auch gibt es auch in diesem Rahmen den Kleinprojektfonds „Mein Eurodistrikt“, in dem grenzüberschreitende Bürgerbegegnungen geplant und gefördert werden.

Integriertes Rhein-Programm (IRP)

Ein weiteres Projekt, das den Ortenaukreis tangiert, ist das "Integrierte Rhein-Programm" des Landes Baden-Württemberg, mit dem durch gezielte Baumaßnahmen das Stromgebiet des Rheins unterhalb von Iffezheim vor Hochwasser geschützt werden soll. Dazu ist vorgesehen, Rückhalteräume mit einem Gesamtvolumen von 167,3 Millionen m³ zu schaffen, die vorrangig Gefährdungen im Gebiet der Großräume Karlsruhe und Mannheim/Ludwigshafen reduzieren sollen. Zusätzlich sollen Gelegenheiten genutzt werden, die natürliche Auenlandschaft wieder herzustellen. Beide Zielsetzungen lassen sich nicht immer miteinander vereinen. Das Projekt hat seine Entsprechung in Arbeiten auf französischer und rheinland-pfälzischer Seite.



Waldweg im gefluteten Polder Altenheim. Bild: Regierungspräsidium Freiburg, Referat 53.3, H.-M. Staeber. Nutzung des Bilds nur mit schriftlicher Genehmigung des Regierungspräsidiums Freiburg

Zusammengefasst besteht das Projekt aus vier verschiedenen Maßnahmen:

- Durch Anlage gezielt zu flutender Polder kann dem Hochwasser die Spitze genommen werden, so dass der Hochwasserscheitel geglättet wird.
- Durch Rückverlegung von Deichen gewinnt der Strom natürliche Überflutungsräume und damit Auebereiche wieder zurück. Diese Maßnahme kommt zwar den natürlichen Verhältnissen des Stroms am nächsten, kann jedoch nicht gezielt eingesetzt werden.
- Beim "Sonderbetrieb der Rheinkraftwerke" wird mehr Wasser in den verbliebenen Altrhein geleitet, so dass dort natürliche Überflutungsflächen genutzt werden können.

- Durch Nutzung der Wehre im Rhein kann das Wasser aufgestaut werden und oberhalb der Wehre in natürliche Überflutungsflächen fließen.

Im Kreisgebiet werden an der Elzmündung sowie bei Ichenheim/Meißenheim und Freistett Hochwasserrückhalteräume geplant. Der Polder Altenheim und das Kulturwehr Kehl/Straßburg wurden bereits vor längerer Zeit fertiggestellt und bereits mehrfach bei Hochwassern geflutet. Sie dienen als Untersuchungs- und Beobachtungsprojekte für das ganze Programm.

Für die Renaturierung der Auenlandschaft ist es notwendig, über diese (seltenen) "Spitzen"-Flutungen hinaus die Auengebiete regelmäßig zu fluten, um Fauna und Flora wieder an die Lebensbedingungen zu gewöhnen, hochwassertolerante Lebensgemeinschaften anzusiedeln und die Ansiedlung von Pflanzen und Tieren zu verhindern, die an das Leben im Flutbereich nicht gewöhnt sind. Nach den derzeitigen Erfahrungen sind solche regelmäßigen Flutungen die beste Maßnahme, um Schäden in der Natur durch das seltene Fluten der Polder bei einem Wasserhöchststand - was ca. alle 10 Jahre eintritt - zu verhindern.

Im Fall einer Polderflutung steigt allerdings in den benachbarten Gebieten der Grundwasserstand und würde Schäden in den Siedlungen verursachen, wenn nicht gleichzeitig dort das steigende Grundwasser abgepumpt werden würde. Zum Bau der Polder und Überflutungsflächen gehört also auch der Bau von leistungsfähigen Pumpwerken.

Nach dem derzeitigen Ausbaustand können durch die Polder Altenheim und Söllingen/Greffern bereits 67 Millionen m³ Wasser dem Hochwasserscheitel entnommen werden. Das gesamte baden-württembergische Projekt hat einen Umfang von 167,3 Millionen m³, dazu kommen in Frankreich (Polder Erstein und Moder sowie Sonderbetrieb der Rheinkraftwerke) und Rheinland-Pfalz weitere 100 Millionen m³.

Sowohl Hochwasser- als auch ökologische Flutungen sind in ein ganzes Netzwerk von Abwägungen eingebettet. Die Flächen innerhalb der geplanten IRP-Rückhalteräume werden zu etwa 70% forstwirtschaftlich und zu ca. 10% landwirtschaftlich genutzt. Einschränkungen der wirtschaftlichen Nutzung sind hier nur teilweise, vor allem bei landwirtschaftlichen Flächen zu erwarten, sie werden jedoch durch Ausgleichs- und Entschädigungszahlungen abgegolten. Die künftige forstwirtschaftliche Nutzung wird sich - sehr langfristig - an der Veränderung des Baumbestands im Auwald orientieren, hier werden gemeinsam mit der Forstverwaltung neue Konzepte erarbeitet. Die Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten in den Bereichen werden sich im Normalfall eher intensivieren, da neue Begegnungen mit dem Lebensraum Wasser möglich sein werden. Sind konkrete Objekte betroffen, werden sie entweder geschützt oder nach außen verlegt. Eine völlige Sperrung des Rückhalteriums ist nur notwendig, wenn die Polder im regelmäßigen Betrieb hoch geflutet oder als Rückhalteraum bei Hochwasser genutzt werden, das heißt voraussichtlich alle 10 Jahre für ca. 10 Tage.

Seitens des Umweltministeriums wurden die Kosten für den Bereich "Erholungskonzept Rheinauen" aufgeschlüsselt. Demnach entfällt der Löwenanteil von 41% der Kosten von 14,9 Mio. € für diesen Bereich auf Informations- und Bildungseinrichtungen, weitere 34% auf die Erholungsinfrastruktur. Rad- und Wanderwege schlagen mit 20% zu Buche, Kanuwanderstrecken mit 3%.



An einem Querriegel einschießendes Wasser im Polder Altenheim. Bild: Regierungspräsidium Freiburg, Referat 53.3, H.-M. Staeber. Nutzung des Bilds nur mit schriftlicher Genehmigung des Regierungspräsidiums Freiburg

Regierungspräsidium Freiburg: [Integriertes Rheinprogramm](#)
Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft: [Das Integrierte Rheinprogramm](#). Hochwasserschutz und Auenrenaturierung am Oberrhein
Umweltministerium: [Erholungskonzept Rheinauen](#)

Texte

Landschaftserhaltungsverband Neckar-Odenwald-Kreis

Landrat Dr. Achim Brötel, sehr viele Bürgermeister, Vertreter von fünf Verbänden aus Naturschutz und Landwirtschaft sowie vom Regierungspräsidium Karlsruhe hatten sich in Buchen im Sitzungssaal des Landratsamtes versammelt, um mit der formellen Gründung eines Landschaftserhaltungsverbandes (LEV) den Startschuss zu geben für eine zusätzliche, auf leistungsfähige Füße gestellte Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Kreis. Ganz im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes, des Landesnaturschutzgesetzes und des Umweltschutzes, wie es in der Satzung des neu gegründeten eingetragenen Vereins - so die Rechtsform des LEV - ausdrücklich heißt.

Tatsächlich verfügt gerade der Neckar-Odenwald-Kreis über eine vielfältige, artenreiche und lebendige Kulturlandschaft, die nicht naturgegeben, sondern von Menschen durch die Rodung der ursprünglichen Waldflächen und deren Nutzung über viele Jahrhunderte hindurch geschaffen wurde. Und die es zu erhalten, zu pflegen und zu gestalten gilt, was gleichermaßen eine Aufgabe des Landkreises wie auch der Städte und Gemeinden ist.

Seit Jahren nehmen die diesbezüglichen gesetzlichen Aufgaben kontinuierlich zu, die für die Landschaftspflege extrem wichtige Beratung und Betreuung kann kaum noch im erforderlichen Maß wahrgenommen werden. Zusätzlich sorgt der Strukturwandel in der Landwirtschaft dafür, dass die früher ganz selbstverständlich von Landwirten übernommene Pflege so nicht mehr flächendeckend stattfindet. Werden entsprechende Flächen der Natur überlassen, wuchern Hecken und Büsche und mittelfristig entstünde wieder Wald zusätzlich zu den Waldgebieten, die den Neckar-Odenwald-Kreis ohnehin zu über 42 Prozent bedecken - die Vielfalt der Landschaftsbilder sowie deren Artenreichtum würden reduziert.

Hier soll der LEV ansetzen und sich insbesondere an der Organisation, der Koordination und der Umsetzung von erforderlichen Erhaltungs-, Entwicklungs-, Extensivierungs- und Pflegemaßnahmen sowie an Artenschutzmaßnahmen und Biotopvernetzungs Konzepten beteiligen und Fördermittel akquirieren.

Alle 27 Städte und Gemeinden im Kreis haben sich im Vorfeld in ihren Gremien damit beschäftigt und ihre Beteiligung signalisiert. Zudem fördert das Land Baden-Württemberg die Einrichtung von LEV's mit einem Personalkostenzuschuss für die Geschäftsstelle.

" Was man schätzt, das schützt man", betonte der Landrat in seiner kurzen Ansprache, in der er den zu gründenden und beim Landratsamt angesiedelten LEV bzw. dessen künftige Mitarbeiter als "Brückenbauer zwischen Mensch und Natur" bezeichnete: "Unser Ziel ist es, schnell handlungsfähig zu werden.

Deshalb werden wir die wichtige Stelle des künftigen Geschäftsführers und in der Folge dann auch die Stelle eines Stellvertreters umgehend ausschreiben."

Für das Regierungspräsidium Karlsruhe freute sich Dr. Luise Murmann-Kristen, Leiterin des Referats Naturschutz und Landschaftspflege, über die Initiative im Neckar-Odenwald-Kreis: "Ich weiß, dass sie hier mit 26 Naturschutz- und zwölf FFH-Gebieten richtige Kleinodien haben, die es zu schützen gilt. Da ist das gute Beispiel, das sie mit der Gründung eines LEV geben, umso begrüßenswerter."

Dieser Beurteilung schloss sich Bürgermeister Peter Kirchesch, Kreisvorsitzender des Gemeindetages und in dieser Funktion Sprecher der Bürgermeister, an, indem er "den vielen Müttern und Vätern" dankte, die den LEV auf den Weg gebracht und die Gründung vorbereitet hätten. Die verlief dann reibungslos, als Vertreter des Vorsitzenden Dr. Achim Brötel wurde einstimmig Dr. Wolfgang Hauck, Beigeordneter der Stadt Buchen gewählt.

Mit ihrer Unterschrift beschlossen die Vertreter von 27 Gemeinden, fünf Verbänden und des Landkreises die vorgelegte Satzung, womit der LEV formell gegründet worden war. Direkt im Anschluss fand die erste Vorstandssitzung statt, die ein vorrangiges Ziel hatte: Mit der Ausschreibung und Anstellung eines Geschäftsführers die Handlungsfähigkeit des LEV möglichst schnell herbei zu führen.

Pressemeldung des Neckar-Odenwald-Kreises vom 29.6.2012

Jagd ist Auftrag und Leidenschaft

"Jagd ist Auftrag und Leidenschaft" - unter diesem Leitbild des Landesjagdverbandes lässt sich die gelungene Veranstaltung "Pakt für die Jagd", zu der Landrat Dr. Achim Brötel und die beiden Kreisjägermeister Roland Kirstätter und Wolfgang Brand in die Schefflenzer Waldspitzhütte eingeladen hatten, zusammenfassen. In diesem "Pakt für die Jagd" bekennen sich die Jägerinnen und Jäger ausdrücklich zur Pflege und dem Schutz von Natur und Landschaft. Feierlich unterzeichnet wurde er sowohl von den beiden Kreisjägermeistern als auch von Landrat Dr. Achim Brötel, der sich damit ganz ausdrücklich hinter die Belange der Jagd stellt.

Zunächst wurden die Gäste - darunter erfreulich viele Jägerinnen und Jäger, aber auch zahlreiche Vertreter aus der Land- und Forstwirtschaft - von den Jagdhornbläsern der Jagdhornbläsergruppen Mosbach und Buchen gemeinsam begrüßt. Den "Marsch geblasen" haben sie aber nur im übertragenen Sinn; die gesamte Veranstaltung war getragen von dem ausdrücklichen Willen zur Kooperation und zum sachlichen Dialog.

Das war nicht immer so. Allein die Diskussionen um die Aussetzung der Jagdsteuer, die der Kreistag im November 2011 beschlossen hat, waren den Anwesenden noch gut im Gedächtnis. Die Aussetzung hatten die Jäger jahrelang gefordert, weil sie

"vielfältige Leistungen im öffentlichen Interesse erbrächten". Im "Pakt für die Jagd" sind diese Leistungen nun vereinbart (siehe Kasten).

Der Landrat hoffte in seiner Begrüßung auf eine Vorbildfunktion dieses Paktes vielleicht für ganz Baden-Württemberg. Er betonte die große gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Jagd und nicht zuletzt auch die unbestreitbaren ehrenamtlichen Leistungen der Jägerinnen und Jäger für den Natur- und Umweltschutz: "Die sind bei unseren intensiven, hoch kontroversen und manchmal auch zu emotionalen, letztendlich aber doch konstruktiven Diskussionen im Kreistag über die Aussetzung der Jagdsteuer leider eindeutig ins Hintertreffen geraten. Das ändern wir jetzt mit diesem Pakt." Klar sei allerdings auch, so Dr. Brötel, dass mit dieser Vereinbarung keine einzelnen Jäger unmittelbar und direkt verpflichtet werden könnten, sich den Vorgaben entsprechend zu verhalten: "Es ist allerdings ein hohes Maß an moralischer Verpflichtung, das wir wechselseitig eingehen. Und die betrifft immerhin rund 1.100 Mitglieder in zehn Hegeringen und mehreren Arbeitsgruppen, die von den beiden Kreisjägereinigungen vertreten werden. Nutzen wir die Aufbruchstimmung als Chance für uns alle."

Dass mit dem Pakt tatsächlich ein "dickes Brett gebohrt" worden sei, bestätigte im Anschluss Kreisjägermeister Kirstätter. Er appelliert an alle Jägerinnen und Jäger, die Aufgaben ernst zu nehmen und so die Vereinbarung mit Leben zu erfüllen. "Partnerschaft und Vertrauen unter den Jägern, aber auch mit der Land- und Forstwirtschaft und mit den Behörden sollen die tragenden Säulen dieses Paktes sein." Kreisjägermeister Brand betonte, dass die Anforderungen an die Jäger vielfältig und anspruchsvoll blieben. In jedem Fall müssten sich die Jäger trotz ihrer wertvollen Arbeit für die Gesellschaft Wertschätzung und Anerkennung immer wieder erkämpfen: "Da geht es uns wie den Land- und Forstwirten." Mit dem Pakt bekenne man sich zu einem konstruktiven Miteinander der unterschiedlichen Interessensgruppen, auch wenn die Verhandlungen regelmäßig "kein Wunschkonzert" seien: "Aber Sachlichkeit und Dialog gehen vor Vehemenz." Gelebt wird dieser Grundsatz im Übrigen schon geraume Zeit; gerade das in früheren Jahren oft schwierige Verhältnis zu Land- und Forstwirtschaft hat sich spürbar entspannt, wofür die Anwesenheit von Vertretern aus diesen Bereichen ein deutliches Zeichen war.

Dr. Thomas Ulmer, MdEP, nannte den Pakt in seinem Grußwort beispielhaft: "Das ist ein Meilenstein für die Zukunft der Jagd". Dr. Dieter Deuschle schließlich war als Landesjägermeister eigens nach Schefflenz gekommen und bezog in seiner bemerkenswerten Rede sehr deutlich Stellung zu dem, was Jagd sein sollte - und auch zum Gegenteil. Er bekannte sich zur ökologischen Aufgabe der Hege ("ohne Bambi-Mentalität") mit der Pflicht zur Regulierung des Wildbestandes und zur Biodiversität, die aber ebenfalls Grenzen hätte, wenn es beispielsweise um die jägerische Gefahrenabwehr ginge. Dr. Deuschle begreift die Jagd als Teil der Forst- und Landwirtschaft, die große Aufgaben im Bereich des Tier- und Naturschutzes erfülle. Die Jäger ihrerseits müssten ihr Handwerk ethisch sauber, sachgerecht und professionell ausführen können und wären verpflichtet, miteinander zu kommunizieren und insbesondere die Jungjäger anzuleiten: "Damit aus Jagdscheinbesitzern gute Jäger werden." Als "Naturpädagogen" hätten sie ihr großes Wissen rund um die Natur weiter zu geben, wovon die gesamte Jägerschaft profitiere: "Wie wir Jäger von unseren Mitmenschen beurteilt werden, zählt. Nicht, wie der Verband auftritt."

Pakt für die Jagd

Die Jägerinnen und Jäger im Neckar-Odenwald-Kreis bekennen sich im "Pakt für die Jagd" ausdrücklich zur Pflege und zum Schutz von Natur und Landschaft.

Als erstrebenswerte Ziele werden Patenschaften für die Pflege und Sicherung einzelner ausgewählter Biotope, flächenhafter Naturdenkmale oder Feuchtbiotope im Offenland und Wald ebenso genannt wie die Identifizierung, Gestaltung und Pflege naturschutzrelevanter Sukzessionsflächen zur Lebensraumverbesserung wildlebender Tiere in Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzorganisationen oder öffentlichen Stellen.

Darüber hinaus schlagen die Jägerinnen und Jäger Ausgleichsmaßnahmen wie zum Beispiel Äsungstreifen an Feldrändern, die Anlage von Hecken oder Projekte für unter den Pflug genommene Feldwege vor oder bringen sich aktiv bei der Erstellung und Umsetzung kommunaler Biotopvernetzungskonzepte ein und begleiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten in den einzelnen Revieren aktiv die Umsetzung der Managementpläne im Rahmen von Natura 2000.

Dazu gehört ein aktives Schwarzwildmanagement unter Einbeziehung notwendiger landwirtschaftlicher Maßnahmen ebenso wie das klare Bekenntnis zu revierübergreifenden Drückjagden und die Beachtung der geltenden Vorschriften über Fütterungen und Kirrungen.

Die Jägerinnen und Jäger verpflichten sich, ihre Reviere für Interessierte zu öffnen und durch ihr Verhalten gegenüber anderen Naturnutzern als Botschafter für die Jagd aufzutreten.

Wenn es zu schwerwiegenden, insbesondere auch wiederholten Verstößen beim Schutz von Flora und Fauna kommt, melden die Jägerinnen und Jäger das deshalb bei den zuständigen Behörden, damit entsprechende Sanktionen verhängt werden können.

Zum natürlichen Lebensraum Wald gehört es auch, dass die für den Betrieb nicht mehr erforderlichen Hochsitze, desolaten Leitern oder sonstige entbehrliche jagdliche Einrichtungen zeitnah wieder abgebaut werden.

Die beiden Kreisjägersvereinigungen Mosbach und Buchen werden gezielt die jährlichen Ferien- und Freizeitprogramme der Kommunen oder anderer Veranstalter unterstützen, um Wissen über die Natur zu vermitteln und Begeisterung für Fauna und Flora zu wecken. Dazu gehört auch das Programm "Lernort Natur".

Um auch in künftigen Generationen eine waidgerechte Jagd im Neckar-Odenwald-Kreis sicherzustellen, bekennen sich die beiden Kreisjägersvereinigungen ausdrücklich zur jagdlichen Ausbildung. Ausbildung und Prüfung von Jungjägerinnen und Jungjägern werden dabei wie bisher verantwortungsvoll wahrgenommen.

Eine besondere Erwähnung findet die Jagdmusik. Die Ausbildung von Jagdhornbläsern und öffentliche Auftritte werden weiterhin unterstützt.

Jägerinnen und Jäger sichern die zeitnahe Beseitigung und fachgerechte Entsorgung von Unfallwild zu.

Bei besonderen Unfallschwerpunkten sind darüber hinaus mit den zuständigen Behörden geeignete Gegenmaßnahmen zu besprechen und gegebenenfalls auch durchzuführen.

Waffen müssen ordnungsgemäß verwahrt und mit den Unteren Waffenbehörden soll gerade auch bei Kontrollbesuchen kooperativ zusammengearbeitet werden.

Pressemeldung des Neckar-Odenwald-Kreises vom 23.7.2012

Urlaub im sanften Hügelland zwischen Rhein und Neckar wird immer beliebter.

Bereits im bedeutsamen Jahr 2010 zeichnete sich dieser Trend für die Region ab.

Die gesamte Region, Landkreise und Städte haben für den Radtourismus damals an einem Strang gezogen und die Region als PaRADies etabliert. Über 2.000 Kilometer Radstrecken wurden in über fünf Landkreisen (Enz, Ludwigsburg, Rhein-Neckar, Karlsruhe und Heilbronn) ausgeschildert. Das Marketing dafür lieferte der Tourismusverein Kraichgau-Stromberg. Europaweit wurde für die Radregion geworben. Der Erfolg zeichnet sich nun – auch in den Folgejahren – deutlich an den Zahlen ab, die das statistische Landesamt liefert:

Für die Region werden über 850.000 Übernachtungen im Jahr 2011 gezählt (800.000 im Jahr 2010), was einem Wachstum von sechs Prozent entspricht. Es werden insgesamt über 350.000 Übernachtungsgäste in der Region gezählt (320.000 im Jahr 2010). Die prozentualen Steigerungen gehen noch weit über die Zahlen, die das statistische Landesamt liefert hinaus. So können nur Betriebe mit über 8 Betten erhoben werden. "Die realen Übernachtungszahlen in der Region sprengen den Rekord von 2008 und liegen weit über einer Million. Wir haben hier viele kleine Pensionen und Ferienwohnungen, die meist ganzjährig ausgebucht sind.", berichtet die Geschäftsführerin des Tourismusvereins Andrea Laib. Die typischen Schönwettermonate, die zum Radfahren und Wandern besonders empfehlenswert sind schließen, was die Übernachtungszahlen angeht mit teilweise über 16 % Plus (Mai) ab.

Interessant ist der Zuwachs an ausländischen Übernachtungsgästen von über 20%. Statistiken bezüglich Anfragen und Online-Kontakte zufolge ist die Region vor allem im benachbarten Ausland wie Belgien, den Niederlanden, Schweiz und Österreich beliebt. Auch aus den USA oder Groß Britannien gab es über 500 gezählte Online-Kontakte. Info-Material, Tipps und konkrete Urlaubsangebote werden in der Geschäftsstelle des Vereins in Bretten vor allem aus Baden-Württemberg angefordert: über 1.700 Gäste haben 2011 Broschüren Burgen, Schlösser, Wanderrouen oder Weinfeste bestellt.

Der wirtschaftliche Aspekt des Tourismus wird in Deutschland gerne unterschätzt, wie eine Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie aufdeckt. Deutschlandweit werden fast 100 Milliarden Euro durch Tourismus erwirtschaftet.

Auch die Region Kraichgau-Stromberg ist wirtschaftlich im Tourismus sehr stark: Laut Deutschem Wirtschaftswissenschaftlichem Institut für Fremdenverkehr (dwif) geben Übernachtungsgäste vor Ort 153 Euro aus. Urlauber, die die Region für einen Tagesausflug besuchen geben immerhin noch 25,40 Euro aus. Laut dwif beläuft sich der Umsatz, der durch Tagestouristen in der Region Kraichgau-Stromberg generiert wird, auf über 13,8 Millionen Euro. Dies wirkt sich auf die Einkommen und die Arbeitsplätze in der Region auf nicht unerhebliche Weise aus.

Um die Erfolgsgeschichte mit und für die Region in Sachen Tourismus weiter fortzuschreiben, arbeiten die fast 50 Mitgliedskommunen auch in Zukunft eng zusammen und vermarkten sich aktuell beispielsweise als optimale Wohnmobil-Region, die mit kleinen feinen Stellplätzen zwischen Weinstube und Welterbe-Kloster lockt.

[Pressemeldung](#) des Tourismusvereins Kraichgau-Stromberg (ohne Datum)

Weinstraße Kraichgau-Stromberg

Eine Weinstraße durch die Ferienlandschaft zwischen Rhein und Neckar wäre bestens geeignet, die touristische Infrastruktur dieser Landschaft zu entwickeln und über regionale Grenzen bekannt zu machen. Diese Erkenntnis war bereits anfangs der 80er Jahre vorhanden. Trotzdem bedurfte es erst noch des Zusammenschlusses der früher selbständigen Fremdenverkehrsgemeinschaften Kraichgau und Stromberg, nunmehr mit Sitz in Bretten, um 1995 dieses erfolgreiche Projekt zu starten.

Trotz professioneller Werbemaßnahmen ist die Weinregion Kraichgau - Stromberg bis heute eher ein Tipp für Insider. Das könnte sich jedoch schon bald ändern. Mit der als „Württembergische Weinstraße“ neu erstandene früheren „Schwäbischen Weinstraße“ und der „Badischen-Weinstraße“, die 2004 ihr 50-jähriges Jubiläum feiern konnte, ist Baden-Württemberg das Weinstraßenland Nr. 1 in Deutschland.

Eingerahmt von den großen Autobahn-Trampelpfaden fliegt das Weinland Kraichgau - Stromberg für manchen Gast auf seiner Fahrt in den bekannteren Odenwald oder den rührigen Schwarzwald allzu schnell und fast unbeachtet vorbei. Das muss kein Nachteil bleiben. Für Karlsruher, Mannheimer, Heilbronner und Stuttgarter Wochenendausflügler ist der Kraichgau ohnedies ein seit Kindheit selbstverständliches Erholungsgebiet zum Wandern, Radfahren und wohl fühlen. Heute allseits erschlossen von günstigen Regionalbahnen.

In kleinen Schritten hat sich diese Weinregion wo sich Badischer und Württembergischer Weinbau freundschaftlich begegnen – in Oberderdingen sind badische und württembergische Anbauflächen vereint – zu einem Ferienland für Kurzurlauber und auch den Ferienaufenthalt entwickelt. Zwar fehlen überragende Highlights, die auf ihre Umgebung abstrahlen, wenn auch das Weltkulturerbe Kloster Maulbronn als solches zu nennen wäre. Die Summe

der Sehenswürdigkeiten: Burgen, Schlösser, traditionellen Feste – das Peter und Paulfest in Bretten - die Vielfalt der Weine und hervorragende Möglichkeiten für Wanderer und Radfahrer ziehen immer mehr Gäste an.

Auch wer gerne den Spuren berühmter - oder berüchtigter - Personen der Zeitgeschichte folgt, wird im Kraichgau fündig. Da wäre Philipp Melanchton, ein wichtiger Mitsstreiter Luthers, zu nennen. Ihm ist am Marktplatz in Bretten eine imposante Gedenkstätte gewidmet. Im Gegensatz dazu steht der Alchimist, Arzt und Magier Dr. Johannes Faustus, der durch sein undurchsichtiges Wirken Wolfgang von Goethe inspirierte. - Sein Pseudonym "Biedermeier" gab der volkstümliche Schulmeister aus Flehingen einer ganzen Epoche der Sehnsucht nach Behaglichkeit und Glück im häuslichen Winkel. Jost Fritz, der Untergrombacher, hingegen war ein streitbarer Anführer des badischen Bauernaufstandes, "Bundschuh" genannt. Er wurde dafür öffentlich hingerichtet. Friedrich Hecker aus Eichersheim und Franz Sigel aus Sinsheim waren die bekanntesten Anführer des Volksaufstandes von 1848/49, der "Badischen Revolution".

Schier unerschöpflich ist die Vielfalt der Reben, weil auch die Böden so sind, unterschiedlich oft von Ort zu Ort. Hinzu kommt das Können der Winzer und ihre wohlbedachte Kellerwirtschaft. Im westlichen Teil, dem Kraichgau, dominieren Weißweine. Ein vorzüglicher Müller-Thurgau (Kreuzung von Riesling und Gutedeltrauben) sowie Riesling und Ruländer. Im östlichen Teil, dem Stromberg gedeihen u.a. die Württemberger Rotwein-Spezialitäten Lemberger, Trollinger und Spätburgunder. Am liebsten würden die Wengerter – so nennen sich hier die Winzer - die Württemberger Weine selbst trinken, sagt man, weil sie gar so gut sind. Gute Gelegenheiten, einen Querschnitt aller Weine kennen zu lernen bieten dem interessierten Gast vielerorts Weinproben und große, überregionalen Weinfeste. In Wiesloch findet das große Weinfest immer am letzten Aug.-Wochenende statt. In Weingarten am 2. Sept.-Wochenende. Das bekannte Kurpfälzer Weinfest wechselt von Weinort zu Weinort und findet immer am Ort der für ein Jahr gekrönten Weinkönigin statt.

Die Weinstraße Kraichgau – Stromberg verbindet im Jubiläumsjahr (2005) auf einer Gesamtlänge von ca. 355 km insgesamt 47 Wein- und Ferienorte. Für den Individualtouristen sind neben der Haupt-Route fünf weitere thematisch gegliederte Routen angeboten. Das Angebot richtet sich neben Individualtouristen die sich an eigenen Entdeckungen freuen auch an geführte Gruppen. Sie lernen versteckte private Weingüter, Landgasthäuser und Besenwirtschaften kennen. Veranstaltungen wie die sommerlichen Serenadenkonzerte auf der Ravensburg und Festivals in Bruchsal gehören zu jeder Jahreszeit dazu.

Auch der Spargel spielt für den Kraichgau eine bedeutsame Rolle. In direkter Nachbarschaft der „Badischen Spargelstraße“ und weil der größte Spargelmarkt Europas in Bruchsal sozusagen vor der Tür ist, beginnt die

Reisesaison für die Weinstraße Kraichgau - Stromberg spätestens im März und endet nach dem 24. Juni – dem Ende der Spargelzeit – noch lange nicht.

Guido Rey (Kraichgau - Stromberg Tourismus e.V.)

[Presstext](#) des Tourismusvereins Kraichgau-Stromberg (ohne Datum)

Kleinprojekte am Bodensee: Pilotphase wurde bis Ende 2014 verlängert

Die Internationale Bodensee Konferenz (IBK) fördert mit dem Kleinprojektfonds kleinere, grenzüberschreitende Projekte für interkulturelle Begegnung und Austausch im Bodenseeraum. Ziel ist, die Menschen im Alpenrheintal, am Hochrhein oder auch quer über den Bodensee bis nach Liechtenstein zusammen zu bringen. Die zweijährige Pilotphase des Kleinprojektfonds (2010-2012) wurde nun bis Ende 2014 verlängert.

„Die Idee der Bürgerbegegnung trägt Früchte“, so Klaus-Dieter Schnell, IBK-Geschäftsführer. „Wir fördern Projekte aus allen Lebensbereichen, zum Beispiel Umwelt, Kultur, Soziales, Bildung, Sport oder Tourismus.“ Zu den aktuell 39 Förderprojekten zählen u.a. Schüler- und Seniorenaustausche, Sportturniere, Zukunftsworkshops, Naturexkursionen, Ausstellungen und Grenzfeste. Bewerben können sich Einzelpersonen, Gruppen, Vereine, Gemeinden, Schulen und ähnliche Einrichtungen aus dem Bodenseeraum. Wichtig ist, dass die Projektpartner aus unterschiedlichen IBK-Ländern kommen. Dazu zählen Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein. Ansonsten sind der Phantasie (fast) keine Grenzen gesetzt!

Informationen über den Kleinprojektfonds und zum Verfahren gibt es unter <http://adminlink-82917>. Die nächsten Einreichfristen sind am 31. August sowie am 15. November 2012. Für Interessierte bietet die IBK-Geschäftsstelle in Konstanz ausführliche Beratung und Unterstützung an, Tel. +49 (0) 7531 / 5 27 22, kleinprojekte@bodenseekonferenz.org.

Der IBK-Kleinprojektfonds ermöglicht erstmals auch kleinen Projekten Zugang zu Fördermitteln des EU-Förderprogramms Interreg IV „Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein“. Das Verfahren ist gegenüber sonstigen Interreg-Projekten stark vereinfacht und für jedermann machbar.

[Bodensee-Informationsdienst \(BI\)](#) der Internationalen Bodensee Konferenz

Outdoor-Fun am See

Rasanter Wasserspaß und herausfordernde Outdoorangebote, relaxte Sommerstunden am See und hochmoderne Wellnessoasen, preiswerte Shopping-Paradiese und bewegtes Nightlife - in der internationalen Bodenseeregion finden trendbewusste Urlauber sämtliche Zutaten für perfekte Ferien.

Für Wasserratten und Kletteraffen: Outdoor-Fun rund um den See
Das Sportangebot am internationalen Bodensee lässt Wasserrattenherzen höher schlagen. Wer es rasant mag, wählt in Kressbronn die Bananenboot-Variante. Von

einem kräftigen Motorboot gezogen rauschen bis zu acht Personen auf einem riesigen gelben Schleppboot über den See. Auf zwei Brettern erobern Wagemutige den See beim Wasserskifahren und lassen sich eine frische Brise um die Nase wehen. Verschiedene Wassersportschulen in Langenargen und Überlingen oder im schweizerischen Berlingen am Untersee bieten Surfkurse oder nach Terminvereinbarung Wasserski- und Wakeboard-Runden an. Wer es dagegen ruhiger angehen lassen will, wählt eine gemütliche Tretboot-Partie auf der weiten Fläche des Obersees. In zahlreichen Hafenstädten wie in Konstanz, Wasserburg oder dem schweizerischen Rorschach stehen die beliebten Ausflugsboote in unterschiedlichsten Ausführungen und Größen zum Mieten bereit. Knapp über dem Wasserspiegel gleitet man im Kanu über den See. Zwischen Überlingen und Schaffhausen am Rhein bieten zahlreiche Verleihstationen auch geführte Touren an. Ob beim „Inselhüpfen“ zwischen Reichenau, Höri, Mettnau und Liebesinsel oder dem Sonnenuntergang entgegen bei der „Sunset-Tour“, auf dem Untersee sind auch Anfänger willkommen.

Aber auch für Wasserscheue hat die Bodenseeregion abwechslungsreichen Outdoor-Spaß zu bieten. Bei Radtouren rund um den See oder kleinen Abstechern ins Hinterland lässt sich die Vielfalt der Region erkunden. Am Südufer lockt das Thurgauer Skaters-Paradise mit perfekt geteerten Wegenetzen Inline-Skater auf die Piste. Wanderer und Mountainbiker wagen sich etwas weiter südlich und erobern die voralpine Landschaft rund um St.Gallen und das Fürstentum Liechtenstein. Wer schon immer mal wie Tarzan in 10 Meter Höhe im Wald durch die Bäume schwingen wollte, findet im „Abenteuer Park“ in Immenstaad eine perfekte Spielwiese. Neun verschiedene Kletter-Parcours mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad stellen sportliche Besucher im Hochseilgarten vor immer neue Herausforderungen.

[Pressemeldung](#) der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH vom 22.3.2012
(Auszug)

Tourismusregion Bodensee

Zahlreiche Experten der Tourismuswirtschaft rund um den Bodensee haben beim Interreg IV-Projekt „Positionierung der Tourismusregion Internationaler Bodensee zur Optimierung des Destinationsmanagement“ über zwei Jahre lang mit Hochschulen aus der Region zusammengearbeitet. Gemeinsam haben mehrere Projektpartner bei der Abschlussveranstaltung entscheidende Ergebnisse vorgestellt, die wichtige Impulse dazu geben, in welche Richtung und auf welche Weise sich der Tourismus der Bodenseeregion zukünftig weiterentwickeln kann.

Dieses herausragende Projekt, das mit Fördergeldern der Europäischen Union und des Schweizer Bundes durch das Interreg IV-Programm Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein finanziell unterstützt wurde, hat den Vertretern der verschiedenen Tourismusorganisationen und -unternehmen rund um den Bodensee aus 4 Nationen, 3 Kantonen und 3 Bundesländern die Gelegenheit gegeben, sich ausführlich und produktiv mit Gegenwart und Zukunft des Bodenseetourismus auseinanderzusetzen. Der vorliegende Projektbericht umfasst das Wesentliche aus mehr als 56 Sitzungen und Workshops mit über 400 beschriebenen Seiten an Protokollen und 2.144 PowerPoint-Folien. Zentral war hierbei, inhaltliche und strukturelle Ideen zu entwickeln, unter denen eine multinationale Destination wie der Bodensee mit seinen

spezifischen Voraussetzungen und Bedingungen optimal ausgerichtet und aufgestellt werden kann.

Ausgehend von einer ausführlichen Standortbestimmung des Tourismus am Bodensee, die für die gesamte Region in diesem Umfang erstmalig durchgeführt wurde, haben die Vertreter der verschiedenen Projektpartner eine gemeinsame Tourismusstrategie formuliert, die u.a. folgende Leitsätze trägt: das Erschließen neuer, internationaler Märkte zur Markterweiterung, die Verlängerung der Saisonzeiten hin zur Ganzjahressaison sowie eine nachhaltige Wachstumsorientierung. Für eine qualitativ und quantitativ erfolgreiche Region wie den Bodensee liegt die Zukunft in der bewussten Gestaltung der touristischen Angebote, um wohlüberlegt bestimmte Zielgruppen und Märkte anzusprechen. Dementsprechend wurde eine klare Vorstellung entwickelt und formuliert, welche grundsätzlichen Fragen, Inhalte, Trends und Angebote in den nächsten Jahren geklärt, definiert und dann in operative Aufgaben umgesetzt werden müssen, was eine gemeinsame Ausgangslage für die weitere grenzüberschreitende Zusammenarbeit bietet.

Auch in Abstimmung mit dem Projekt „Internationaler Wirtschaftsraum Bodensee“ hat das Positionierungsprojekt einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Regionenmarke „Vierländerregion Bodensee“ geleistet. Mit einem gemeinsamen Verständnis vom Markenkern und der Definition der entsprechenden Themenfelder im Tourismus wurde die Grundlage dafür geschaffen, noch gezielter profilbildende Markenleitprodukte zu entwickeln bzw. bereits bestehende - wie die BodenseeErlebniskarte - zu bestätigen und zu stärken. Die „Marken-Story“ für den Bodenseetourismus basiert in erster Linie auf dem See und seiner außergewöhnlichen geographischen Lage. Daraus leitet sich als zweites Identitätsmerkmal sein einzigartiger Reichtum an individuell erlebbaren Kontrasten ab, darunter die Kontraste von Tun (Aktivität, Dynamik) und Sein (Ruhe, Harmonie), Natur und Kultur, Stadt und Land, Tradition und Moderne, Regionalität und Internationalität. Das dritte Identitätsmerkmal steht für die Fähigkeit der Bodenseeregion, Impulse für persönliches Wachstum, weitere Entwicklung und Innovation anzubieten. Die Bodensee-Markenthemen umfassen Aktiv, Kultur, Natur & Genuss, MICE, Gesundheit sowie Mobilität & Vernetzung und Zielgruppen (u.a. Familien); diese Themenfelder bergen jeweils eigene Potenziale für die Entwicklung von Markenleitprodukten, die im Rahmen von Workshops gründlich analysiert und teilweise bereits initiiert wurden, wie z.B. die Projekte internationaler Weintourismus am Bodensee und zur Gartenbaukultur am Bodensee für das Themenfeld Natur und Genuss sowie Kultur.

Wesentlich war die Auseinandersetzung der Projektpartner mit dem Organisationsmodell für die Tourismusregion Bodensee, also damit, wie in einer international ausgerichteten Urlaubsregion die Zusammenarbeit aller Anspruchsgruppen gelingen kann. Dabei wurde auch die Frage danach gestellt, wie eine gemeinsame Dachorganisation gemäß der formulierten Strategie aufgestellt sein sollte, wobei stets die spezifische Ausgangslage der Bodenseeregion berücksichtigt wurde. Deren Internationalität schlägt sich nämlich nicht nur in jeweils national unterschiedlichen Strukturen und Organisationsformen nieder, sondern resultiert entsprechend auch in divergierenden Erwartungen an grenzüberschreitendes Destinationsmanagement und augenfälligen Unterschieden bezüglich Tourismusintensitäten, Bezügen zur Markenidentität Bodensee sowie Stellenwert der Tourismusindustrie im jeweiligen nationalen Kontext. Die Lösung liegt in einer

Stakeholder-pluralen Organisation mit einem Stakeholder-Management als zentralem Bezugsrahmen für die Erfolgsdefinition der Gesellschaft. Die hierbei unentbehrlichen Fachkompetenzen liegen in Form der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH (IBT) bereits vor, die als gemeinsame Dachorganisation für die Durchführung der vielfältigen, den gesamten Bodensee betreffenden Aufgaben - und damit für eine erfolgreiche Zusammenarbeit - unbedingt notwendig ist. Ein solches gemeinsames Verständnis zur Aufgabenwahrnehmung im Tourismus wird in theoretischer Hinsicht von den an der Universität St. Gallen entwickelten Ansätzen zur 3. Generation des Destination Management bestätigt.

Das Projekt „Positionierung der Tourismusregion Internationaler Bodensee zur Optimierung des Destinationsmanagement“ hat somit konkreter als je zuvor die Anleitung für eine identitätsstiftende Vision nach innen mit einer imageprägenden Profilierung der Destination nach außen beschrieben. Und damit wurde auch eine hervorragende Ausgangslage geschaffen, von der aus nun alle Tourismusorganisationen und Tourismusakteure rund um den See ihre Schlüsse aus den Ergebnissen ziehen und diese umsetzen können. Fest steht, dass für alle Projektpartner die Internationalität und die internationale Zusammenarbeit von großer Bedeutung sind.

Die offiziellen Projektpartner des InterregIV-Projektes "Positionierung Bodensee":

Arbeitsgemeinschaft Hegau Tourismus vertreten durch Walter Möll • Stadtwerke Konstanz, BSB vertreten durch Melanie Straub • Labhard Medien GmbH vertreten durch Thomas Willauer • Lindau Tourismus & Kongress GmbH vertreten durch Harald Firsching • Thurgau Tourismus vertreten durch Monika Grünenfelder • Schaffhauserland Tourismus vertreten durch Beat Hedinger/Yvonne Bähler • Amt für Tourismus Friedrichshafen vertreten durch Dietmar Philipp • St. Gallen-Bodensee Tourismus vertreten durch Astrid Nakhostin • Festspielhaus Bregenz GmbH vertreten durch Mag. Gerhard Stübe • Mainau GmbH vertreten durch Gräfin Bettina Bernadotte/Franz Petzold • Vorarlberg Tourismus GmbH vertreten durch Mag. Christian Schützinger • ECOCAMPING e.V. vertreten durch Marco Walter/Wolfgang Pfrommer • Kur und Touristik Überlingen GmbH vertreten durch Tanja Kranz • Flughafen Friedrichshafen vertreten durch Jürgen Ammann • Bodensee-Vorarlberg Tourismus GmbH vertreten durch Birgit Sauter-Paulitsch • Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg vertreten durch Harald Burkhardt/Matthias Zink • Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung vertreten durch Prof. Dr. Konstantin Hassemer/Prof. Dr. Tatjana Thimm • Universität St. Gallen/Institut für Systemisches Management und Public Governance vertreten durch Dr. Roland Scherer • Internationale Bodensee Tourismus GmbH vertreten durch Daniela Pahl-Humbert, Projektleitung.

Weitere einbezogene Partner über das gesamte Projekt:

Tourismus Untersee e.V., Lucia Kamp • Oberschwaben Tourismus GmbH, Jürgen Jankowiak • Bodensee Standort Marketing GmbH, Thorsten Leupold • Hotelkooperation Bodenseehotels Euregio e.V., Stephan Hinny • Liechtenstein Marketing, Patrik Schädler uvm.

[Pressemeldung](#) der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH vom 17.4.2012

Tourismus am Bodensee

Die drei deutschen Bodensee-Landkreise, die derzeit bereits unmittelbar Gesellschafter der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH (IBT) sind, und der Landkreis Sigmaringen wollen mehr für den Tourismus am deutschen Ufer tun. Eine Arbeitsgruppe von Kommunalpolitikern aus den drei Landkreisen empfiehlt einvernehmlich die Neugründung einer „Deutschen Bodensee Tourismus GmbH“. Die Neuorganisation soll eng mit der IBT zusammenarbeiten. So sieht eine Empfehlung aus, die den vier Kreistagen in Kürze zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll.

Der Tourismus auf der deutschen Bodenseeseite ist schlechter organisiert als in Österreich, der Schweiz und Liechtenstein. Dies ist eines der Ergebnisse des zweijährigen „Positionierungsprojektes“, das unter Federführung der IBT durchgeführt wurde. Auf Initiative der drei Landräte Frank Hämmerle (Konstanz), Elmar Stegmann (Lindau) und Lothar Wölflle (Bodenseekreis) hat sich dieser Tage eine Gruppe von Oberbürgermeistern und Bürgermeistern, die unter anderem Vorstandsfunktionen in regionalen Tourismusorganisationen innehaben, sowie Vertreter des Landkreises Sigmaringen mit den Landräten getroffen um die Frage zu erörtern, welche Konsequenzen aus der Feststellung des Positionierungsprojektes zu ziehen sind. Nach intensiver Diskussion und Abwägung verschiedener Möglichkeiten kam es zu dem einhelligen Vorschlag, der noch vor der Sommerpause im Juli von den Kreistagen endgültig entschieden werden soll.

Vorbild sind die Tourismusorganisationen in den schweizerischen Kantonen, im Fürstentum Liechtenstein oder auch dem Land Vorarlberg. Gleichzeitig soll eine klare Aufgabentrennung zwischen den internationalen Vermarktungsbemühungen der IBT und den nationalen Interessen auf der deutschen Seite erfolgen. Deren Vermischung hat in der Vergangenheit immer wieder zu Unzufriedenheiten bei den internationalen Partnern der IBT geführt.

Die Landkreise übernehmen damit zusätzlich Verantwortung im Bereich Tourismus. Um Synergieeffekte nutzen zu können, soll die neue Gesellschaft räumlich und auch personell eng mit der IBT gekoppelt werden. Die Details werden bis zu den Kreistagssitzungen von einer Arbeitsgruppe erarbeitet werden, die aus den Tourismusbeauftragten der Landratsämter und verschiedenen Vertretern des Tourismus am deutschen Bodenseeufer besteht.

Interesse an einer Mitarbeit hat auch der Landkreis Sigmaringen (Region Bodensee-Oberschwaben) bekundet. „Die Tür steht weiteren Partnern offen“, so die drei Bodensee-Landräte.

[Presetext](#) des Landratsamts Konstanz (7.5.2012)

Birnenorten

1 Ahazibirne	4 Amstetter	6 Augsburgener Birne
2 Alexander Lucas	5 Andenken an den	7 Baldschmiedler
3 Amanlis Butterbirne	Kongress	8 Bartholomäus

9 Bayrische Weinbirne	49 Grüne Pichelbirne	86 Lebruns Butterbirne
10 Bergamotte	50 Grüne Speckbirne	87 Lehofer Mostbirne
11 Bergbirne	51 Grüne Winawitz	88 Luxemburger
12 Betzelsbirne	52 Grünmöstler	Mostbirne
13 Birlinger	53 Guntershauser	89 Luzeiner Längler
14 Blaulängler	Mostbirne	90 Mächländer
15 Bosc'sche	54 Gute Graue	Mostbirne
Flaschenbirne	55 Gute Luise	91 Madame Verté
16 Bridebirne	56 Hansabirne	92 Marxenbirne
17 Brunnenbirne	(Hanse-, Hansy-)	93 Metzter Bratbirne
18 Champagner	57 Harrow Sweet	94 Metzter Bratbirne
Bratbirne	58 Hellegger	nach Lösch
19 Clairgeaus	59 Herbstlängler	95 Muskatellerbirne
Butterbirne	60 Hermannsbirne	96 Nägelesbirne
20 Clapps Liebling	61 Herzogin Elsa	97 Nagowitzbirne
21 Claude Blanche	62 Herzogin Olga	98 Nashibirne
22 Conference	63 Herzogin von	99 Neue Poiteau
23 Deutsche	Angouleme	100 Nordhäuser
Nationalbergamotte	64 Hirschbirne	Winterforellenbir
24 Diels Butterbirne	65 Hochfeine	101 Oberösterreich
25 Doppelte	Butterbirne	Weinbirne
Philippsbirne	66 Hofratsbirne	102 Oechslebirne
26 Dorschbirne	67 Husbira	103 Ottenbacher
27 Fellbacher	(Weißbirne)	Schellerbirne
Mostbirne	68 Hutzile	104 Palmischbirne
28 Fleischbirne	69 Jeanne d'Arc	105 Passe Crassane
(Sommerblutbirne)	70 Josephine von	106 Pastorenbirne
29 Frühe aus Trevoux	Mecheln	107 Petersbirne
30 Gärtlabira	71 Kaiserbirne	108 Präsident Drouard
31 Gassenbirne	72 Karcherbirn	109 Prinzessin
32 Gelbe Holzbirne	73 Kieffers Sämling	Marianne
33 Gelbe Landlbirne'	74 Kirchensaller	110 Rohregger
34 Gelbe Österreicher	Mostbirne	Mostbirne
35 Gelbe Pichelbirne	75 Kirschbirne	111 Rosenhofbirne
36 Gelbe Wadelbirne	76 Kleine Landlbirne	112 Rote Lederbirne
37 Gelblängler	77 Klosabira	113 Rote Pichelbirne
38 Gelbmöstler	(Hermannsbirne)	114 Rote Scheiblbirne
39 Gellert's Butterbirne	78 Knausbirne	115 Rote Tettninger/ Zwiebelbirne
40 Glögger	79 Knollbirne	116 Rote Wadelbirne
41 Goldbirne	80 Königshofer	117 Rote Williams
42 Gorham	Mostbirne	118 Ruchschiebler
43 Grabenbirne	81 Konstanzer Längler	119 Salzburger Birne
44 Gräfin von Paris	82 Köstliche von	120 Schafbira
45 Graue Junker Hans	Charneux	121 Schweizer Hose
46 Große Rommelter	83 Kustersberger Birne	122 Schweizer
47 Große Weißbirne	84 Langstilerin	Wasserbirne
48 Grüne Jagdbirne	85 Latschenbirne	

123 Seidenbirne	138 Trüblar	151 Wildling von
124 Sittendorfer	139 Ulmer Butterbirne	Einsiedel
Mostbirne	140	152 Williams
125 Sparbirne	Vereinsdechantsbirne	Christbirne
126 Späte Weinbirne	141 Wahl.	153 Witfelder Birne
127 Speckbirne	Schnapsbirne	154 Wöllisbirne
128 Spitzelar	142 Weilersche	155 Würgeler
129 Steinbirne	Mostbirne	156 Zitronengelbe
130 Stiegelbirne	143 Weinmannsbirne	Mostbirne
131 Strickbirne	144 Weißbirne	
132 Subira	(Husbira)	157 Zuckerbirne
133 Tebeler	145 Weiße Peilzbirne	
134 Theilersbirne	146 Weißlängler	
135 Töaglar	147 Weldeuser	
136 Tollbirne	148 Welsche Bratbirne	
137 Triumph von	149 Wengebira	
Vienne	150 Wilde Eierbirne	

Bestimmte Sorten seit Beginn der Inventarisierung 2004 in Vorarlberg - ÄPFEL

1 Adamsparmäne	23 Buchser	42 Französische
2 Adersleber Kalvill	Rosenapfel	Goldrenette
3 Alantapfel	24 Champagner	43 Fraurotacher
4 Altacher Mostapfel	Renette	44 Freiherr von
5 Ananasrenette	25 Charlamowsky	Berlepsch
6 Austria Dorf	26 Chüsenrainer	45 Gala
7 Bacher	27 Coulons Renette	46 Galloway Pepping
8 Baldwin	28 Cousinot gestreifter	47 Gascoynes
9 Bänziger	29 Cox Orange	Scharlachroter
10 Baumann's Renette	30 Danziger Kantapfel	48 Geflammtter
11 Berner Rosenapfel	31 Doppelter	Kardinal
12 Birnapfel	Prinzenapfel	49 Geheimrat Dr.
13 Birnförmiger Apfel	32 Eiffeler Rambour	Oldenburg
14 Bismarckapfel	33 Eisapfel	50 Gelber Bellefleur
15 Bittenfelder	34 Elstar	51 Gelber Edelapfel
Sämling	35 Enterprise	52 Gelber Holzapfel
16 Blauacher	36 Erbachhofer	53 Gelber Richard
Wädenswil	Weinapfel	54 Genereus de Vitry
17 Bohnapfel	37 Erdbeerer	55 Gewürzluiken
18 Boskoop	38 Erdbeerer Typ	56 Glockenapfel
19 Bramleys Seedling"	Lauterach	57 Gloster
20 Brentawiener	39 Fießers Erstling	58 Golden Delicious
21 Brettacher	40 Fleiner	59 Goldparmäne
22 Brünnerling	41 Florina	

60 Goldrenette von Blenheim	100 Königin Sophienapfel	141 Rheinischer Krummstiel
61 Grahams Jubiläumsapfel	101 Königinapfel	142 Rheinischer Winterrambur
62 Graue Herbstrenette	102 Kronprinz Rudolf	143 Riesenboiken
63 Graue Kanadarenette	103 Krotolöchler	144 Rollapfel
64 Grauer Hordapfel	104 Krügers Dickstiel	145 Rosamarie
65 Gravensteiner	105 Landsberger Renette	146 Rosenapfel von Schönberg
66 Grüner Stettiner	106 Lavantaler Bananenapfel	147 Rotbacher
67 Gscoynes Scharlachroter	107 Lederapfel	148 Rote Sternrenette
68 Haenesler	108 Lederrenette	149 Roteicherle
69 Hans Ulrichsapfel	109 Leuser	150 Roter Astrachan
70 Hans-Ulrichsapfel	110 Liberty	151 Roter Berlepsch
71 Harberts Renette	111 Linka Seppler	152 Roter Boskoop
72 Hauxapfel	112 Locher	153 Roter Eiserapfel
73 Heimenhofer	113 London Pepping	154 Roter Herbstkalvill
74 Herzogin Olga	114 Malling Kent	155 Roter Stettiner
75 Himbeerapfel aus Holowaus	115 Mantet	156 Roter Trierer Weinapfel
76 Holzapfel	116 Martens Sämling	157 Roter Ziegler
77 Horneburger Pfannkuchenapfel	117 Maschanzker	158 Rotgestreifter Holzapfel
78 Idared	118 Maunzenapfel	159 Rubinette
79 Ilzer Rose	119 McIntosh	160 Sauergrauech
80 Ingol	120 McIntosh Black	161 Schafnasle
81 Ingrid Marie	121 Melrose	162 Schmelger
82 Jahrapfel	122 Mesmerapfel	163 Schmelzler
83 Jakob Fischer	123 Minister von Hammerstein	164 Schmidtberger Renette
84 Jakob Lebel	124 Odenwälder	165 Schmotzenapfel
85 Jakober	125 Ontario	166 Schneiderapfel
86 James Grieve	126 Oregon	167 Schöner aus Bath
87 Jockabacher	127 Orleansrenette	168 Schöner von Boskoop
88 Jonagold	128 Palmenapfel	169 Schöner aus Nordhausen
89 Jonathan	129 Pilot	170 Schöner aus Wiltshire
90 Josef Musch	130 Plankenapfel	171 Schöner von Lustenau
91 Jungfernapfel	131 Pomme d'Or	172 Schwäbeler
92 Jusseler	132 Prinzenapfel	173 Schwaigheimer Rhambour
93 Kaiser Wilhelm	133 Prinzer (Möriker)	174 Schweizer Orangenapfel
94 Kanadarenette	134 Raafs Liebling	175 Siebenkant
95 Kardinal	135 Räbaapfel	
96 Kasseler Renette	136 Reanda	
97 Kidds Orange	137 Rebella	
98 Klarapfel	138 Red Delicious Starking	
99 Knobler	139 Rewena	
	140 Rheinischer Bohnapfel	

176 Sir Prize	190 Theilersbirne	213 Weißer
177 Sommerleuser	191 Thurgauer	Wintertaffetapfel
178 Sommerparmäne	Weinapfel	214 Welschisner
179 Sonnenwirtsapfel	192 Tirolerhut	215 Wildmuser
180 Spartan	193 Titusler	216 Wöbers Rambur
181 St. Johanner	194 Tobjässler	217 Zabergäu Renette
182 Stäpfler	195 Topaz	218 Zejenapfel
183 Stark's Earliest	196 Transparent aus	219 Zenteler
184 Steirische	Croncels	210 Zigeunerapfel
Schafsnase	197 Tülmener	211 Zuccamaglio
185 Stierfüdlar	198 Türkenapfel	Renette
186 Stoaner	199 Uschter	
187 Strauwaldts	210 Virginischer	Dr. Richard Dietrich,
Goldparmäne	Rosenapfel	NLE.AT
188 Suislepper	211 Weißer Grieapfel	14.August 2112
189 Tavernler	212 Weissbracher	

Genussradler im Schwarzwald

Der Schwarzwald gilt als eines der besten Mountainbike-Reviere Europas. Aber viele Radfahrer denken beim Schwarzwald noch vorrangig an Berge – und fahren im weiten Bogen um das Mittelgebirge herum. Das ist zwar auch reizvoll, aber damit entgehen den „Genussradlern“ faszinierende Landschaftserlebnisse.

Denn die landschaftliche Vielfalt der Ferienregion lässt sich auch gut mit dem Tourenrad oder E-Bike erkunden. Deshalb will sich der Schwarzwald künftig verstärkt für Genießer auf dem Rad profilieren, wie Geschäftsführer Christopher Krull bei der Jahrestagung der Schwarzwald Tourismus GmbH am Mittwoch (18. Juli) vor fast 300 Touristikern und Experten erklärte.

Mit dem E-Bike schaffen auch Tourenfahrer Schwarzwälder Berge

Auch weniger trainierte Radfahrer müssen im Schwarzwald nicht auf genüssliche Panoramatouren verzichten. Möglich machen es Fahrräder mit Elektromotor und zahlreiche Verleih- und Akkuladestationen im Schwarzwald – inzwischen ist die Zahl der Stationen auf über 200 angestiegen. Ein leichter Tritt in die Pedale und schon schnurrt das motorisierte Rad die Höhen hinauf. Das E-Bike-Netz im Schwarzwald wird ständig erweitert, immer neue Radwege werden „elektrifiziert“. Zahlreiche Ferienorte bieten E-Bike-Verleihstellen und Lade- oder Wechselstationen für die gängigen Akkus an. Mit etwas Planung lässt sich so auch das eigene Elektro-Rad für ausgiebige Touren nutzen. Infos zum E-Bike-Angebot im Schwarzwald gibt es unter www.emotion-schwarzwald.info

Ohne Gepäck rollen die Räder einfach besser

Nachdem die Ferienregion bei Mountainbikern als bestes Revier unter den deutschen Mittelgebirgen gilt, startet der Schwarzwald jetzt eine Tourenradoffensive: Für verschiedene Fernradwege bietet die Schwarzwald Tourismus GmbH inzwischen

selbst oder über verschiedene Veranstalter Pauschalangebote für Mehrtagestouren mit Gepäcktransfer durch die Gastgeber an.

Auf dem Südschwarzwald-Radweg fährt man auf einer Rundtour von 240 Kilometern durch die Täler des südlichen Schwarzwalds und entlang des Rheins. Der Weg ist in vier bis sechs Tagen zu meistern. Der Pauschalpreis für vier Übernachtungen mit Gepäcktransfer liegt bei 369 Euro pro Person, buchbar über www.original-schwarzwald.de.

Der 280 Kilometer lange Schwarzwald Panorama-Radweg von Pforzheim im Norden nach Waldshut im Süden verspricht „viel Schwarzwald und wenig Steigungen“. Allerdings ist mancherorts Muskelpower gefragt – oder ein E-Bike zu empfehlen. Mit vier Nächten kann die Pauschaltour mit Gepäcktransfer ab 395 Euro pro Person gebucht werden. Infos zu den Radtouren und Pauschalen gibt es bei der Schwarzwald Tourismus GmbH unter Tel. 07721.846414, www.rad-schwarzwald.info.

Radträger für Omnibusse im Linienverkehr

Manche Abfahrten würden sich Radler im Schwarzwald gerne gönnen – wenn nur der Anstieg nicht wäre. Auf viele Höhen kommt man gut mit der Bahn, andere werden in der Saison zumindest an Wochenenden von den Ausflugslinien von Südbadenbus und Südwestbus bedient. Die Schwarzwald Tourismus GmbH prüft nun mit den Verkehrsverbänden, ob eine Ausrüstung von Linienbussen mit Heckträgern sinnvoll und zu finanzieren wäre. Für einen Testlauf finanzieren Mitgliedsorte des Arbeitskreis Rad zwei Heckträger für je fünf Fahrräder, zwei weitere Heckträger steuern die Verkehrsbetriebe ein. Nach Ablauf des Tests soll entschieden werden, ob und auf welchen Buslinien künftig die Fahrradmitnahme regelmäßig möglich sein wird.

Neue Kaiser-Tour mit E-Bike-Tankstellen

Rasante Abfahrten, knackige Anstiege: Die „Kaiser-Tour“ um Kaiserstuhl und Tuniberg am Westrand des Schwarzwaldes verbindet sportliche Herausforderung und landschaftlichen Hochgenuss. Rund 60 Kilometer weit führt der neue Radweg durch sonnige Rebterrassen, Laubwälder, Obstbaumwiesen und beschauliche Winzerdörfer. Bei insgesamt 1500 Metern Anstieg bieten sich den Radlern herrliche Ausblicke auf den Schwarzwald, die Rheinebene und die Vogesen. Für die „Kaiser-Tour“ gibt es auch eine E-Bike-Karte mit Verleih-, Akkulade- und Wechsel-Stationen sowie vier kürzeren Routen durch und um den Vulkanberg im Oberrheintal. Infos unter www.ebike-kaiserstuhl.de

Pressemeldung der [Schwarzwald Tourismus GmbH](http://www.schwarzwald-tourismus.de), undatiert (Juli 2012)

Landesjagdverband bildet Naturpädagogen aus

Seit über 20 Jahren kämpfen Jäger gegen eine fortschreitende Naturentfremdung von Kindern und Jugendlichen. Das Reh ist nicht das Kind vom Hirsch, Kühe sind nicht lila, und wer im Rahmen einer nachhaltigen Forstwirtschaft Bäume fällt, ist kein Umweltsünder: Das sind nur drei der zahlreichen Botschaften, die im Rahmen der bundesweiten Initiative „Lernort Natur“ vermittelt werden. Eine erschreckende Unkenntnis von Zusammenhängen in der Natur war Anlass dafür, dass die Jäger in Deutschland 1991 beschlossen, Schulen und Kindergärten ein erlebnisorientiertes Lernen direkt in Feld und Wald anzubieten. Die Wiege dieser Initiative stand in Baden-Württemberg.

Die Lernprogramme und Informationsangebote wurden im Laufe der Jahre verfeinert, modernisiert und an die Ansprüche der Teilnehmer angepasst. Heute gehen weit über 150.000 Kinder und Jugendliche jährlich mit Jägern auf die „Pirsch“. Für die Sommerferien 2012 sind viele der Veranstaltungen der Grünröcke schon wieder ausgebucht.

Bei „Lernort Natur“ aktive Jägerinnen und Jäger werden als Naturpädagogen beauftragt, weil sie neben einem fundierten naturkundlichen Wissen auch pädagogischen Sachverstand mitbringen, den sie u. a. auf speziellen Fortbildungsveranstaltungen des Landesjagdverbandes vermittelt bekommen.

Künftig wird dafür dessen Akademie für Wild, Jagd und Natur Baden- Württemberg verantwortlich zeichnen, die dieses Jahr erstmals Naturpädagogik-Seminare angeboten hat.

Pressemeldung des Landesjagdverbandes Baden-Württemberg vom 21.4.2012

Erlebnisorientierte Landschaftspflege

Unter dem Motto erlebnisorientierte Landschaftspflege organisierte der Landschaftserhaltungsverband Ortenaukreis e.V. (LEV) den ersten Ortenauer Landschaftspflegetag in Gengenbach-Reichenbach. Am Aktionstag, Dienstag, 28. Februar, überzeugten sich Landrat Frank Scherer und Gengenbachs Bürgermeister Thorsten Erny von der gelungenen Zusammenarbeit des LEV mit der Mitgliedsgemeinde Gengenbach, der Waldservice Ortenau und dem Waldschulheim Höllhof.

Der Aktionstag hatte das Ziel, den landschaftstypischen halboffenen Charakter des Mittleren Schwarzwaldes am Moosbach oberhalb des Walschulheims Höllhof wieder herzustellen. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler sowie Langzeitarbeitslose lichteteten die Ufer des Moosbaches auf und befreiten die angrenzende Nasswiese von Gehölzen.

„Wir können nicht tatenlos zusehen, wie die Ortenauer Täler zuwachsen“, sagte Scherer, Vorsitzender des LEV. „Unsere Kulturlandschaft zu erhalten und zu pflegen dient dem Naturschutz, dem regionalen Tourismus und der Lebensqualität der Bevölkerung. Offenhaltung und Naturschutz sind Aufgaben, die alle angehen.“

Der LEV, Interessensvertretung von 13 Ortenauer Gemeinden und weiterer Vereinigungen aus Landwirtschaft und Naturschutz, hat die Gesamtkoordinierung für diese beispielhafte Premiere übernommen. „Die Maßnahme zeigt, dass der LEV kein abstraktes Verwaltungsgebilde ist, sondern konkrete Maßnahmen zur Erhaltung unserer reizvollen Naturlandschaft erarbeitet, plant und auch in die Tat umsetzt“, stellte Erny fest. „Die Zeit der konkreten Projekte hat beim LEV begonnen.“

Forstrevierleiter Matthias Saecker leitete die Maßnahmen fachkundig an. Die Arbeiten vor Ort führten Teilnehmer des Projekts „Arbeitsgelegenheiten“ aus, einem Angebot der Waldservice Ortenau (WSO) in Zusammenarbeit mit der Kommunalen Arbeitsförderung Ortenaukreis zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen. Unterstützt wurden sie von Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Klasse der Johann-Wölfflin-Schule Oberkirch sowie der sechsten Klasse der Staufenberg-

Schule Durbach, die für eine Woche das Klassenzimmer mit dem Waldschulheim Höllhof getauscht haben.

Das Moosbachtal spiegelt die typischen Probleme einer Schwarzwaldgemeinde wieder: Grünlandflächen, deren landwirtschaftliche Nutzung in den 1960er Jahren eingestellt wurde, wachsen mit Sträuchern und Bäumen zu. Offene Kulturlandschaft wird in den ohnedies waldreichen Schwarzwaldgemeinden zu Wald, wertvolle Biotope verschwinden. Die geringere Attraktivität der Kulturlandschaft mindert nicht nur die Lebensqualität für die Menschen im Ortenaukreis, sondern verliert auch ihren Reiz für den Tourismus.

Der Ortenauer Kreistag hat die Problematik erkannt und auf Anregung von Landrat Frank Scherer hin die Gesamtstrategie Ländlicher Raum beschlossen. Daraus resultierte als eines der ersten wichtigen Projekte die Gründung des LEV Ende 2010. „Wir wollen mit dem Ortenauer Landschaftspflegetag in der Mitgliedsgemeinde Gengenbach beispielhaft und aktiv Zeichen setzen, gemeinsam anpacken“, so Regina Ostermann, Geschäftsführerin des LEV. Die erlebnisorientierte Landschaftspflege passe gut in das Konzept des Höllhofs, ergänzte Heike Gotter, Leiterin des Waldschulheims. Es sei außerordentlich wichtig, dass gerade die junge Generation ein Bewusstsein für Landschaft und Naturschutz durch Mitmachaktionen entwickle. Bei der Wiedereingliederungsmaßnahme „Arbeitsgelegenheiten“ der WSO läuft Ende Februar die Förderung der Betreuung aus. Das Landratsamt Ortenaukreis setzt sich dafür ein, das Angebot im Rahmen eines neuen Projektes zur Bürgerarbeit fortzusetzen.

Der LEV plant, weitere Ortenauer Landschaftspflegetage in den Mitgliedsgemeinden zu veranstalten. Sie sollen zu einem festem Bestandteil der Arbeit des LEV vor Ort werden. Der Verein hat inzwischen 13 Mitgliedsgemeinden. Er unterstützt sie bei ihren Aufgaben zur Offenhaltung der Landschaft und der Entwicklung der Kulturlandschaft. Das Dienstleistungsangebot des LEV umfasst u.a. Informationsveranstaltungen für Landbewirtschaftler, Umweltbildungstage mit Schulen und die Beratung von Landwirten.

Pressemeldung des Landratsamtes Ortenaukreis vom 28.2.2012

Ausbildung von Klein- und Obstbrennern

An der Fachschule für Landwirtschaft des Ortenaukreises wird im Herbst 2012 eine neue Klasse im Ergänzungsangebot für Klein- und Obstbrenner eröffnet.

Betreiberinnen und Betreiber von Klein- und Obstbrennereien erhalten bei dieser Zusatzqualifikation Kenntnisse in moderner Brennereitechnik, der Herstellung von Destillaten, aktuellem Betriebsmanagement und Marketing sowie in Ökologie, Rohstoffherzeugung und Landschaftspflege. Mit den erlernten Kenntnissen und Fähigkeiten können sie den Betriebszweig Brennerei professionell führen und einen wesentlichen Beitrag zum Betriebseinkommen erwirtschaften.

Aufnahmevoraussetzungen sind eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie Brennereierfahrung. Die Ausbildung zur „Staatlich geprüften Fachkraft für Brennereiwesen“ erstreckt sich über zwei Winterhalbjahre mit Fachunterricht und Projektdurchführungen und ein Sommerhalbjahr mit Praxisdemonstration und

Exkursionen. Der Kurs findet in Abstimmung mit den Teilnehmern in Teilzeitform statt. Der Fachschulunterricht dient auch zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung im Beruf „Brenner/Brennerin“.

Weitere Informationen und Anmeldungen bei Maria Gille, Tel.: 0781 805 7118 oder E-Mail: maria.gille@ortenaukreis.de.

Interessierte Klein- und Obstbrenner sind herzlich eingeladen zu einem Informationsabend am Mittwoch, den 19. Juli, um 19 Uhr im Amt für Landwirtschaft in Offenburg, Prinz- Eugen- Str. 2.

Pressemeldung des Landratsamtes Ortenaukreis vom 25.6.2012

Holzeinschlag im Privatwald

In einem Privatwald in Oppenau-Maisach hat sich Landrat Frank Scherer (Ortenaukreis) am Mittwoch (21. März 2012) über die Situation in Ortenauer Privatwaldungen informiert. Gemeinsam mit Ewald Elsässer, dem Leiter des Amtes für Waldwirtschaft im Landratsamt Ortenaukreis, und dem Oppenauer Privatwaldrevierleiter Siegfried Huber sprach der Landrat bei einem Vorort-Termin mit Privatwaldbesitzern. Die rund 48.000 Hektar Privatwald im Ortenaukreis haben eine große wirtschaftliche Bedeutung für die Waldbesitzer wie auch für die regionale Holzindustrie. In den vergangenen fünf Jahren ist der Holzeinschlag im Ortenauer Privatwald um rund zehn Prozent gestiegen und lag 2011 bei rund 300.000 Festmetern.

„Ich freue mich, dass die Holzeinschläge im Ortenauer Privatwald in den letzten Jahren ständig zugenommen haben. Dies ist auch ein Verdienst der Kreisrevierleiter im Amt für Waldwirtschaft, die mit ihrer Dienstleistung gleichzeitig eine intensivere Pflege der Wälder gewährleisten und die wirtschaftliche Situation der privaten Waldbesitzer und der regionalen Holzbetriebe positiv unterstützen“, betonte Scherer.

Das Landratsamt Ortenaukreis hat sein Dienstleistungsangebot in den vergangenen Jahren flexibel an die veränderten Bedürfnisse der Waldbesitzer angepasst. War früher der Privatwald mehr oder weniger Teil des land- und forstwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebes, übten heute viele Privatwaldbesitzer andere Hauptberufe aus und könnten Arbeiten im Wald nicht mehr selbst ausführen, berichtet Elsässer. Diese Nebenerwerbs-Waldbesitzer seien stark daran interessiert, dass Förster für sie den Holzeinschlag organisierten und sie hinsichtlich der Vermarktung ihres Holzes objektiv beraten. Am Beispiel des Privatwaldes der Familie Watzel zeigte Privatwaldrevierleiter Siegfried Huber auf, wie diese Kooperation gelingt. In den vergangenen Jahren hat er zusammen mit einem örtlichen Unternehmer jährlich zwischen 200 und 400 Festmeter Holz im Privatwald Watzl aufgearbeitet und so dem Waldbesitzer zu guten Erträgen verholfen.

Landrat Frank Scherer würdigte an diesem Beispiel insgesamt die Arbeit von Privatwaldbesitzern, Forstunternehmern und Förstern: „Die Waldbewirtschaftung im Privatwald Watzl ist ein Musterbeispiel für eine Waldbewirtschaftung, bei dem der Waldbesitzer die Arbeit in seinem Wald nicht mehr selbst verrichten muss. Die Kombination Kreisrevierleiter in Zusammenarbeit mit örtlichen und regionalen Unternehmern ist Garant dafür, dass die Wälder ertragreich, nachhaltig und pfleglich bewirtschaftet werden,“ lobte der Landrat.

Landrat Frank Scherer appellierte an die Privatwaldbesitzer, weiterhin intensiv ihre Wälder zu pflegen und alle nachhaltigen Nutzungsmöglichkeiten im Wald zu nutzen. Im Ortenaukreis würden im Privatwald derzeit im Jahresdurchschnitt rund fünf bis sechs Festmeter Holz pro Hektar genutzt. Die nachhaltigen Nutzungsmöglichkeiten lägen jedoch bei rund acht Festmetern Holz pro Hektar und seien damit noch nicht ausgereizt.

Pressemeldung des Landratsamtes Ortenaukreis vom 22.3.2012

Minister Hermann: Ziel ist eine Mobilitätsgarantie im ländlichen Raum

Zweites Jahrestreffen der Modellregion für „Nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum“ in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

Gemeinsame Pressemitteilung -

Nach fast einem Jahr Laufzeit trafen sich die Vertreter des Landes und die Projektpartner der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg in Schramberg, um sich über den Stand des Projekts „Modellregion für Nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum“ zu informieren. Landesverkehrsminister Winfried Hermann betonte: „Ich bin sehr glücklich über dieses Modell und freue mich, dass wir es geschafft haben, eine Region mit unterschiedlichen Partnern auf den gemeinsamen Nenner nachhaltige Mobilität zu vereinen und damit das regionale Netzwerk zu stärken.“

Die Landesregierung strebt auch für ländliche Regionen eine Mobilitätsgarantie an. Winfried Hermann sagte am 2. Juli in Schramberg beim Jahrestreffen der Modellregion: „Eine Mobilitätsgarantie für ganz Baden-Württemberg bedeute, dass man sich auch im ländlichen Raum angemessen ohne eigenes Auto fortbewegen kann.“ Darauf ziele das Modellprojekt in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg ab, an dem die Landkreise Rottweil, Schwarzwald-Baar-Kreis und Tuttlingen, der Regionalverband und die Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg sowie das Land Baden-Württemberg gemeinsam arbeiten.

Zwei Teilprojekte werden derzeit in der Region verfolgt: Erstens, ein strategischer Leitfaden. Zweitens, das Teilprojekt „Überbetriebliches Mobilitätsmanagement. Für die Erstellung eines strategischen Leitfadens zur nachhaltigen (E-)Mobilität in der Region konnte das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) gewonnen werden. So könne auf Grundlage einer Onlinebefragung in der Bevölkerung, Interviews mit verschiedenen Akteuren der Region, der Auswertung zahlreicher regionaler Mobilitätsprojekten sowie eines anschließenden Feedback-Workshops eine positive Bilanz gezogen werden. „Zur Daseinsversorgung im ländlichen Raum gehören verlässliche und gute Mobilitätsangebote für Menschen ohne eigenes Auto. Verbesserungen wirken sich unmittelbar auf die Lebensqualität der Menschen aus“, erklärte Minister Hermann. Eine Mobilitätsgarantie sei ein ambitioniertes Ziel. Die umfangreiche Status Quo-Erhebung im Teilprojekt „Leitfaden“, die Entwicklung des gemeinsamen Logos „3mobil“ aber auch die große öffentliche Informationsveranstaltung Mitte April dieses Jahres seien hierbei wichtige erste Schritte, die bereits gegangen wurden. Aufbauend auf den Ergebnissen der im Juni abgeschlossenen Status-Quo-Erhebung solle nun in einem zweiten Schritt ein

regionsspezifisches Mobilitätsleitbild entwickelt werden. Einen wichtigen Ansatz hierfür sehen die Projektverantwortlichen in der Vernetzung und weiteren Bekanntmachung bereits bestehender, regionaler Mobilitätsprojekte. „Auch wenn die Wahrnehmung häufig eine andere ist, so stellt sich unsere ländlich geprägte Region als bunte Landkarte an bereits laufenden Mobilitätsinitiativen dar, die jeweils mit sehr großem Engagement verfolgt werden“, sind sich die Landräte Stefan Bär, Sven Hinterseh und Dr. Wolf-Rüdiger Michel mit dem Regionalverbandsvorsitzenden Jürgen Guse und dem Hauptgeschäftsführer der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg Thomas Albiez einig.

Im Teilprojekt „Überbetriebliches Mobilitätsmanagement“ sei es nun wichtig, auch gemeinsam mit den beteiligten Firmen in den drei ausgewählten Gewerbegebieten an Mobilitätsmaßnahmen zur besseren Erreichbarkeit der Gewerbegebiete zu arbeiten. Dadurch werde der Industrie- und Gewerbeort Schwarzwald-Baar-Heuberg noch attraktiver für Firmen und Facharbeiter. Das im Bereich Nachhaltigkeit renommierte und bundesweit tätige Beratungsbüro B.A.U.M. Consult GmbH begleitet die Firmen in den drei Gewerbegebieten in Rietheim-Weilheim, St. Georgen-Peterzell und Schramberg-Sulgen. Als Basis wird in den nächsten Wochen eine Mitarbeiterbefragung zum Mobilitätsverhalten durchgeführt. Zwei überbetriebliche Treffen je Gewerbegebiet haben seit Projektstart im April 2015 bereits stattgefunden, bei denen die jeweiligen Mobilitätsbedarfe beleuchtet und mögliche gemeinsame Maßnahmen diskutiert wurden. Im Rahmen verschiedener Themenworkshops soll zudem die gewerbegebietsübergreifende Vernetzung gefördert werden. Alle beteiligten Unternehmen treffen sich dazu erstmalig am 3. Juli bei der Firma ebmpapst St. Georgen GmbH & Co. KG in St. Georgen um sich über die beiden Querschnittsthemen „Fahrgemeinschaften“ und „Elektromobilität“ zu informieren, ihre Erfahrungen auszutauschen und mögliche Handlungsoptionen zu erarbeiten. Die erprobten Mobilitätsmaßnahmen sollen nach Abschluss des Projekts auch Vorbildfunktion für andere Gewerbegebiete haben.

Eine gemeinsame Homepage www.3mobil.net mit weiteren Informationen zum Projekt befindet sich derzeit im Aufbau.

PM Schwarzwald-Baar-Kreis 6.7.15

Eine Tour durch das südliche Markgräflerland

Das Markgräflerland mit seinem hervorragend ausgebauten Wegenetz gilt als Paradies für Wanderer und Radfahrer. Es sind aber nicht nur die malerische Hügellandschaft zwischen Schwarzwald und Rhein und die schönen Aussichten ins Dreiländereck von Deutschland, Frankreich und der Schweiz, die dem Urlauber nachhaltig in Erinnerung bleiben. Denn bei den Touren durch die Region lassen sich einige kunstgeschichtliche Kleinode am Wegesrand entdecken.

Insbesondere das Dreieck im Süden zwischen den Gemeinden Bad Bellingen, Efringen-Kirchen und Kandern mit ihren Teilorten hält für seine Besucher Überraschendes und auch manchmal Rätselhaftes bereit. Dazu gehören die vielen kleinen ausgemalten Kirchen mit einer teilweise mehr als 1000-jährigen Geschichte. Leider hinterließen Glaubenskämpfe und die Reformation ihre Spuren. So wurden viele der künstlerisch wertvollen Wandbemalungen nach 1550 in den protestantischen Gemeinden mit einem weißen Putz überzogen und gerieten lange in

Vergessenheit. Erst als in jüngerer Zeit Renovierungen anstanden, wurden die kunstgeschichtlichen Schätze neu entdeckt und freigelegt.

Ein typisches Beispiel dafür ist die Kirche St. Peter in Blansingen südlich des Kur- und Wellnesszentrums Bad Bellingen. Sie zählt zu den schönsten Zeugnissen mittelalterlicher Kunst am Oberrhein. Schon ihre Lage ist Kunsthistorikern und Archäologen ein Rätsel: Denn die Kirche mit Fresken aus dem 15. Jahrhundert ist nicht im Dorfkern gebaut worden, sondern rund zwei Kilometer außerhalb – ohne dass man die Gründe dafür herausgefunden hat. Die in Secco-Technik auf trockenem Putz bemalten Wände zeigen Motive aus der Passionsgeschichte sowie der Apostelgeschichte. Für die Gestaltung des Altarkreises benutzten die Erbauer ein mineralisches Gestein, das im Markgräflerland früher in Bergwerken abgebaut wurde: den Jaspis. Blansingen lockt aber nicht nur wegen des Gotteshauses. Im Ortskern befindet sich mit dem Hotel und Restaurant »Traube« ein Aushängeschild der Markgräfler Küche, das sich mit einem Michelin-Stern schmücken darf.

Weitere bemerkenswerte Kirchen mit teilweise schön erhaltenen Wandbemalungen befinden sich in Bad Bellingen, Tannenkirch, Mappach und Schallbach. Lohnend ist auch ein Besuch der Kirche in Riedlingen, die ein für das Markgräflerland typisches Heiliges Grab mit Sakramentsschrein, Grabesnische und die Wappen der Markgrafen enthält. Ein Blickfang im Ortskern sind auch die alten Bauernhäuser, die sich um die Kirche scharen. Von dort empfiehlt sich ein Abstecher ins Storchengehege im benachbarten Holzen. Es entstand 1977, nachdem das letzte Storchennest nicht mehr aus dem Winterquartier aus Afrika zurückgekommen war.

Die Reize der Natur, die Geschichte des Markgräflerlands sowie idyllisch gelegene kleine Orte verbindet auch die Alte Römerstraße entlang des Streckenabschnitts von Bad Bellingen nach Efringen-Kirchen, ein Zentrum des Weinbaus in der Region. Ein besonderes Beispiel für die typische Gestaltung der Ortskerne ist der in der Nähe des Altrheins gelegene Ortsteil Istein. Seit 1974 steht das gesamte Zentrum unter Denkmalschutz. Zum historischen Ensemble gehören alte Fachwerkhäuser wie die Arche aus dem Jahr 1553, in dessen Untergeschoss früher die flachen Boote der Rheinischer im Winter abgestellt wurden. Mit dem Isteiner Klotz gibt es ferner einen weiteren markanten Anziehungspunkt. Dieser Felsvorsprung am nahen Altrhein, auf dem noch heute die historischen Hochwassermarken zu sehen sind, ist nicht nur wegen seiner imposanten Aussicht aufs Dreiländereck mit dem Schweizer Jura und den Vogesen im Elsass einen Ausflug wert, sondern auch wegen der Vituskapelle, die vor rund 1100 Jahren in den Felsen gebaut wurde.

Darüber hinaus finden sich hier viele Spuren einer frühzeitlichen Besiedlung in unmittelbarer Nähe des Rheins. Auch das steinzeitliche Bergwerk im Ortsteil Kleinkems gehört dazu, in dem schon vor 5500 Jahren der Markgräfler Jaspis zutage gefördert wurde. Es ist derzeit zwar nicht zugänglich, aber die Fundstücke und ein Modell des Bergwerkes können im »Museum in der Alten Schule« in Efringen-Kirchen besichtigt werden. In Efringen-Kirchen kommen schließlich die Weinliebhaber zum Zuge – nicht nur beim Weinkauf. Denn für Wein- und Wanderfreunde hat die Gemeinde den »Panoramaweg Schafberg« durch die bekannte Weinlage Efringer Ölberg angelegt. Er verbindet die schöne Aussicht auf eine vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft mit kompakten Informationen zum Weinbau und zur Arbeit der Winzer in der Region

1.000 Kilometer Radwegenetz im Markgräflerland

Fußball lockt zwar Millionen Deutsche an den Bildschirm oder ins Stadion, aber nicht auf den Rasen. Denn Volkssport Nummer eins ist das Radfahren. Rund 45 Millionen Bundesbürger sind regelmäßig auf zwei Rädern unterwegs und tun damit nicht nur der Umwelt etwas Gutes, sondern auch für sich selbst. Radfahren gilt unter Medizinern neben dem Schwimmen als die gesündeste Sportart. Auf der Wunschliste vieler Deutscher steht daher ein Urlaub, bei dem sie Erholung, gutes Essen und Trinken verbinden können mit der Möglichkeit, auf zwei Rädern aktiv zu entspannen und für den Alltag neue Kräfte zu sammeln. Die ideale Urlaubsregion für einen solchen genussreichen Aktivurlaub ist das Markgräflerland.

Denn der äußerste Südwesten Deutschlands wartet nicht nur mit edlem Wein, guter Badischer Küche und reicher Kultur auf. Hier kommen alle Pedaltreter, egal ob Profi oder Freizeitradler, auf ihre Kosten. Ein großzügig ausgebautes und beschildertes Radwegenetz, das bis zu 1.000 Kilometer umfasst, führt durch abwechslungsreiche Reblandschaften, vorbei an alten Burgen und römischen Ausgrabungsstätten und durch die typischen Winzerdörfer. Ein reichhaltiges Angebot an Tourenvorschlägen, die für Familien, für Jung und Alt und auch für ambitionierte Radfans gleichermaßen geeignet sind, erleichtert dabei die Entdeckungstour durch das Markgräflerland.

Folgende vier Beispiele belegen dies.

Tour 1: Markgräfler Radwanderweg

Mit 45 Kilometer Gesamtlänge führt er von Freiburg aus mitten ins Herzen des Markgräflerlandes nach Müllheim. Auf dieser Tour kann der Radfahrer die ganze Schönheit der Region erleben: die malerischen Reblandschaften der Vorbergzone des Schwarzwaldes mit der imposanten Aussicht auf die Vogesen im benachbarten Elsass und die Vielfalt kultureller Sehenswürdigkeiten. Dazu gehören das Malteserschloss und die römische Ausgrabung Villa Urbana in Heitersheim, die freigelegten Trockenmauern an den steilen Hängen des historischen Castellbergs in Ballrechten-Dottingen und idyllische Orte mit malerischen Winkeln und Kirchen wie Betberg, wo sich eine der ältesten Kirchen des Markgräflerlandes befindet, und St. Ilgen mit seiner gotischen Wallfahrtskirche.

Tour 2: ÖkoRegio

Eine hohe Sensibilität für Umwelt und Natur ist ein Markenzeichen des Markgräflerlandes. Sie schlägt sich in einem weiteren Radtourenangebot nieder: der ÖkoRegio-Tour. Sie gehört zu insgesamt fünf Radwegen, die das Land Baden-Württemberg und der NABU Baden-Württemberg initiiert haben. Bei der ÖkoRegioTour, die in Heitersheim startet und über eine Strecke von 45 Kilometer führt, spielt der Wein die Hauptrolle. Denn der Öko-Weinbau

erreicht im Markgräflerland mit drei Prozent der Rebfläche einen bundesweiten Spitzenplatz. Insgesamt 30 Winzer haben sich in dieser Region dem ECOVIN-Verband, der bundesweiten Vereinigung der ökologischen Winzer, angeschlossen. Für Radfahrer ist die Tour eine ideale Möglichkeit, sich mit dem Wein- sowie dem Obst- und Gemüseanbau nach ökologischen Grundsätzen vertraut zu machen.

Tour 3: Zwei Ufer, Drei Brücken

Zu den Besonderheiten des Markgräflerlandes als Urlaubsregion gehört ferner seine grenznahe Lage im Dreiländereck Deutschland – Schweiz – Frankreich. Daraus ist unter dem Titel »Zwei Ufer, drei Brücken, tausend Dinge zu entdecken« ein neues Radwegeangebot mit mehr als 20 Routen auf insgesamt 762 Kilometer zwischen Hartheim und Fessenheim sowie zwischen Weil am Rhein und Huningue entstanden. Die Touren sind in verschiedene Themenbereiche und Rundfahrten unterschiedlicher Länge und Schwierigkeitsgrade eingeteilt. So werden unter anderem sieben Touren zu den wichtigsten Kulturdenkmälern der Region angeboten, sechs durchqueren die landschaftlich schönsten Gegenden und fünf leichte Touren, die auch von Familien mit ihrem Nachwuchs »erfahren« werden können.

Tour 4: Thermen des Südens

Für begeisterte Fahrradfahrer kann es nach einer anstrengenden Tour eigentlich nichts Schöneres geben als ein entspannendes Bad oder eine wohltuende Massage. Mit den beiden Thermen in Badenweiler und Bad Bellingen hat das Markgräflerland für diese Wünsche ein ganz spezielles Angebot, das sich die Werbegemeinschaft »Thermen des Südens« ausgedacht hat. Unter dem Motto »Vom Rad ins Bad« bietet sie eine 200 Kilometer lange viertägige Tour durch zwei Länder inklusive Pauschalangebot mit Frühstück im Dreisterne-Hotel, Lunchpakete für unterwegs und freien Eintritt in die Thermalbäder. Sie beginnt in Freiburg und durchquert den Kaiserstuhl sowie das Markgräflerland, wo die Thermen in Badenweiler und Bad Bellingen zum Verweilen einladen. In einer Schlussetappe auf der Schweizer Rheinseite führt sie nach Basel und in die Römerstadt Augusta Raurica bei Kaiseraugst bis sie am Ziel in Bad Säckingen endet.

Pressemeldung der Werbegemeinschaft Markgräflerland, 28.6.2010

Grenzen überwinden

Konstruktive Zusammenarbeit: Die Internationale Bodenseekonferenz (IBK)

Die Regio Bodensee

Bei der Regio Bodensee handelt es sich um einen heterogenen Raum in dem es neben dem international bedeutsamen Grossraum Zürich fünf Agglomerationen - Konstanz/Kreuzlingen, Friedrichshafen/Ravensburg/Weingarten, Singen/Schaffhausen/Radolfzell, St. Gallen und Winterthur - mit überregionaler Ausstrahlung gibt. Daneben haben Mittelzentren wie Bregenz/Dornbirn oder Feldkirch/Bludenz regionale Bedeutung. In der Regio Bodensee leben rund 3,6 Millionen Menschen.



Die bevölkerungsstärksten Teilgebiete sind die Kantone Zürich (1.2 Mio.), St. Gallen (0.46 Mio.), das Bundesland Vorarlberg (0.36 Mio.) sowie die Landkreise Konstanz (0.27 Mio.), Bodenseekreis (0.21 Mio.) und Ravensburg (0.27 Mio.). Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt 256 Personen pro km². Während insbesondere die seenahen Gebiete, das Rheintal und der Raum Zürich dicht besiedelt sind, gibt es mit den Voralpen oder dem Hinterland Oberschwabens weniger dicht besiedelte Gebiete.

Zur Geschichte der IBK

Die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) wurde 1972 angesichts der politischen Notwendigkeit, sich in Umweltschutzfragen, insbesondere im Bereich Gewässerschutz, grenzübergreifend abzustimmen, von den Bodensee-Anrainerländern und -Kantonen ins Leben gerufen. Das bedeutete, nicht nur abstrakt

einen Beitrag zur Überwindung von Grenzen zu leisten, sondern konkret ein Forum zu schaffen, in dem die deutschen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern, das österreichische Bundesland Vorarlberg und die Schweizer Kantone Sankt Gallen, Schaffhausen und Thurgau sowie, indirekt betroffen, das Fürstentum Liechtenstein als Beobachter vertreten war. Die Bodenseeregion sollte damit in einem aktiv verwirklichten Zusammengehörigkeitsgefühl als attraktiver Lebens-, Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum erhalten und gefördert werden.

Das zunächst locker eingerichtete Forum musste sieben Jahre später, 1979, bereits organisatorisch reformiert werden, um die ständig neu auf die Bodenseekonferenz zukommenden Aufgaben bewältigen zu können. Dafür wurden neben einem Ständiger Ausschuss vor allem Kommissionen zu bestimmten Sachgebieten eingerichtet.

Entscheidend für die Vertiefung und Institutionalisierung der Kooperation war auch die Verabschiedung eines Statuts und eines Leitbilds auf der Regierungschefkonferenz 1994 in Meersburg. Außerdem wurde in Konstanz eine Informations- und Beratungsstelle für grenzüberschreitende Fragen (REGIO-Büro) eingerichtet mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zu intensivieren und das gemeinschaftliche Bewusstsein in der Bodenseeregion zu stärken.

1993 traten die beiden Halbkantone Appenzell-Außer- und -Innerrhoden sowie 1998 der Kanton Zürich bei, das Fürstentum Liechtenstein, bisher nur mit Beobachterstatus, wurde Vollmitglied. Damit umfasst die IBK heute 10 Mitglieder.

Im Jahr darauf wurde das erste Bodensee-Leitbild beschlossen, das Zielvorgaben für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit formuliert.

Im Januar 1995 gründeten mehr als 20 Gemeinden eine "Arbeitsgemeinschaft der Bodensee-Ufergemeinden", um sich bei der Lösung ähnlich gelagerter Probleme abzustimmen.

2003 schließlich wurde die bisherige Beratungsstelle "Regio-Büro" in Konstanz in eine echte Geschäftsstelle umgewandelt und sorgt jetzt nicht nur für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit innerhalb der IBK sondern ist auch zentrale Anlaufstelle für Bürger

Das erste Leitbild von 1994 wurde 2008 überarbeitet und von den Beteiligten Institutionen für die zukünftige Zusammenarbeit angenommen

Interreg

[http://www.landkreis-waldshut.de/index.php?id=2300&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=1037&tx_ttnews\[backPid\]=2299&cHash=7e80ac0570](http://www.landkreis-waldshut.de/index.php?id=2300&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=1037&tx_ttnews[backPid]=2299&cHash=7e80ac0570)

Manuskriptdruck September 2013
Alle Texte geben den Stand von August 2012 dar.